

Lexikalische Polaritäten und gesellschaftliche Darstellungsperspektive in der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius

Der Philosophischen Fakultät des Wissenschaftlichen Rates der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

zur

Erlangung des akademischen Grades
Doktor eines Wissenschaftszweiges

vorgelegt von

Sabine Schwarze
(geb. am 7.6.1956 in Jena)

Gutachter:

1. Prof. Dr. habil Ulrich Ricken (Halle)
2. Prof. Dr. habil Johannes Klare (Berlin)
3. Prof. Dr. sc. Dagobert Krüger (Halle)

Halle/Saale 1988

Datum der Verteidigung: 30.06.1989

urn:nbn:de:gbv:3-000004894

[<http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=nbn%3Ade%3Agbv%3A3-000004894>]

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	3
II.	Polaritäten als Strukturen des lexikalischen Feldes der Gesellschaftsbeschreibung	8
II.1.	Das lexikalische Feld der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius	8
II.2.	Eigenschaften von Polaritätstypen im Text	15
II.2.1.	Zur Klassifikation sprachlicher Gegensätze in der semantischen Forschung	15
II.2.1.1.	Überblick über bisherige Vorschläge zur Typisierung lexikalisch-semantischer Gegensatzrelationen	15
II.2.1.2.	Die Differenzierung von Polaritäten nach dem Grad ihrer Kontextabhängigkeit	20
II.2.1.3.	Antonymie, Komplenymie, Konversität	24
II.2.1.3.1.	Antonyme Polaritäten	24
II.2.1.3.2.	Kontextgebundene Komplenymie	27
II.2.1.3.3.	Kontextunabhängige Komplenymie	29
II.2.1.3.4.	Konverse Polaritäten	30
II.2.1.4.	Denotative und konnotative Polaritäten	32
II.2.2.	Erweiterung des Beschreibungsansatzes durch Einbeziehung der Referenz	37
II.2.2.1.	Struktur und Funktion bireferentieller Polaritäten	38
II.2.2.2.	Struktur und Funktion monoreferentieller Polaritäten	41
II.3.	Die Verknüpfung von Polaritäten, Varianten und Attributionen	50

III.	Polaritäten und gesellschaftliche Darstellungsperspektive im Teilfeld 'Bildung'	55
III.1.	Die Bildungsproblematik als Gegenstand philosophischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzung	55
III.2.	Varianten und Polaritäten zu Esprit als zentrale Strukturen des Teilfeldes 'Bildung'	62
III.2.1.	Zur polysemen Verwendung von Esprit bei Helvétius	62
III.2.2.	Produit du hasard / don de la nature - zur gegensätzlichen Verwendung von génie bei Helvétius und Diderot	70
III.3.	Die Bezeichnung homme d'esprit und ihre semantischen Relationen im Text	76
III.3.1.	Varianten und Attributionen zur definitorischen Beschreibung des homme d'esprit	76
III.3.2.	Die Polarität homme d'esprit / homme sensé	79
III.3.3.	Die Polarität homme d'esprit / homme du monde	82
III.3.3.1.	Die Textkonnotation von homme du monde als Voraussetzung für die Polarität homme du monde / homme d'esprit	83
III.3.3.2.	Die Polarität homme du monde / homme d'esprit auf Kontextebene	90
III.4.	Überblick über die Hierarchisierung von Bildungsbezeichnungen bei Helvétius	97

IV.	Polaritäten in der Darstellung des abus des mots	104
IV.1.	Der Sprachmißbrauch als zentrales Thema der Aufklärungsdiskussion	104
IV.2.	Struktur und Funktion von Polaritäten in der Kommentierung des abus des mots	111
IV.2.1.	Polaritäten mit abstrahierendem Charakter	112
IV.2.2.	Monoreferentielle Polaritäten mit anaphorischem Referenzbezug	116
IV.2.2.1.	Lexikalisch-semantische Indikatoren gegensätzlicher Darstellungsperspektiven	119
IV.2.2.1.1.	Die Komplenyme vrai / faux als Indikatoren gegensätzlicher Darstellungsperspektiven	120
IV.2.2.1.2.	Wertende Varianten im Kontext monoreferentieller Polaritäten	124
IV.2.3.	Bireferentielle Polaritäten mit Identifikationsfunktion	131
IV.3.	Die Bezeichnung sozialer Klassen und Schichten anhand von Merkmalen ihrer Sprache	134
V.	Schlußbemerkungen	140
	Anmerkungen	I
	Literaturverzeichnis	X
	Abkürzungen für Zeitschriften	XXXVIII
	Thesen	1-9

I. Einleitung

Vorliegende Arbeit will am Gegenstand spezieller lexikalisch-semantischer Relationen im Werk von Claude-Adrien Helvétius (1715-1771) einen Beitrag zur Untersuchung der Sprache der Gesellschaftsbeschreibung in der französischen Aufklärung liefern.

Analyseschwerpunkt ist die Spezifik von Gegensatzrelationen, die den gesellschaftsbeschreibenden Wortschatz bei Helvétius in besonderem Maß prägen. Für solche sprachlichen Gegensätze wie *gouvernement despotique / inférieurs, oppresseurs / opprimés* wird in bereits vorliegenden Arbeiten der Analyseterminus Polarität verwendet.⁰⁾

Die unserer Untersuchung zugrundegelegten beiden Hauptwerke von Helvétius, *De l'Esprit* (1758) und *De l'Homme* (1773 postum), charakterisiert eine gesellschaftliche Umsetzung des Sensualismus. Die sensualistische Erklärung der Entwicklung intellektueller Fähigkeiten des Menschen greift unmittelbar auf die kritische Einschätzung der feudalen Verhältnisse über, die aus der Sicht von Helvétius in ihrer absolutistischen Ausprägung eine Behinderung des geistigen Fortschritts darstellen. Helvétius knüpft damit an Positionen an, die vor dem Erscheinen von *De l'Esprit* mit der *Affaire de Prades* eingeleitet, Anlaß für eine Verfolgungskampagne gegen führende Autoren der *Encyclopédie* waren, und auch eine offizielle Verurteilung seines Buches zur Folge hatten.

Für die lexikalisch-semantiche Ausprägung dieser theoretischen Positionen spielen Polaritäten eine vordergründige Rolle. Sie treten als besonders komprimierte Form der Auseinandersetzung von Helvétius mit dem Despotismus im damaligen Frankreich auf. Polaritäten wären also besonders interessant für eine Untersuchung darüber, ob sich das Abweichen des Autors von der vorherrschenden Gesellschaftsdoktrin, noch dazu in Richtung eines materialistisch geprägten Sensualismus, auch in Besonderheiten ihrer Merkmalskonstellation ausdrückt.

Auch die Differenzierung des Standpunktes von Helvétius gegenüber anderen Vertretern des französischen Sensualismus, v. a. Diderot und Condillac, legt die Frage nahe, ob entsprechende Unterschiede auch in Eigenschaften von Polaritäten ihren Niederschlag finden. Dabei dürfte bereits eine punktuelle Einbeziehung der Texte Diderots, die sich kritisch auf die Werke von Helvétius beziehen - *Réflexions sur le livre De l'Esprit* und *Réfutation, suivie de l'ouvrage d'Helvétius intitulé l'Homme* - Aufschlüsse über eine eventuelle Spezifik der Gegensatzrelationen in der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius geben.

Die mechanistischen Grenzen der Gesellschaftstheorie von Helvétius treten z.B. deutlich in der semantischen Struktur von Polaritäten hervor, die den Gegensatz einer Mehrheit "ungebildeter" Franzosen zur kleinen Gruppe derer, die diese "aufklären" sollen, kennzeichnen. Hier begründet sich der Gegensatz des *esprit médiocre*, der für eine *multitude sans lumières* (E I/175)¹⁾ kennzeichnend ist, zum *esprit de lumières* ausschließlich auf "anerzogenen" Eigenschaften wie *liaison des idées* und *attention*.

Ebenso fällt eine Reihe von Polaritäten auf, die ein intensives Bemühen des Autors um die Auseinandersetzung mit dem Mißbrauch v. a. abstrakter Wörter markieren, indem deren gegensätzliche Bedeutungen dargestellt werden. Auch hier äußern sich Besonderheiten der Autorenperspektive in Verbindung mit wesentlichen Aspekten der Darstellungsperspektive der Aufklärung, da es um Wörter wie *amour-propre*, *vertu*, *intérêt*, *génie* geht, die zentrale Begriffe der Aufklärungsdiskussion repräsentieren.

Der systematischen Untersuchung von Eigenschaften der bei Helvétius auftretenden Polaritäten wird eine Sichtung der umfangreichen Sekundärliteratur zum Problem lexikalischer Gegensätze vorangestellt. Das Ziel dieser Auswertung theoretischer Ansätze zur Beschreibung von Gegensatzrelationen besteht in der Ermittlung von Aspekten, die sich auf unseren Gegenstand übertragen lassen. Dabei müßte die Frage gestellt werden, inwieweit sich mit bisherigen Klassifikationen textspezifische Eigenschaften lexikalischer Gegensätze überhaupt bestimmen lassen.

Für die Ermittlung solcher Texteigenschaften wird es in unserer weiteren Analyse für notwendig erachtet, eine Erweiterung bisheriger Beschreibungsverfahren vorzunehmen. Im Anschluß an die Kommentierung bereits erprobter Klassifizierungen schlagen wir deshalb eine speziell für unsere Texte zutreffende Gliederung von Polaritäten vor. Besonders wesentlich erscheint es uns dabei, das spezielle Verhältnis von Konnotation, Denotation und Referenz auf syntagmatischer Ebene zu beachten, aus dem sich eine Präzisierung des Polaritätsbegriffs ableiten läßt.

Eine detailliertere Analyse dieser verschiedenen Polaritätstypen wird in den folgenden Kapiteln unter dem besonderen Aspekt der lexikalisch-semantischen Ausprägung ideologischer Positionen vorgenommen.

Als wesentlicher Ansatzpunkt der Gesellschaftskritik umfaßt die Bildungsproblematik einen Hauptbereich der Gesellschaftsbeschreibung. Eine Vielzahl von Polaritäten, die eine Beschreibung des Bildungsgrades der Franzosen vornehmen, verdeutlichen das Verständnis von "echter" Bildung aus der Perspektive von Helvétius.

Anhand einer Untersuchung der Verwendung von Schlagwörtern der Esprit- und Geniediskussion bei Helvétius sollen eventuelle Abweichungen von im 18. Jahrhundert vorherrschenden Verwendungsweisen aufgezeigt werden.

Das für die Aufklärung brisante Thema des Mißbrauchs von Wörtern zur Manipulation von Untergebenen setzt sich bei Helvétius in einer wiederholten Gegenüberstellung "mißbräuchlicher" und "wahrer" Bedeutungen insbesondere von Abstrakta wie *vertu*, *liberté* oder auch *génie* um. Eine Darstellung von Struktur und Funktion eines in diesem Rahmen auftretenden speziellen Typs von Polaritäten geht der Frage nach, in welcher Weise Wertungen das Zusammenspiel verschiedener Darstellungsperspektiven in Polaritäten regeln.

Im Ergebnis dieser drei Kapitel unserer Arbeit sollen Eigenschaften von Polaritäten deutlich werden, die im wesentlichen durch den Text und die ideologische Sichtweise des Autors determiniert sind. Die Erprobung

eines präzisierten Ansatzes zur Beschreibung dieser Eigenschaften soll dabei eine genauere Einordnung des Polaritätsbegriffs im Rahmen der Untersuchung von Texten der Aufklärung ermöglichen.

II. Polaritäten als Strukturen des lexikalischen Feldes der Gesellschaftsbeschreibung

II.1. Das lexikalische Feld der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius

Als Wortschatz der Gesellschaftsbeschreibung erfassen wir "sprachliche Einheiten, in denen die Erkenntnis von Klassen und Schichten der Gesellschaft sich ausprägt und kommuniziert wird".¹⁾ Unsere Analyse von Gegensatzrelationen im Wortschatz der Gesellschaftsbeschreibung bezieht sich im wesentlichen auf die beiden Hauptwerke von Helvétius *De l'Esprit* und *De l'Homme*.

Im Folgenden soll zunächst ausgehend von in diesen Texten ermitteltem Beispielmaterial ein Überblick über wichtige Strukturen des sozial-relevanten Wortschatzes bei Helvétius und die Terminologie seiner Analyse gegeben werden.

Die Gesellschaftsbeschreibung umfaßt Bezeichnungen sozialer Klassen wie *les puissants, les inférieurs* wie auch Bezeichnungen einzelner Personen bzw. Personengruppen als Repräsentanten dieser Klassen wie *un bon prince, cet illustre auteur, un homme attaché à la cour*. Auch syntaktische Fügungen, die Eigenschaften bzw. Verhaltensweisen bestimmter Klassen ausdrücken wie *languir dans la misère, excellence de la table, haillons de la misère* bilden Elemente der Gesellschaftsbeschreibung.

Im Text gehen diese verschiedenen gesellschaftsbeschreibenden Elemente vielfältige semantische Relationen ein, die konstitutiv für ein lexikalisch-semantisches Feld der Gesellschaftsbeschreibung sind.²⁾ Die Strukturen des Feldes lassen sich ausgehend von ihren, wesentlich durch den Text bedingten, semantischen Eigenschaften beschreiben. Neben den bereits in der Einleitung erläuterten Arbeitsbegriffen Polarität und Variante verwenden wir dabei fol-

gende Terminologie (für die im Verlauf dieses Kapitels weitere Präzisierungen erfolgen):

Merkmal: sozial relevantes Kennzeichen, das als Bezeichnungsmotiv dient Bsp.: *les puissants* - Merkmal 'Macht'

Merkmalskategorie: Kategorie gleichartiger sozialer Kennzeichen
Bsp.: Der bei Helvétius häufig auftretenden Merkmalskategorie 'Besitz' können alle Bezeichnungen zugeordnet werden, die wie *le riche, homme au dessus de l'indigence, vivre dans la misère positive* oder negative Besitzmerkmale aufweisen.

Attribution: Segmente des Kontextes, durch die einer Bezeichnung weitere Bedeutungselemente zugeordnet werden

Bsp.: *les citoyens*

:nulle part au maniement des affaires publiques

gesellschaftliche Darstellungsperspektive:

semantische Ausprägung von Interessen politisch-sozialer Kräfte als Repräsentanten sozialer Klassen und Schichten

Bsp.:

Wichtige Realisierungsformen der Darstellungsperspektive von Helvétius sind spezifische Merkmalszuordnungen zu Bezeichnungen durch den Kontext (vgl. *propriétaires :avoir plus de luxe encore que de richesses*) und Polaritäten, die durch Wertungen Standpunkte verdeutlichen wie die folgende gesellschaftskritische Gliederung in Besitzende und Besitzlose: *La nation se partage en deux classes dont l'une abonde en superfluités et l'autre manque du nécessaire* (E I/37).

- Denotation:** Bedeutungselemente, die die Zugehörigkeit zu einer sozialen Klasse bzw. Schicht, deren Verhaltensweisen bzw. Eigenschaften kennzeichnen
 Bsp.: *les grands seigneurs* - ‘Adlige’
 - ‘herrschende Klasse’
- Konnotation:** spezifische Bedeutungselemente zusätzlich zur Denotation, in denen sich politische Standpunkte meist in Form von Wertungen reflektieren
- lexikalisierte Konnotation:** Konnotation, die eine Bezeichnung, unabhängig von der Verwendung im konkreten Einzeltext besitzt und die somit Ausdruck des vorherrschenden Sprachgebrauchs ist
 Bsp.: *gens du monde* - im offiziellen Sprachgebrauch des damaligen Frankreich positiv wertend konnotiert (‘Eleganz’, ‘Schönheit’, ‘Glanz’)
- Textkonnotation:** Konnotation, die einer Bezeichnung im Text zugeordnet wird und Ausdruck spezifischer Aspekte der Darstellungsperspektive des Autors ist
 Bsp. *gens du monde* - Zuordnung der negativ wertenden Konnotation ‘ungebildet’ durch Attributionen wie *:idées fausses et puériles* aus der Darstellungsperspektive von Helvétius
- Polaritätstypen:** Gruppen von Polaritäten, die sich durch spezifische Kennzeichen voneinander unterscheiden; auf Textebene lassen sich z.B. denotative und konnotative Polaritäten unterscheiden.
- denotative Polaritäten:** Bezeichnungen, die einander durch die Kennzeichnung gegensätzlicher sozialer Klassen ausschließen
 Bsp.: *opresseurs / opprimés*

konnotative**Polaritäten:**

Bezeichnungen, die einander bei weitgehend gleicher Denotation durch gegensätzlich wertende Konnotationen ausschließen

Bsp.: *grands seigneurs / oppresseurs*

Extension:

Ausschnitt aus der sozialen Hierarchie, den die Bezeichnungen in Abhängigkeit von Denotation und Referenz erfassen

Bsp.: *la nation* - kennzeichnet die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit

deux classes, dont l'une abonde en superfluités et l'autre manque du nécessaire - umfaßt zwei alternative Bereiche der gesellschaftlichen Hierarchie

Intension:

Grad der Spezifik der Merkmale einer Bezeichnung in Abhängigkeit von ihrer Denotation und Konnotation

Bsp.: *les riches* - allgemeines Besitzmerkmal, das nicht weiter spezifiziert wird

les habits d'opulence - Ausdruck von Besitzmerkmalen durch Merkmal 'Kleidung', bei gleicher Extension größere Intension als *les riches*

Den Aufbau des Feldes der Gesellschaftsbeschreibung prägen Polaritäten, die gegensätzliche soziale Klassen bzw. Schichten kennzeichnen. Der Merkmalsgegensatz ‘Besitzende’ / ‘Nichtbesitzende’ ist konstitutiv für Polaritäten wie *état de richesse / état de pauvreté, homme au dessus de l’indigence / de plus infortunés, propriétaires / journaliers*.

Im engeren Kontext nehmen *propriétaires* und *journaliers* den Charakter ökonomischer Termini an und beschreiben den Merkmalsgegensatz als ökonomisches Abhängigkeitsverhältnis wie z.B. über die Variante zu *journaliers = espèce de marchandise dont la valeur diminue lorsqu’elle est commune* oder auch Attributionen wie *:avoir plus de luxe encore que de richesses / : recevoir que la paie absolument nécessaire à la subsistance*.

Merkmalsgegensätze der Kategorie ‘Besitz’ sind darüber hinaus konstitutiv für Polaritäten, die extensional über das Abbild sozialer Klassen einer Gesellschaft hinausgehen und sich auf Gesellschaftsformationen beziehen. Polaritäten wie *nations opulentes / nations pauvres, pays vantés par leur luxe et leur police / nations sauvages* liegt als Bezeichnungsmotiv ein quantitativer Vergleich des Reichtums zugrunde, der Polarität *inégalité des richesses / pays où les fortunes des citoyens sont à peu près égales* die Art der Besitzverteilung.

Parallele Merkmalskorrelationen weisen Polaritäten der Kategorie ‘Macht’ auf. Der semantische Gegensatz ‘Herrschende’ / ‘Beherrschte’ liegt Polaritäten wie *gens puissants / inférieurs, despote / sujets, gouvernement arbitraire / citoyens* zugrunde.

In Polaritäten wie *opresseurs / opprimés, grands / esclaves* wird dieser Merkmalsgegensatz spezifiziert als Verhältnis von ‘Unterdrückern’ und ‘Unterdrückten’. Eine Reihe von Machtpolaritäten beschreibt den Gegensatz verschiedener Regierungsformen. Das geschieht mittels der allgemeinen Kennzeichnung gegensätzlicher Staatsformen wie *la forme despotique / la forme républicaine* oder auch anhand speziellerer Merkmale wie *opposition entre*

l'intérêt général et l'intérêt des despotes / système conforme à l'utilité publique (E III/244) oder *pays où le peuple est respecté / état monarchique*.

Durch Relationen im Kontext wird eine Parallelität von Besitz- und Machtgegensätzen hervorgehoben. So erfährt die Polarität *maîtres / sujets* durch den Gegensatz der Attributionen *:richesses / :pauvreté* eine zusätzliche soziale Kennzeichnung. Die Polarität *la forme despotique / la forme républicaine* wird durch die Attributionen *:les richesses sont à leurs maîtres / :les richesses sont aux gens puissants comme aux peuples qui les avoisinent* als Gegensatz der Besitzverteilung gekennzeichnet.

Die genannten Polaritäten verdeutlichen, daß das Abbild der gesellschaftlichen Verhältnisse wesentlich von der im Text dominierenden Darstellungsperspektive geprägt wird. Diese realisiert sich u.a. in der Wahl der Merkmalskategorien 'Besitz' und 'Macht' als Schlüsselkategorien für die Darstellung der Gesellschaft. Die dichotome Grundstruktur der entsprechenden Teilfelder (vgl. dazu auch II.2.1.3.1. und II.2.1.3.4.) und damit verbundene Wertungen kennzeichnen die Darstellungsperspektive des Autors als ausgesprochen gesellschaftskritisch.

Eine Reihe weiterer Polaritäten ergibt sich aus der Gegenüberstellung von Bezeichnungen, in denen sich verschiedene Darstellungsperspektiven manifestieren. Solche gegensätzlichen Positionen realisieren sich in folgender gegensätzlicher Wertung derselben sozialen Schicht:

”[...] c'est à la même cause qu'on doit attribuer l'amour que presque tous les sots croient afficher pour la probité lorsqu'ils disent: nous fuyons les gens d'esprit. C'est mauvaise compagnie; ce sont des hommes dangereux.” (E III/141)

In diesem Kontext ist die Bezeichnung *gens d'esprit* aus der Sicht des wiederum aus der Darstellungsperspektive von Helvétius als *les sots* gekennzeichneten Personenkreises durch eine negative Wertung geprägt. Die Verwendung eben dieser Bezeichnung *les sots* impliziert dabei, daß sich Helvétius von dieser Wertung distanziert und selbst mit der Darstellung der *gens d'esprit* eine positive Wertung verknüpft.

In ähnlicher Weise treffen in den folgenden zwei Beispielen unterschiedliche Sichtweisen in gegensätzlichen Bezeichnungen desselben Personenkreises aufeinander.

Einer positiv wertenden Darstellung des Genies aus der Perspektive des Autors tritt dessen abwertende Kennzeichnung gegenüber:

”Une nation, qui, dans son aveuglement, traite d’ennemi de l’Etat le génie élevé [...]” (E II/92)

”[...] les grands génies en tout genre sont presque toujours traités de fous par les gens sensés.” (E II/ 87)

Darüber hinaus sind auch solche Bezeichnungen als Polaritäten aufeinander bezogen, die verschiedene Bedeutungen eines Wortes als Resultat gegensätzlicher ideologischer Positionen beschreiben. Als Beispiel sei zunächst die Bezeichnung *le bon ton* genannt, auf deren gegensätzliche Verwendung Helvétius durch die Polarität *le vrai bon ton / le faux bon ton* (E I/158) verweist. Dieser Gegensatz wird dann näher charakterisiert als Zuordnung der ”gehobenen Sprache” zu verschiedenen Personenkreisen - *celui des gens d'esprit de quelque état qu'ils soient / le ton de la cour*.

Wie auch bei den beiden vorgenannten Beispielen treffen hier gegensätzliche gesellschaftliche Darstellungsperspektiven aufeinander.

Wie aus den wenigen Beispielen hervorgeht, dürfte ein wesentlicher Aspekt für die Ausprägung spezifischer Texteigenschaften von Polaritäten in der Intertextualität liegen, da eine ganze Reihe von Gegensatzrelationen sich aus dem Zusammentreffen gegensätzlicher Darstellungsperspektiven ergibt.

II.2. Eigenschaften von Polaritätstypen im Text

In der bisherigen semantischen Forschung wurden bereits zahlreiche Ansätze für eine Beschreibung sprachlicher Gegensätze vorgelegt. Ausgangspunkt einer Analyse von Polaritäten in der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius wird deshalb zunächst eine Sichtung dieser Klassifizierungsansätze hinsichtlich ihrer Relevanz für den Gegenstand unserer Untersuchung sein.

Einem allgemeinen Überblick über die wichtigsten Arbeiten zum Problem sprachlicher Gegensatzrelationen schließt sich die detaillierte Darstellung einiger Gegensatztypen an, die an Beispielmateriale aus den Texten von Helvétius vorgeführt werden.

II.2.1. Zur Klassifikation sprachlicher Gegensätze in der semantischen Forschung

II.2.1.1. Überblick über bisherige Vorschläge zur Typisierung lexikalisch-semantischer Gegensatzrelationen

Dem Gegenstand der lexikalischen Gegensatzrelationen sind Arbeiten der neueren Semantik insbesondere in den 70er Jahren gewidmet, die in erster Linie die Ermittlung und Anwendung von Kriterien zur Klassifikation verschiedener Arten von Gegensätzen im Sprachsystem zum Ziel haben. Im folgenden

wird eine Auswahl solcher Klassifikationen vorgestellt, aus denen sich einige Untersuchungskriterien für Polaritäten in der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius ableiten lassen.

In Forschungsarbeiten tritt Antonymie vielfach als Oberbegriff zur Bezeichnung des lexikalischen Gegensatzes auf (vgl. u. a. Duchaček 1965, Pohl 1970, Martin 1973). Da gleichzeitig auch ein spezieller Gegensatztyp als Antonymie gekennzeichnet wird, verwenden wir übergreifend den Terminus lexikalische Gegensatzrelation, der in neueren Arbeiten auftritt (vgl. u. a. Gsell 1979).

Im Rahmen der traditionellen Semantik werden Gegensatzrelationen nach Kriterien unterschieden, die kaum näher auf deren semantische Natur eingehen.³⁾ Den Ausgangspunkt dafür bildet die Annahme, daß Bedeutungen in ihrer Gesamtheit einen Gegensatz bilden, gegensätzliche Wörter also keinen gemeinsamen Bedeutungsbereich aufweisen. Besondere Resonanz fand hier der Ansatz von Duchaček, der in einem Aufsatz eine umfangreiche Klassifikation der Antonyme vorschlägt. Ausgehend von einer Differenzierung in *antonymes lexicaux* und *antonymes grammticaux* erfolgt eine weitere Gliederung nach den Kriterien *Polysemie / Monosemie*, *Inhaltsdominante / Inhaltskomplemente*.⁴⁾

Hauptsächliches Ergebnis von Arbeiten der traditionellen Semantik ist das Aufzeigen der Komplexität sprachlicher Gegensätze. Einen wesentlichen Beitrag dazu leistet bereits eine Arbeit von Peter (1949), der verschiedene Stufen der Polarität unterscheidet und vorführt, daß ein Gegensatz nicht nur zwischen einem positiven und einem negativen Pol besteht. Peter verweist auch auf Gegensatzrelationen, die Ausdruck von hohem und niedrigem Grad einer Masseinheit sind (Polarität *multa / pauca*) oder auf dem Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein eines Merkmals basieren (Polarität + / 0).

Der traditionelle Antonymiebegriff erfährt eine wesentliche Präzisierung durch einen strukturellen Ansatz, der davon ausgeht, daß Elemente der Bedeutung (Seme) den Gegensatz bilden und außerdem ein mehr oder weniger breiter semantischer Invarianzbereich der Lexeme vorhanden ist. Dabei kommt der Klassifikation nach Lyons eine besondere Bedeutung als grundlegendes theoretisches Instrumentarium zu, das in zahlreichen nachfolgenden Arbeiten übernommen und weiterentwickelt wird.⁵⁾ Grundlage dieser Typologie ist Lyons' strukturelle Semantiktheorie, die sich auf bilaterale Beziehungen im Wortschatz gründet.

Der Autor unterscheidet *Hyponymie*, *Synonymie* und *Inkompatibilität*, wobei Gegensatzrelationen Sonderfälle der Inkompatibilität darstellen. Lyons nimmt dann im wesentlichen eine Dreiteilung der Gegensätze in *Antonymie*, *Komplementarität* und *Konversität* vor, die er ausgehend von Termini der Logik definiert. (Wir gehen auf diese Definitionen unter II.2.1.3. ausführlich ein.) Weitere von Lyons ermittelte Gegensatztypen sind nur für räumliche Beziehungen relevant und für unseren Gegenstand nicht wesentlich.⁶⁾

Die Mehrzahl der in der Folgezeit zum Gegenstand der sprachlichen Gegensätze erschienenen Arbeiten baut auf dieser Dreiertypologie auf. So unterscheidet z. B. Novikov neben formalen Gegensatztypen drei Hauptklassen sprachlicher Gegensätze nach logischen Kriterien. Nach formalen Kriterien ergibt sich für ihn eine Differenzierung in Antonyme, die durch verschiedene Wortstämme ausgedrückt werden und solche, die durch Präfigierung realisiert werden. Nach logischen Kriterien werden konträre, kontradiktorische und konverse Gegensätze unterschieden. Novikov verweist darüber hinaus auf eine notwendige Differenzierung von Gegensätzen der *langue* und der *parole*, wobei er sich auf die häufige Kontextgebundenheit von Gegensätzen in der Rede (besonders in Poesie und Prosa) beruft (vgl. Novikov 1978).

Martin geht ebenfalls von Gegensatzrelationen der Logik aus, die er *disjonction exclusive* bzw. *incompatibilité logique* nennt.⁷⁾

Er untersucht dann über eine logische Analyse hinaus die linguistischen Mechanismen, die zur Bildung dieser Gegensätze führen. Martin versucht, dem Wesen sprachlicher Gegensätze näher zu kommen, indem er der lexikalischen Antonymie zwei Arten der syntaktischen Antonymie gegenüberstellt - die *antonymie de permutation* und die Antonymie der *voix passive et active*. (vgl. Martin 1976).

Viehweger bezieht sich auf die Dreiertypologie von Lyons unter Verwendung der gleichen Termini (vgl. Viehweger 1977). Dabei betrachtet er Antonymie, Konversität und Komplementarität als Aspekte der *Polarität*, die er bezogen auf das Sprachsystem (die paradigmatische Ebene) definiert als "symmetrische Relation zweier Sememe, die sich gegenseitig widersprechen im Sinne von alternativen Aussagen, die sich gegenseitig als Gegensätze bedingen" (ebenda S. 336). Von der Polarität wiederum wird der allgemeinere Begriff der *semantischen Opposition* unterschieden, wobei als Kriterium die gegenseitige Bedingtheit der Gegensätze angesetzt wird. Der Autor weist auch auf die Möglichkeit hin, daß polare Gegensätze zwischen Sememen auch erst durch den Text geschaffen werden können.⁸⁾

Geckeler definiert das Antonym (im weiten Sinn) als "ein Wort, das zu einem anderen in kontradiktorischem, konträrem ... oder korrelativem Gegensatz steht" (Geckeler 1971, S. 238). Zur Bezeichnung der verschiedenen Gegensatztypen verwendet er andere Termini - *privative*, *gradueller* und *äquipollente Opposition* - da es in seiner Arbeit primär um eine grundlegende Darstellung der Struktur von Wortfeldern geht.⁹⁾

Eine Monographie von Gsell (1979) zum Problem der Gegensatzrelationen in romanischen Sprachen gibt einen Überblick zum aktuellen Forschungsstand. Gsell selbst geht von einem weiten Gegensatzbegriff aus, unter dem alle in-

kompatiblen Lexeme zusammengefaßt werden, also "Wörter, die in wenigstens einer Umgebung einander substituiert werden können dergestalt, daß zwei logisch konträre Aussagen entstehen" (ebenda S. 60). Davon unterscheidet er im engeren Sinn gegensatzfähige Lexeme, "die über ihre Inkompatibilität hinaus in besondere zweiseitige Beziehungen eintreten können" (ebenda). Diese werden in *Antonyme*, *Konverse* und *Komplenyme* eingeteilt.

Gsell kommt zu dem Schluß, daß es offensichtlich kein relevanter Gliederungsfaktor für die Sprache sein kann, ob Lexeme als Antonyme, Komplenyme oder Konverse aufeinander bezogen sind. Die Eigenschaft der Lexeme, zu einer dieser Gegensatzarten zu gehören, wird wesentlich vom sprachlichen und außersprachlichen Kontext bestimmt. In diesem Zusammenhang weist Gsell auch auf die Bedeutung syntaktischer Mittel für die Verwendung von Gegensatzrelationen als Antonyme bzw. Komplenyme hin. Wichtig scheint uns auch der Hinweis auf die Referenz, die für die Zahl der Alternativen gegensatzfähiger Lexeme entscheidend ist.

Die Analyse sprachlicher Gegensatzrelationen erfolgt in der hier gesichteten Forschungsliteratur aus allgemeinerer sprachtheoretischer Sicht und nicht bezogen auf die Analyse von Texten. So deutet sich auch eine bewußte Differenzierung von Gegensatzrelationen im Sprachsystem und ihrer Verwendung im Text nur in wenigen Arbeiten an, und hat dort auch nur peripheren Charakter (vgl. u. a. Martin, Viehweger, Gsell). Nicht berücksichtigt wird in diesen Arbeiten die Rolle der Kommunikationsabsicht des Sprechers / Textautors für die Gegensatzbildung im Text.

Ein weiterer Beschreibungsansatz für sprachliche Gegensätze, der am Auftreten von Bezeichnungen im Text orientiert, wurde im Rahmen der Analyse des Wortschatzes der Gesellschaftsbeschreibung in literarischen Texten erstellt (vgl. dazu u.a. Französische Lexikologie 1983, Kapitel III).

Ausgehend von den gegensatzbildenden Bedeutungselementen werden hauptsächlich *denotative* und *konnotative Polaritäten* unterschieden (vgl. auch II.1). Dieser Ansatz erfaßt auch solche Bezeichnungen, die nicht durch das Sprachsystem, sondern erst durch ihre spezifische Verwendung in einem Text als Gegensätze aufeinander bezogen sind.

Der kurze Überblick über Gegensatzklassifikationen zeigt, daß die neuesten Ansätze etwa zeitlich mit dem Höhepunkt der strukturellen Semantik zusammentreffen. Die für die lexikalisch-semantische Forschung in den 80er Jahren ausgeprägte Tendenz einer verstärkten Hinwendung zum Funktionieren der Sprache im Text verbindet sich augenscheinlich zunächst mit einem Abrücken von der Beschreibung einzelner lexikalisch-semantischer Strukturen.

Eine textbezogene Sicht vermag aber sicher neue Aspekte lexikalischer Gegensatzrelationen zu ermitteln und somit den Beschreibungsansatz zu präzisieren.

In den folgenden Abschnitten wird eine detailliertere Sichtung ausgewählter Klassifikationen vorgenommen, die für unsere Analyse relevant sein könnten. Dabei verweisen wir gleichzeitig anhand von Beispielen auf spezifische Aspekte des Auftretens solcher Gegensatzrelationen im Text.

II.2.1.2. Die Differenzierung von Polaritäten nach dem Grad ihrer Kontextabhängigkeit

Auf eine mögliche Differenzierung von lexikalischen Gegensätzen nach dem Grad ihrer Abhängigkeit von einem konkreten Kontext verweist Pohl (*Remarques sur les antonymes*, 1970). Der Autor ermittelt drei verschiedene Stufen der Kontextabhängigkeit:

a) *antonymes parfaits* - bei denen die Kontextabhängigkeit gegen Null geht

- b) *antonymes habituels* - bei denen der Kontext weitgehend die Auswahl aus den potentiell möglichen Gegentermen bestimmt
- c) *antonymes contextuels* die nur in einem ganz konkreten Kontext als Gegenterme aufeinander bezogen sind.

Eine solche Differenzierung läßt sich auch an Beispielen aus unserem Untersuchungskorpus belegen.

Eine Reihe von Polaritäten bestehen aus lexikalisierten Gegensatzpaaren, d.h. Bezeichnungen, die auch außerhalb des Textes im Sprachgebrauch als Gegensätze aufeinander bezogen sind. Das trifft für Polaritäten zu wie *riche / pauvre*, *richesse / indigence*, *propriétaire / journaliers*, *maîtres / sujets*, *roi / citoyens*, *opresseurs / opprimés*, *paysan / seigneur*, *haillons / habits*.

Einige Polaritäten bilden gewissermaßen einen Übergang zwischen kontextgebundenen und lexikalisierten Gegensätzen. So ergibt sich die Polarität *gens du monde / gens d'esprit* aus für den Text spezifischen Merkmalszuordnungen. *Gens du monde* wird bei Helvétius durch Attributionen (: *attachés à de trop petites idées*, : *se remplir la tête d'idées fausses et puérides*) wodurch auf Textebene *gens du monde* in semantischem Gegensatz zu *gens d'esprit*, als häufige Bezeichnung für die Aufklärer, steht. Dieser Bedeutungsgegensatz wird im engeren Kontext u. a. durch eine gegensätzliche Kennzeichnung der Sprache präzisiert:

...c'est que l'homme d'esprit, qui ne médit jamais que pour se venger, médit très rarement; lorsque l'homme du monde, au contraire, est presque toujours obligé de médire pour parler. (E I/238)

Durch die hohe Frequenz entsprechender gegensätzlicher Merkmalszuordnungen erhalten solche Polaritäten, bezogen auf den Gesamttext, usuellen Charakter, so daß *gens du monde* und *gens d'esprit* an anderer Stelle im Text auch

ohne explizite Zuordnung gegensätzlicher Merkmale als lexikalisch-
semantischer Gegensatz wirken.

Die Mehrzahl der Polaritäten sind in einem konkreten Kontext als Gegenpole
aufeinander bezogen. Das betrifft zunächst solche Polaritäten, die zwar lexi-
kalisierte Gegensätze enthalten, aber von Bezeichnungen unterschiedlicher,
mehr oder weniger komplexer Formativstruktur gebildet werden. Der Merk-
malsgegensatz wird über Bezeichnungselemente expliziert wie *police / sauva-*
ge bei

pays vantés par leur luxe et leur police / nations sauvages (E I/40)

oder auch durch kontextuelle Merkmalszuordnungen wie die Attribution zu
einem Polaritätspartner im folgenden Beispiel:

état libre où l'homme conçoit les plus hautes / états monarchiques
idées, et peut les exprimer aussi vivement :taire les grandes idées
qu'il les conçoit (E III/68)

Der Text bietet auch die Möglichkeit, Bezeichnungen als Gegensätze zu ver-
wenden, die keine semantischen Berührungspunkte aufweisen. Erfolgt eine
Zuordnung gegensätzlicher Merkmale nicht wie etwa im vorgenannten Bei-
spiel durch kontextuelle Zuordnung, kann sich ein Gegensatzbezug auch aus
der syntaktischen Verknüpfung ergeben. Im folgenden Kontext erhalten so
fous und *métaphysiciens* durch die Verknüpfung über *sous le nom de* eine ge-
meinsame Bezugsebene

... tous ces fous qui, sous le nom de métaphysiciens, errent depuis si
longtemps dans le pays des chimères. (H I/238)

Es handelt sich folglich hier um Bezeichnungen für denselben Personenkreis,
die einander durch negativ wertende bzw. wertungsneutrale Bedeutungsele-
mente ausschließen.

Die ausgewählten Beispiele zeigen, daß sich der Grad der Kontextabhängigkeit für textuelle Gegensätze ebenfalls als relevanter Gliederungsfaktor erweist. Damit wird deutlich, daß im Text lexikalisierte und kontextgebundene Gegensätze in einem Wechselverhältnis stehen. Bezeichnungen, die als Gegensatzpaare lexikalisiert sind, können im Text ohne zusätzliche Explikation als solche verwendet werden. Das ermöglicht ihnen, eine Art Vermittlerrolle im Kontext zu realisieren, indem sie andere Bezeichnungen als Gegensätze explizieren. Eine solche Funktion wird u.a. von adjektivischen Gegensatzpaaren realisiert, die z. B. bei ihrer Verwendung als Determinanten gleicher Substantive Polaritäten wie *ouvrier ignorant / ouvrier habile* oder *vraie vertu / fausse vertu* bilden.

Spezielle Texteigenschaften ergeben sich jedoch auch für lexikalisierte Gegensätze aus der Einbettung in ein lexikalisch-semantisches Feld der Gesellschaftsbeschreibung. Die Verknüpfung mit weiteren Polaritäten bzw. Varianten oder Attributionen führt zu Merkmalsimplikationen, die an den Text durch die vorherrschende gesellschaftliche Darstellungsperspektive gebunden sind.

So wie die Polarität *république / despotisme* durch Verknüpfung mit anderen Polaritäten als Wertungsgegensatz akzentuiert. Der parallele Gegensatz *pays où la gloire fait puissance / partout où la gloire ne sera qu'un vain titre, où le mérite sera sans crédit réel* (H I/332) zeigt, daß Helvétius mit *despotisme* besonders eine Kritik an mangelnder Förderung der intellektuellen Entwicklung des Menschen verbindet.

In ähnlicher Weise wird die lexikalisierte Polarität *ignorant / savant* zur Realisierungsform der Darstellungsperspektive des Autors, wenn die im Kontext mit der Polarität *gens du monde / gens d'esprit* verknüpft wird und somit auf die Abbildung sozialer Klassen bzw. Schichten übertragen wird.

Bei ihrer Verwendung im Text erhalten folglich auch lexikalisierte Polaritäten eine semantische Spezifik, die ihre eigentlichen Texteigenschaften ausmachen.

II.2.1.3. Antonymie, Komplenymie, Konversität

Die in zahlreichen semantischen Forschungsarbeiten aufgegriffene Gliederung lexikalischer Gegensätze in Anlehnung an Gegensatzklassifikationen in der Logik unterscheidet als Haupttypen *Antonyme*, *Komplenyme* und *Konverse*.¹⁰⁾

- Antonyme entsprechen den konträren Gegensätzen der Logik und werden als gradierbare, der Komparation unterworfenen Bezeichnungen charakterisiert. (Bsp. *bon / mauvais, grand / petit*)
- Komplenyme werden entsprechend den logisch kontradiktorischen Gegensätzen als Relationen definiert, bei denen die Negation des einen Pols die Assertion des Gegenpols impliziert. (Bsp. *jour / nuit, vrai / faux*).
- Konverse sind Bezeichnungen, die zwei reziproke Aspekte ein und derselben Zweierbeziehung kennzeichnen. (Bsp. *acheter / vendre, époux / épouse*).

Bei Helvétius treten alle drei Arten von Gegensatzrelationen auf. Eine nähere Erläuterung dieser Gegensatztypen mit Verweis auf ihre Spezifika beim Auftreten im Text erfolgt deshalb anhand von Textbeispielen.

II.2.1.3.1. Antonyme Polaritäten

Als Antonyme sind in der Gesellschaftsbeschreibung Bezeichnungen aufeinander bezogen, wenn sie auf der Gradation bzw. Komparation sozialrelevanter Merkmale beruhen. (Von der Bindung zahlreicher Polaritäten an Wertungsgegensätze wird zunächst abgesehen.)

Eine deutliche Gliederung nach antonymen Polaritäten weisen Bezeichnungen mit Besitzmerkmalen auf, da sie explizit Ausdruck von Mengen sind. Besitzpolaritäten basieren auf Merkmalsgegensätzen im Sinne von 'viel Besitz' / 'we-

nig Besitz'. Folgende Polaritäten realisieren einen solchen Gegensatz durch Komparativkonstruktionen mit *plus*:

homme au dessus de l'indigence / de plus infortunés
le paysan / gens plus riches et plus puissants que lui.

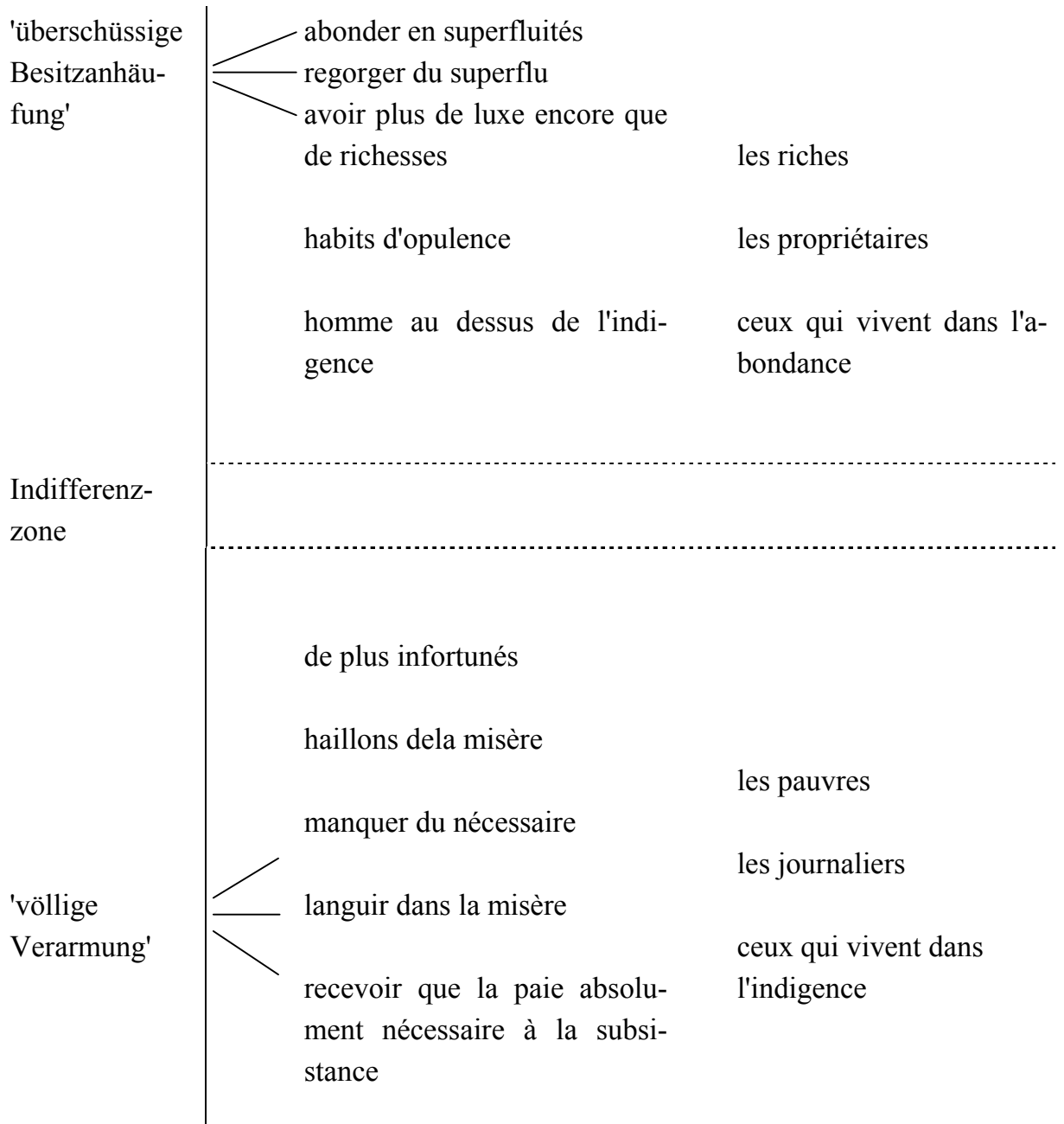
Bei Polaritäten wie *état d'indigence / état de richesse, propriétaires / journaliers, ceux qui vivent dans l'abondance / le paysan* ist der antonyme Charakter durch qualitative Gegenüberstellungen gegeben, die aus quantitativen Gegensätzen resultieren.

Als weitere Form von Besitzpolaritäten treten Bezeichnungen auf, die durch Superlativkonstruktionen eine Zuordnung zu den Extrempolen des semantischen Gegensatzes 'viel Besitz' / 'wenig Besitz' vornehmen wie folgende absolute Superlative:

abonder en superfluités / manquer du nécessaire
manquer du nécessaire / regorger du superflu
vivre dans la mollesse / languir dans la misère.

Eine bei allen diesen Polaritäten auftretende Dichotomie der Denotativseme 'Besitzende' / 'Nichtbesitzende' bewirkt eine Hierarchisierung der Bezeichnungen in Richtung auf zwei qualitative Gegenpole der Merkmalskategorie 'Besitz'. Zur Darstellung dieser Polaritäten eignet sich folglich das Modell der semantischen Achse, das sowohl die Polarisierung als auch die graduellen Merkmalsabstufungen erfaßt. Eine Indifferenzzone in der Mitte der Achse markiert den Übergang von einem qualitativen Bereich zum anderen. Die Extrempole sind durch die gegensätzlichen Superlative 'überschüssige Besitzanhäufung' / 'völlige Verarmung' markiert.

Ausschnitt aus einer möglichen semantischen Achse zur Merkmalskategorie 'Besitz':



Bezogen auf die Ebene des Gesamttextes können alle Bezeichnungen unterhalb der Indifferenzzone zu den Bezeichnungen oberhalb dieser Zone als Gegensätze im Sinne der Antonymie gelten. Die semantische Achse läßt syntagmatische Relationen im Kontext weitgehend unberücksichtigt und sieht vom Charakter der Polaritäten als spezielle Zweierbeziehungen ab. Insofern kann dieses Modell für die Textanalyse auch nur einen begrenzten Wert haben. Erkennen läßt sich anhand dieser Achse eine gewisse Konzentration von Bezeichnungen an den Extrempolen, die einen spezifischen Aspekt der Darstellungsperspektive des Autors ausmacht, die kritische Betonung extrem gegensätzlicher Besitzmerkmale als wesentliches Kennzeichen der absolutistischen Monarchie. Bezogen auf den engeren Kontext wird der antonyme Charakter solcher Polaritäten teilweise verdrängt. Polaritäten, die auf Textebene als Antonyme auftreten, können auf Kontextebene wie Komplenymie verwendet werden.

II.2.1.3.2. Kontextgebundene Komplenymie

In der Gesellschaftsbeschreibung treten solche Polaritäten als Komplenymie auf, bei denen beide Polaritätspartner einander auf der Basis kontradiktorischer Beziehungen ausschließen. Das trifft zu für Polaritäten, die eine soziale Beziehung als krassen Gegensatz zweier Klassen kennzeichnen.

Im engeren Kontext erweist sich für einige Polaritäten, die potentiell gradierbar (also Antonyme) sind, die Bedingung der Komplenymie erfüllt. Das trifft zu für Polaritäten, die Extrempunkte der semantischen Achse markieren wie z.B.

abonder en superfluités / manquer du nécessaire

languir dans la misère / vivre dans une opulence qui rend odieux

manquer du nécessaire / regorger du superflu

vivre dans la mollesse / languir dans la misère

Der komplenary Charakter solcher Polaritäten läßt sich am Text selbst verdeutlichen:

... le luxe s'augmente à mesure que les richesses se rassemblent en un plus petit nombre de mains; il parvient à son dernier période, lorsque la nation se partage en deux classes, dont l'une abonde en superfluités, et l'autre manque du nécessaire. (E I/37)

Durch Bezug auf das Hyperonym *la nation*, dem genau zwei Gegenpole *deux classes dont l'une abonde en superfluités et / l'autre manque du nécessaire* als Kohyponyme zugeordnet werden, erscheint der eigentlich antonyme - also weiter gradierbare - Gegensatz als Komplenum. Für die beiden Gegenpole trifft in diesem Kontext zu, daß die Negation des einen die Assertion des anderen impliziert. Der Bezug auf das vorgenannte Hyperonym erfolgt durch eine Relativsatzkonstruktion mit *dont*, die eine Zweiteilung vornimmt. In diesem Kontext wird also von Merkmalsabstufungen, wie sie in dem Modell der semantischen Achse bezogen auf den Gesamttext sichtbar werden, bewußt abgesehen.

Da es sich hier um eine Komplenumie handelt, deren Geltungsbereich sich auf den Kontext beschränkt, sprechen wir von einer *komplenumen Verwendung* solcher Polaritäten. In einigen semantischen Arbeiten wird bereits darauf verwiesen, daß in der Kommunikation wahrscheinlich vorwiegend der Kontext darüber entscheidet, ob Bezeichnungen als Antonyme oder Komplenumie aufeinander bezogen sind.¹¹⁾

Im o.g. Textbeispiel beschreibt die komplenary Polarität den Gegensatz als besonders krass und ist Ausdruck einer diesbezüglichen Distanzierung des Autors. Indem mit dieser Polarität die gesamte gesellschaftliche Hierarchie erfaßt wird, erhöht sich deren Wertigkeit gegenüber einem Auftreten im Rahmen einer ganzen Skala von Merkmalsabstufungen. Die gesellschaftskritische

Position von Helvétius wird akzentuiert, indem durch damit verbundene Wertungen eine strikte Ablehnung dieser Besitzverteilung zum Ausdruck kommt. Eine komplenyme Verwendung der Polarität hat also ideologische Funktion.

II.2.1.3.3. Kontextunabhängige Komplenymie

Eine vom konkreten kontextuellen Umfeld relativ unabhängige Komplenymie liegt bei Polaritäten vor, die über die unmittelbare Darstellung von gesellschaftlichen Klassen und Schichten hinausgehend den Gegensatz von "richtiger" und "falscher" Wortbedeutung beschreiben. Unter II.1. wird bereits darauf verwiesen, daß eine Reihe von Polaritäten die Verwendung von Wörtern in gegensätzlicher Bedeutung als Resultat ideologischer Gegensätze beschreiben. Eine solche Kennzeichnung ist an ein Zusammentreffen gegensätzlicher Darstellungsperspektiven geknüpft, von denen eine sich als dominant erweist und die andere vom Autor zurückgewiesen wird. Zur Kennzeichnung dieses Verhältnisses von Identifikation und Distanzierung werden komplenyme Gegensätze verwendet.

Besonders häufig tritt das Komplenymenpaar *vrai / faux* auf, um die Existenz alternativer Bedeutungen eines Wortes zu kennzeichnen. (Wir behandeln diese Strukturen ausführlich in Kapitel IV der Arbeit.) Solche Komplenyme können diesen Gegensatz abstrakt beschreiben wie *abuser des mots / connaître la vraie signification des mots, signification précise / signification obscure*. Hier bezieht sich der Gegensatz nicht auf ein konkretes Wort. Es wird die generelle Tatsache beschrieben, daß Wörter "falsch" und "richtig" verwendet werden. Hier erlaubt nur die Form des Gegensatzes eine Einordnung als Komplenyme. Funktionell gesehen geht es nicht um die Darstellung nichtgradierbarer Zweierbeziehungen, sondern im weitesten Sinn um die Einführung fremder Dar-

stellungsperspektive. Durch solche Polaritäten erfolgt eine Modalisierung der Wiedergabe fremder und autoreneigener Rede.

Auf ein konkretes Wort bezogen sind Komplenyme wie *fausse philosophie / vraie philosophie, fausse vertu / vraie vertu, faux esprit / vrai esprit*. Solche Polaritäten werden im Text Polaritäten zugeordnet, die eine konkrete Beschreibung der dem Wort beigemessenen gegensätzlichen Bedeutungen vornehmen. Die Vorschaltung solcher modalisierender Komplenyme ermöglicht eine Identifikation des Polaritätspartners, in dem sich die Autorenperspektive manifestiert und damit die im Text festgeschriebene "wahre" Wortbedeutung.

Die vom Kontext unabhängige Komplenymie ermöglicht auch bei Nennung nur eines Pols die Präsupposition des Gegenpols, was an verschiedenen Stellen genutzt wird. So präsupponiert *vrai bon ton* (E I/158) als Variante zu *celui des gens d'esprit*, daß es sich bei dessen Gegenpol *le ton de la cour* um den '*faux bon ton*' handelt. Aufgrund des komplenymen Charakters von *vrai / faux* ist der Gegenpol im Bewußtsein des Lesers präsent.

II.2.1.3.4. Konverse Polaritäten

Polaritäten sind als Konverse aufeinander bezogen, wenn sie komplementäre Aspekte ein und derselben Zweierbeziehung kennzeichnen.

Bei Helvétius treten konverse Polaritäten zur Beschreibung reziproker sozialer Rollen anhand gegensätzlicher Machtmerkmale auf. In der Darstellung der Machtverhältnisse im damaligen Frankreich tritt der Gegensatz 'obere herrschende Klasse' auf. Diese Zweierbeziehung stellt sich in konversen Polaritäten wie *opresseurs / opprimés, maîtres / sujets, tyrans / esclaves* als krasser sozialer Gegensatz dar.

Der in der semantischen Literatur vermerkte Umstand, daß Konverse als mehr oder minder gegensätzlich aufzufassen sind (vgl. u.a. Lyons 1972 und Gsell

1979), zeigt sich bei Helvétius in einer interessanten Differenzierung konverser Polaritäten.

Neben Polaritäten, die wie *oppresses / opprimés* die Machtverhältnisse im damaligen Frankreich kennzeichnen, treten konverse Polaritäten auf, deren Gegensätzlichkeit eher gegen Null tendiert. *Gouvernement / citoyens, peuple libre / bons rois* (E II/127), *puissance légitime et bien aimée / peuple libre et fortuné* (H I/322) bezeichnen eine positive Form des Verhältnisses von Herrschenden und Nichtherrschenden, für die weniger die Kennzeichnung eines sozialen Gegensatzes wesentlich ist als die exklusive Zweierbeziehung. Solche Konverse beschreiben Staatsformen, die nicht durch uneingeschränkte Macht eines Alleinherrschers gekennzeichnet sind, was Hyperonyme zu diesen Polaritäten wie *république* bzw. *états monarchiques* verdeutlichen.

Beide Arten konverser Polaritäten stellt Helvétius im Kontext auch bewußt gegenüber, wobei deutlich wird daß die Polaritäten zueinander in Gegensatzrelation stehen.

Solche gegensätzlichen Polaritäten im Kontext bilden z. B.

peuple libre / bon roi	/	peuple esclave / tyran	(E II/126/7)
puissance légitime et bien aimée / peuple libre et fortuné	/	despotisme injuste et cruel / esclaves malheureux	(H I/322)

In dieser Gegenüberstellung wird eine mit den jeweiligen Polaritäten verbundene gegensätzliche Wertung sichtbar, die eine Markierung des Autorenstandpunktes in der Abbildung sozialer Beziehungen vornimmt. Die entsprechenden Hyperonyme bilden ihrerseits ebenfalls Polaritäten, deren Gegensatz u. a. auf einer mit der entsprechenden Staatsform verbundenen Wertung des Verhältnisses von 'Herrschenden' und 'Nichtherrschenden' beruht:

état libre	/	états monarchiques	(E III/68)
le sol républicain	/	pays despotiques	(H I/333)
pays où la gloire fait puissance	/	partout où la gloire ne sera qu'un vain titre	(H I/332)

An dieser Stelle wäre eine Frage zu stellen, die auch in verschiedenen Arbeiten zur Theorie der Gegensatzrelationen bezüglich der Konversität aufgeworfen wird. Sind Relationen wie *bons rois / hommes libres* überhaupt als Gegensätze zu charakterisieren? In Bezug auf die Gesellschaftsbeschreibung scheint uns der Polaritätsbezug auch gegeben, wenn kein krasser sozialer Gegensatz beschrieben wird, da eine reziproke soziale Rollenverteilung ebenfalls eine Über- und Unterordnung im sozialen Gefüge kennzeichnet. Kennzeichnend für Helvétius ist dabei die ausdrückliche Differenzierung im Grad der Gegensätzlichkeit.

II.2.1.4. Denotative und konnotative Polaritäten

Einer Unterscheidung von denotativen und konnotativen Polaritäten liegt die Auffassung von Denotation als "Kombination von Semen, mit deren Hilfe die von dem betreffenden Lexem bezeichnete Klasse von Gegenständen, Eigenschaften, Vorgängen, Sachverhalten identifiziert wird" und Konnotation als "zusätzliche Informationen, die Bestandteil der Mitteilungsabsicht des Sprechers sind" zugrunde.¹²⁾

Da der Wortschatz der Gesellschaftsbeschreibung überwiegend solche Bezeichnungen umfaßt, deren Bedeutung auf soziale Klassen und Schichten bzw. deren Verhaltensweisen und Eigenschaften verweist, läßt sich Denotation hier eingrenzen auf Seme, mit deren Hilfe soziale Klassen und Schichten identifiziert werden. So weisen Bezeichnungen wie *les grands*, *grand seigneur*, *les puissants* die denotative Bedeutung 'herrschende Klasse', die Bezeichnungen *les opprimés*, *les inférieurs*, *valet* dagegen die Denotation 'Untergebene' auf, so daß die Bezeichnungen beider Gruppen denotative Gegensätze bilden können.

Konnotationen des politischen Wortschatzes gehen überwiegend als ideologiebedingte Wertungen in die Bedeutung ein. So sind Bezeichnungen wie *grand seigneur*, *le grand monde* Ausdruck einer mit der Kennzeichnung des Adels verbundenen neutralen bis positiven Wertung. Demgegenüber erweist sich *oppresses* durch Kennzeichnung der Unterdrückungsfunktion der Herrschenden als ausgesprochen negativ konnotiert. *Grands seigneurs* und *oppresses* können folglich als konnotative Gegensätze aufeinander bezogen sein.

Wie bereits erwähnt (vgl. Abschnitt II.2.1.2.) sind bei Helvétius zahlreiche Polaritäten nur auf syntagmatischer Ebene als Gegensätze aufeinander bezogen bzw. weisen gegenüber dem herrschenden Sprachgebrauch spezifische semantische Eigenschaften als Resultat semantischer Relationen im Kontext auf. Eine konsequente Einbeziehung solcher Kontextrelationen in die Polaritätsanalyse ermöglicht es, spezielle Funktionen von denotativen und konnotativen Polaritäten im Text zu erfassen.

So werden auch über denotative Polaritäten Wertungen realisiert, die entgegen einer offiziell eher neutralen Verwendung der Bezeichnungen negative Eigenschaften bzw. Verhaltensweisen des herrschenden Adels kennzeichnen. Solche negativen Textkonnotationen realisieren in folgenden zwei Beispielen Attributionen bzw. Varianten:

<i>gens puissants</i>	/ public	(E I/8)
:mal intentionnés		
:banniraient la vérité entièrement de l'univers		
paysan en Angleterre	/ seigneurs étrangers	(H I/154)
:plus vraiment grand	:victimes parées de guirlandes	

Diese durchweg negative Konnotation von Bezeichnungen des französischen Adels drückt sich auch in denotativen Polaritäten wie *gens du monde* / *gens*

d'esprit aus, da Attributionen wie *:sottise, :sont en esprit tout au plus que des peut-être* der Bezeichnung *gens du monde* konnotative Merkmale wie 'ungebildet', 'dumm' zuordnen.

In einigen Kontexten treten denotative Polaritäten in einer Funktion auf, die wohl speziell für Gegensatzrelationen im Text zutrifft und in bisherigen eher auf paradigmatische Beziehungen ausgerichteten Untersuchungen kaum Beachtung fand.¹³⁾

Denotative Polaritäten treten neben einer Kennzeichnung gegensätzlicher sozialer Klassen auf syntagmatischer Ebene auch in konnotativer Wertungsfunktion auf. Das wird deutlich am Beispiel der unterschiedlichen Verwendung von *valet* in Polaritäten. Die Denotation dieser Bezeichnung ließe sich umschreiben als 'Bediensteter der jeweils Herrschenden'. In dieser Bedeutung bildet *valet* im folgenden Kontext einen denotativen Gegensatz zu *bourgeois* bzw. *puissant*:

... le bourgeois rend à son valet tout le mépris que le puissant a pour lui.
(H III/95)

Dem Gegensatz denotativer Bedeutungen entspricht hier der Bezug auf verschiedene Referenten als Vertreter unterschiedlicher sozialer Klassen.

In einem anderen Kontext tritt eine ähnliche denotative Polarität in konnotativer Funktion auf, wobei *valet* sich auf einen Referenten bezieht, der im Gegensatz zur Denotation 'Bediensteter' steht:

Pourquoi l'anglais ne voit-il dans la plupart des seigneurs étrangers que des valets décorés ...) (H I/154)

Diese Äußerung gibt die Sicht der englischen Adligen wieder, aus der zur Darstellung des ausländischen speziell des französischen Adels das Wort *valet* gebraucht wird. Die Polarität *seigneurs / valets*, auf paradigmatischer Ebene ähnlich wie *bourgeois / valet* als denotative Polarität zu charakterisieren, erhält ihre besondere Wirkung durch den Bezug auf denselben Personenkreis. Die

denotative Bedeutung von *valet* bewirkt in dieser Konstellation eine ausgesprochen pejorative Darstellung des französischen Adels.

Eine doppelte Verwendung in diesem Sinn findet bei Helvétius auch die Bezeichnung *grands esprits*, die bezogen auf den Kreis der Aufklärer im weitesten Sinn die Wertschätzung des Autors für diesen Personenkreis zum Ausdruck bringt, der einer großen Mehrheit der Bevölkerung Wissen aufbereiten und vermitteln soll.

Darüber hinaus tritt diese Bezeichnung auch in ironisierender Verwendung mit Bezug auf die Hofleute auf, wobei sie einen abwertenden Gebrauch von *gens du monde* aus der Sicht des Autors noch akzentuiert. Das zeigt z. B. folgende Kontext:

Qu'on jette les yeux sur tous ces grands esprits, si vantés dans les sociétés particulières: on verra que, placés par le public au rang des hommes médiocres, ils ne doivent la réputation d'esprit dont quelques gens les décorent, qu'à l'incapacité où ils sont de prouver leur sottise ... (E I/180)

Diese Beispiele verdeutlichen das potentielle Spannungsverhältnis von Denotation und Referenz, das im Kontext zu verschiedenen Gegensatztypen führen kann.

Denotation und Konnotation weisen also im Text gegenüber der Systemebene Besonderheiten auf, die sich aus der Darstellungsperspektive des Autors ableiten. So ist die Zuordnung textspezifischer Konnotationen zu Bezeichnungen des französischen Adels geprägt durch die Ablehnung typischer Eigenschaften und Verhaltensweisen dieser Klasse aus der Sicht von Helvétius.

Die denotative Bedeutung einer Bezeichnung kann eine spezielle Wirkung im Kontext hervorrufen, wenn die entsprechenden Seme - wie bei der wertenden Verwendung von *valet* - nicht die Funktion der Identifikation sozialer Klassen haben.

So erweist sich folglich eine Differenzierung von denotativen und konnotativen Polaritäten im herkömmlichen Sinn nicht als hinreichend für unsere Untersuchung. Als Ausgangspunkt für eine Präzisierung bietet sich die Berücksichtigung des Referenzbezuges der Polaritätspartner an, der wie die o. g. Beispiele ausweisen, im engen Zusammenhang mit Denotation und Konnotation einer Bezeichnung im Kontext zu sehen ist.

Anhand des konkreten Referenzbezuges lassen sich Aussagen über die Funktion von Polaritäten im Kontext treffen, die in bisherigen Untersuchungen nicht berücksichtigt wurden. So bedingen sich bei Helvétius Referenzbezug und Textkonnotation. Die gleiche denotative Polarität kann negativ oder positiv konnotiert sein, je nachdem, ob sie sich auf soziale Klassen bzw. Schichten im damaligen Frankreich oder einen nichtabsolutistischen Staat bezieht, wie folgende Polaritäten exemplifizieren:

- a) denotativer Gegensatz 'Herrschende' / 'Volk' bei Bezug auf das damalige Frankreich

gens puissants / le public (E I/8)
 :mal intentionnés
 :banniraient la vérité entièrement de l'univers

- b) denotativer Gegensatz 'Herrschende' / 'Volk' bei Bezug auf ein nichtabsolutistisches System

puissance / peuple(H I/322)
 :légitime et bien aimé :libre et fortuné

Darüber hinaus zeigen Beispiele wie die konnotative Verwendung denotativer Polaritäten (vgl. *seigneurs / valets*), daß bei entsprechender Referenz Konnotationen sich im Text auch direkt aus der Denotation der Polaritätspartner ableiten.

II.2.2. Erweiterung des Beschreibungsansatzes durch Einbeziehung der Referenz

Mit der Einbeziehung der Referenz in den Ansatz zur Beschreibung von Polaritäten scheint eine Möglichkeit gegeben, die Textspezifik von Gegensatzrelationen näher zu erfassen.

Eine zunehmende Orientierung auf die Referenz als wesentlicher Faktor für nominative Strukturen im Text zeigen auch eine Reihe neuerer semantischer Arbeiten.¹⁴⁾ Dabei wird auch versucht, Kriterien zur Ermittlung des referentiellen Bezugs zu präzisieren.¹⁵⁾ Für die Analyse von Polaritäten scheint uns zunächst wichtig, Referenz und Denotation klar voneinander abzugrenzen. Wird als Denotation der Bedeutungsbereich einer Bezeichnung erfaßt, der auf die Zugehörigkeit zu einer sozialen Klasse oder Schicht bzw. deren spezielle Eigenschaften verweist, so meint Referenz den Bezug auf historisch konkrete Personen, Personengruppen, Staaten und deren Eigenschaften. Auf diesem, im jeweiligen Kontext realisierten konkreten Bezug basiert die mit einer Polarität verbundene Wertung und somit auch deren Funktion im Text.

Ausgehend von der Anzahl der Referenten unterscheiden sich zwei Grundtypen von Polaritäten:

- *bireferentielle Polaritäten*, die sich auf gegensätzliche Referenten beziehen und somit durch Parallelität von Bedeutungsgegensatz und unterschiedlicher Referenz gekennzeichnet sind

z.B. un petit nombre d'hommes privilégiés et riches / le paysan (E I/53)

- *monoreferentielle Polaritäten*, die sich auf einen Referenten beziehen, über den Gegenzugliches ausgesagt wird. Hier liegt Koreferenz der Polaritätspartner vor.

z.B. ... tous ces fous qui, sous le nom de métaphysiciens ... (H I/238)

II.2.2.1. Struktur und Funktion bireferentieller Polaritäten

Bireferentielle Polaritäten sind Abbilder sozialer Gegensätze, die vom Autor als solche erkannt und kommuniziert werden. Ein Bezug auf gegensätzliche Referenten ergibt sich durch die Verknüpfung entsprechender Polaritätspartner im Kontext. Diese erfolgt in einer Weise, die eine Koreferenz der Bezeichnungen ausschließt. So ergibt sich z.B. aus der Verwendung des unbestimmten Artikels und der Komparation in dem Satz ... *il est à la longue plus facile de régir un peuple éclairé qu'un peuple stupide* (H I/313), daß mit *peuple éclairé* und *peuple stupide* verschiedene Völker benannt werden.

Häufig treten bireferentielle Polaritäten auch in aufeinanderfolgenden Hauptsätzen ohne explizite syntaktische Verknüpfung auf (vgl. *Dans une république telle que ... Il n'en est pas ainsi dans les gouvernements où les grâces sont dans la main de quelques hommes ...* E III/167).

Im folgenden Kontext verweist das gemeinsame Hyperonym der Polaritätspartner *personnes de conditions très différentes* auf die gegensätzliche Referenz von *princesses* und *femmes de chambres*:

Comparons ensemble des personnes de conditions très différentes, telles que les princesses et les femmes de chambre ... (H I/181)

Da es sich im einzelnen als relativ unproblematisch erweist, bireferentielle Polaritäten als solche zu identifizieren, wollen wir es bei dem Verweis auf diese wenigen Beispiele belassen.

Eine wesentliche Differenzierung tritt hinsichtlich der Präsenz und Realisierung von Wertungen in bireferentiellen Polaritäten auf. Polaritäten, die eine Einordnung in 'obere' / 'untere Klassen' kennzeichnen, sind zum überwiegenden Teil an Wertungen gebunden, was in der Struktur der Polaritätspartner selbst oder durch den Kontext fixiert wird. *Oppresseurs / opprimés* (H III/204), *tyrans / esclaves* (E II/127), *prince cruel et despote / esclaves* (H I/325) kennzeichnen das Verhältnis von Herrschenden und Beherrschten ganz explizit negativ. Eine ähnliche Kritik bringen bireferentielle Polaritäten zum Ausdruck, die den Gegensatz als krassen sozialen Widerspruch von 'Besitzenden' und 'Besitzlosen' darstellen wie *manquer du nécessaire / regorger du superflu* oder *languir dans la misère / vivre dans une opulence qui rend odieux*. Wertungen als Standpunktmarkierung des Autors werden durch Einbettung in entsprechende Kontext auch relativ wertungsneutralen Bezeichnungen zugeordnet. So realisieren Varianten und Attributionen zu *propriétaires / journaliers* eine ähnliche Gesellschaftskritik wie o. g. Polaritäten. Als Variante von *journaliers* kennzeichnet *espèce de marchandise dont la valeur diminue lorsqu'elle est commune* die "Besitzlosen" als Ware und erfaßt somit bereits kritisch einen Aspekt bürgerlicher Ausbeutungsweise. Folgende Attributionen verleihen der Polarität ebenso eine kritische Wertung:

propriétaires	/	journaliers	(E I/38)
:plus de luxe encore que de richesses		:ne reçoivent que la paie absolument nécessaire à la subsistance	

Bei einer Reihe bireferentieller Polaritäten ist ein Wertungsgegensatz konstitutiv für den Gegensatzbezug. Das trifft für Polaritäten zu, bei denen die Polaritätspartner eine ähnliche sozial-klassifizierende Bedeutung aufweisen wie etwa *trônes despotiques / grands rois* (E III /195), *ouvrier ignorant / ouvrier habile* (E III /180). Hier werden Personen bzw. Personengruppen bezeichnet, deren Charakterisierung anhand von gegensätzlichen Bildungs- oder Moral-kennzeichen erfolgt. Die Kriterien der dem Polaritätsbezug zugrundeliegenden Wertungen weisen autoren-spezifische Züge auf. So wird in der Polarität *prince vertueux / prince que n'animerait point l'amour de la gloire ou du bien public* (E III/155/156) die spezifische Auffassung des Autors von Tugend als Interesse am Wohl der Allgemeinheit deutlich (vgl. dazu auch Kapitel IV, Abschnitt 3.2.).

Da hier auf gegensätzliche Eigenschaften bzw. Verhaltensweisen verwiesen wird, die sich nicht aus der sozialen Kennzeichnung ergeben, kommt den Determinanten (Adjektiven bzw. Relativsatzkonstruktionen) eine besondere Bedeutung zu. Wie bei *journaliers / propriétaires* wird die Wertung also hier den Bezeichnungen durch den jeweiligen Kontext zugeordnet.

Im Referenzbezug weist diese Gruppe bireferentieller Polaritäten Spezifika auf. Die jeweils negativ wertenden Polaritätspartner beziehen sich auf soziale Gruppen bzw. deren Repräsentanten im damaligen Frankreich (*trônes despotiques, ouvrier ignorant, prince que n'animerait point l'amour de la gloire ou du bien public*). Die Gegenpole beziehen sich demgegenüber auf Referenten in einer den Idealvorstellungen des Autors entsprechenden Gesellschaft, die Helvétius in der Antike oder dem damaligen England gefunden zu haben glaubt.

Ein spezieller Typ bireferentieller Polaritäten ist in seinem Referenzbezug konkreter als die bisher erläuterten, da es sich um Bezeichnungen von Einzelpersonen bzw. kleinerer Gruppen handelt, deren Darstellungsperspektiven im Text referiert werden. So stellt folgender Textauszug die Ansichten von Vau-

gelas zur Definition des *bel esprit* einer in der Öffentlichkeit verbreiteten anderen Auffassung gegenüber.

En effet, si, comme le remarque Mr. de Vaugelas, il est plus de juges des mots que des idées ... c'est donc à l'art de bien dire que doit être spécialement attaché le titre de bel esprit ... le public ne décore du titre de bel esprit que ceux dont les ouvrages sont pleins d'idées grandes, fines et intéressantes. (E III/88/89)

Im Rahmen dieses Kontextes bilden also gewissermaßen auch *Vaugelas* und *public* eine Polarität. Die daran aus der Sicht von Helvétius geknüpfte Wertung äußert sich in einer Zurückweisung der Ansichten von Vaugelas und der weitgehenden Identifikation mit dem *bel-esprit*-Begriff des *public*.

Solche bireferentiellen Polaritäten treten bei Helvétius in Verbindung mit der häufigen Wiedergabe gegensätzlicher Wortverwendungen als konstruktive Kritik am Mißbrauch der Wörter auf. (Struktur und Funktion solcher bireferentieller Polaritäten werden in Kapitel IV, Abschnitt 3.2.2.3. näher behandelt.)

II.2.2.2. Struktur und Funktion monoreferentieller Polaritäten

Monoreferentielle Polaritäten weisen zunächst eine dem bivalenten Charakter der Referenz entsprechende Differenzierung auf. Zum einen erfolgt der Referenzbezug unmittelbar auf soziale Klassen, Schichten bzw. deren Repräsentanten im damaligen Frankreich (vgl. *les grands génies ... sont presque toujours traités de fous par les gens sensés* E II/87).

Zum anderen wird ein Bezug zu im Kontext vorgenannten Wörtern, also sprachlichen Referenten hergestellt (vgl. die Polarität zu *le bon ton - celui des gens d'esprit / le ton de la cour* E I/158). In den meisten Fällen lassen sich

beide Typen durch das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein eines Bezugswortes im Kontext unterscheiden.

Monoreferentielle Polaritäten, die sich direkt auf außersprachliche Referenten beziehen, treten meist ohne Bezugswort im Kontext der Polaritätspartner auf. Konstitutiv für den Gegensatzbezug sind gegensätzliche Wertungen von Bezeichnungen, die auf syntagmatischer Ebene durch Kopulativverben verbunden werden.

Die Mehrzahl dieser monoreferentiellen Polaritäten verdeutlicht den Kontrast zwischen einer offiziellen Wertung gesellschaftlicher Gegebenheiten (soziale Klassen, Schichten, Staaten) und deren Wertung aus der Darstellungsperspektive des Autors. Die Skala der Referenten ist dabei recht vielfältig. Polaritäten, die sich auf Vertreter des französischen Adels beziehen, zeigen eine deutliche Distanzierung des Autors von einer selbstherrlichen Darstellung, die sich v.a. auf eine Einschätzung wirklicher geistiger Fähigkeiten stützt.

So hebt im folgenden Kontext eine abwertende Bezeichnung die aus eigener Perspektive der *gens du monde* erfolgende positive Wertung auf:

... tous ces grans esprits, si vantés dans les sociétés particulières: on verra que, placés par le public au rang des hommes médiocres, ils ne doivent la réputation d'esprit, ..., qu'à l'incapacité où ils sont de prouver leur sottise ... (E I/180).

In der Polarität *grands esprits / hommes médiocres* treffen die Darstellungsperspektive der *gens du monde* selbst und die des *public* - des Kreises der Öffentlichkeit, für die Literatur und Kunst bestimmt sind - aufeinander. Dabei akzentuiert die Attribution (*incapacité où ils sont de prouver leur sottise*) die negative Einschätzung der geistigen Fähigkeiten des höfischen Adels.

Helvétius identifiziert sich mit der Sichtweise des *public*, indem er aus eigener Perspektive einen ähnlich krassen Wertungsgegensatz formuliert:

Aussi parmi ces m e r v e i l l e u x , ceux-là même, qui promettent le plus, ne sont, si je l'ose dire, en esprit, tout au plus que des p e u t - ê t r e. (E I/180)

In ähnlicher Weise distanziert sich Helvétius durch eine monoreferentielle Polarität auch von der Scheinmoral des französischen Adels, der sich als "wohlanständig" und "tugendhaft" versteht. Dabei erfährt die ursprünglich positive Formulierung *gens sages* eine deutliche Abwertung:

On n'aperçoit pas qu'en certains pays, ce qu'on appelle les *gens sages* ne peuvent jamais être que des *gens indifférents au bien public*, et par conséquent des hommes sans vertus. (E III/200)

Diese offiziell als "Artigkeit" angepriesene Eigenschaft der *gens sages* deckt Helvétius als bloße Anpassung an vorherrschende Ideen auf, die sich wiederum mit seinem Tugendkonzept nicht vereinbaren läßt. In den Gegenpolen zu *gens sages* (/ *gens indifférents au bien public, hommes sans vertus*) zeigt sich das Wesen dieses Tugendbegriffs, der die Grundlage von *vertu* im Streben nach dem Wohl der Allgemeinheit sieht. (vgl. dazu auch Kapitel IV, Abschnitt 3.2.)

Die syntaktische Verknüpfung der Bezeichnungen bildet eine wesentliche Voraussetzung für deren Identifikation als monoreferentielle Polarität. Diese Verknüpfung erfolgt im einzelnen recht vielfältig. Formen von *être* (z. B. Parmi ces merveilleux, ceux-là, qui promettent le plus, ne sont ... que des peut-être), *traiter de* (z. B. une nation, qui, ..., traite d'ennemi de l'Etat le génie élevé) und *voir dans* (Pourquoi l'anglais ne voit-il dans la plupart des seigneurs étrangers que des valets décorés ...) treten dabei mehrfach auf.

Die Kennzeichnung der Koreferenz gegensätzlich wertender Bezeichnungen übernimmt auch der explizite Hinweis auf die Existenz verschiedener "Namen" für eine Sache - *sous le nom de* (z. B. *Sous le nom de religion, ce fut donc toujours l'accroissement de ses richesses et de son autorité que le théologien poursuivait* H I/136).

Bei monoreferentiellen Polaritäten mit außersprachlichem Referenten drücken solche syntaktischen Verknüpfungsmittel keine Wertungen aus. Sie haben hauptsächlich die Funktion, eine Beziehung zwischen den Polaritätspartnern auf Kontextebene herzustellen.

Die Auseinandersetzung des Autors mit der Verfestigung verschwommener und mißbräuchlicher Wortbedeutungen im vorherrschenden Sprachgebrauch bildet einen wesentlichen Teil der Gesellschaftsbeschreibung.

Die Sprachbeschreibung weist ebenfalls Polaritäten auf, die als monoreferentielle Polaritäten zu charakterisieren sind, wobei der Referenzbezug hier zu Wörtern erfolgt, die in gegensätzlicher Bedeutung verwendet werden.

Das jeweilige Bezugswort wird zunächst im Kontext genannt und dann auf zwei Bezeichnungen bezogen, die verschiedene Bedeutungen dieses Wortes beschreiben und somit als Polaritätspartner aufeinander bezogen sind.

Der Äußerung "Chaque nation attache donc des idées différentes à ce mot de *bel esprit*" folgt z. B. die Gegenüberstellung gegensätzlicher Verwendungen dieses Wortes:

Comme le remarque Mr. de Vaugelas ... c'est donc à l'art de bien dire que doit être ... attaché le titre de bel esprit

Ma réponse à cette conclusion, c'est qu'un ouvrage vide de sens ne serait qu'une continuité de sons harmonieux qui n'obtiendrait aucune estime; et qu'ainsi le public ne décore du titre de bel esprit que ceux dont les ouvrages sont pleins d'idées fines, ou intéressantes (E III/88)

Bel esprit reduziert sich also für Helvétius nicht auf die bloße Fähigkeit, sich elegant auszudrücken. Wirklicher *bel esprit* wird denen zugeschrieben, die Werke von wahrhaft geistiger Größe hervorbringen, die in der Öffentlichkeit auf Interesse stoßen. Die Identifikation von Helvétius mit der Sichtweise des *public* geht aus entsprechend abwertenden Varianten zur Definition des aus der Sicht von Vaugelas hervor.

l'art de bien dire	=	l'art de dire élégamment des riens
	=	(qu'une) continuité de sons harmonieux qui n'obtiendront aucune estime

Bei diesem Typ der monoreferentiellen Polarität müssen die Gegenpole nicht unmittelbar an einen Wertungsgegensatz gebunden sein. Oft wird ein solcher noch zusätzlich im Kontext realisiert, um eine Motivation des Lesers zur Identifikation mit der von Helvétius angestrebten Bedeutung zu bewirken.

Im folgenden Beispiel erfolgt eine Wertung im Rahmen der Polaritätsstruktur selbst. Hier distanziert sich Helvétius vom scholastischen Konzept der Metaphysik und stellt dem einen neuen Wissenschaftsbegriff entgegen, wie er sich Mitte des 18. Jahrhunderts ausprägt. Entsprechend wird die Forderung nach einer Modifikation der Bedeutung des Wortes *métaphysique* formuliert:

Par métaphysique, je n'entends pas ce *jargon inintelligible* qui, transmis des Prêtres Egyptiens à Pythagore, de Pythagore à Platon, de Platon à nous, est encore enseigné dans quelques écoles. Par ce mot j'entends, comme Bacon, *la science des premiers principes de quelque art ou science que ce soit ...*
(H I/282)

Die "mißbräuchliche" Verwendung des Wortes *métaphysique* definiert Helvétius in abwertender Form und setzt dem die "wahre" Bedeutung dieses Wortes entgegen, die einem praxisbezogenen, philosophisch untermauerten Wissenschaftsbegriff gerecht wird.¹⁶⁾ Die Kennzeichnung der *métaphysique scholastique* als "mißbräuchliche" Wortverwendung erfolgt hier über konnotative Wertungselemente, die im Gegensatz zur relativ wertneutralen Formulierung der autoreneigenen Auffassung von *métaphysique* stehen. Der konnotative Wertungsgegensatz der Polaritätspartner realisiert hier die Dialektik gegensätzlicher Darstellungsperspektiven, eine Hervorhebung der "richtigen" Sicht durch Kontrastierung zu einer abgelehnten, "falschen" Sichtweise.

Wie die bisher genannten Beispiele zeigen, sind monoreferentielle Polaritäten bei Helvétius eine Realisierungsform der Intertextualität, die hier explizit an die Oberfläche des Textes tritt. Gegnerische Sichtweisen werden hier in besonders knapper Form referiert und im Kontrast zur autoreneigenen Position

zurückgewiesen. Das Zusammenspiel gegensätzlicher Darstellungsperspektiven erfolgt dabei in einer Weise, die den Gegensatz nicht nur konstatieren läßt, sondern darüber hinaus eine Motivierung des Lesers zur Identifikation mit der Darstellungsperspektive von Helvétius bewirken soll. Dafür scheint auch eine bestimmte Abfolge der Polaritätspartner im Kontext von Bedeutung zu sein. Die Bezeichnung, in der sich Aspekte der Darstellungsperspektive des Autors realisieren, erfährt nicht zuletzt durch ihre Platzierung an zweiter Stelle eine gewissen Betonung.

Von monoreferentiellen Polaritäten, die sich aus der Wechselwirkung gegensätzlicher Darstellungsperspektiven ergeben, weichen einige wenige Polaritäten ab, die zwar ähnlich strukturiert sind, aber den Gegensatz von Eigenschaften und Verhaltensweisen sozialer Gruppen zu verschiedenen historischen Zeitpunkten beschreiben. Als Ausdruck einer historischen Entwicklung bzw. Veränderung sind solche Polaritäten vergleichbar mit einem Gegensatztyp, der in der semantischen Literatur sequentieller Gegensatz genannt wird (z. B. *vorher / nachher*).¹⁷⁾

Diese monoreferentiellen Polaritäten basieren in den meisten Fällen auf dem Gegensatz komplenymmer Determinanten, die Merkmale zu verschiedenen Zeitpunkten als gegensätzlich herausheben.

Im folgenden Beispiel wird die englische Nation - *les Anglais* - durch eine solche monoreferentielle Polarität beschrieben:

... les Anglais ... ce peuple maintenant si humain, si tolérant, si éclairé, si libre, si industrieux, si ami des arts et de la philosophie, n'était alors qu'un peuple esclave, inhumain, superstitieux, sans arts et sans industries. (H I/320)

Die Gegenüberstellung einer überaus positiven Wertung des englischen Volkes zur negativen Beschreibung, die sich auf einen früheren Zeitpunkt bezieht, resultiert aus der Erkenntnis einer Entwicklung, die der Referent aus der Sicht des Autors im entsprechenden Zeitraum erfahren hat. Der Gegensatz wird realisiert durch die komplementären Determinanten zu *peuple - humain / inhumain, libre / esclave* - bzw. durch Wortpaare, die das Vorhandensein oder die Negation eines Merkmals kennzeichnen, wie *industrieux / sans industries, ami des arts / sans arts*. Den zeitlichen Abstand markieren Temporalbestimmungen, die auf verschiedene historische Ebenen verweisen (*maintenant / alors*).

Diesem Polaritätstyp sind auch Polaritäten zuzuordnen, in denen sich Grundpositionen der utilitaristischen Moralauffassung manifestieren, wonach Helvétius als tugendhaft wertet, was der großen Mehrheit des Volkes Nutzen bringt:

les mêmes coutûmes deviennent successivement utiles et nuisibles au même peuple ...

ces lois doivent tour-à-tour être adoptées et rejetées ...

les mêmes actions doivent successivement porter les noms de vertueuses et vicieuses ...

Hier sind ebenfalls komplenyme Determinanten - *utiles / nuisibles, adoptées / rejetées, vertueuses / vicieuses* - konstitutiv für die Gegensatzrelation.

Diesem Typ von Gegensätzen ist auch eine Polarität zuzuordnen, die die christliche Religion nach ihrem Nutzen für den sozialen Fortschritt als

humble, patiente et bienfaisante / ambitieuse, sanguinaire (E I/128)

beschreibt, wobei sich die negative Wertung auf das 18. Jahrhundert und die positive Wertung auf die Zeit der Entstehung des Christentums bezieht.

Da es sich hier um Polaritäten handelt, in denen sich die Darstellungsperspektive von Helvétius manifestiert, ist die Reihenfolge der Nennung der Polaritätspartner als Mittel der Akzentuierung eigener Positionen (vgl. den vorgenannten Typ monoreferentieller Polaritäten) unwesentlich.

II.3. Die Verknüpfung von Polaritäten, Varianten und Attributionen

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, daß Struktur und Funktion von Polaritäten zu einem großen Teil an die Verknüpfung mit weiteren lexikalisch-semantischen Relationen - Varianten und Attributionen - gebunden sind. Da Varianten und Attributionen in dieser Verbindung spezielle Funktionen erfüllen, soll im Folgenden ihre Struktur und Funktion präzisiert werden.

Die Vielfalt der Varianten in der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius wird an den bisher genannten Beispielen bereits deutlich. Wie Polaritäten sind auch Varianten stark an das jeweilige kontextuelle Umfeld gebunden und somit nicht eingegrenzt auf lexikalisierte Synonyme, die nur einen geringen Teil der auftretenden Varianten bilden (vgl. *prince* = *souverain*, *laboureur* = *journalier*).

In Verbindung mit Polaritäten treten Varianten in unterschiedlichen Funktionen auf.

Eine wichtige Funktion in Verbindung mit bireferentiellen Polaritäten besteht in der Assoziation von Wertungen, die nur zum Teil in der Struktur der Polaritätspartner selbst angelegt sind. Bezeichnungen der unteren sozialen Schichten wie *infortunés*, *inférieurs* wird durch Varianten eine Wertung aus der Autorenperspektive zugeordnet, die sich als 'Mitgefühl' bzw. 'Mitleid' umschreiben läßt - vgl. *les malheureux*, *les amis malheureux*.

Wie aus den bisher dargestellten Polaritäten hervorgeht, identifiziert sich Helvétius nicht mit der vorherrschenden positiven Wertung der Monarchie in Frankreich.

Durch Varianten wird seine Kritik an ihrer absolutistischen Ausprägung wesentlich präzisiert, was die beiden folgenden Varianten zu Bezeichnungen der französischen Verhältnisse illustrieren

nations opulentes = victimes du despotisme
 pouvoir arbitraire = germe de calamités qui, déposé dans le sein d'un état, ne s'y développe que pour y porter le fruit de la misère et de la dévastation (H I/321).

Aufgrund unterschiedlicher Extension stehen Varianten auch im Verhältnis Hyperonym Hyponym bzw. von Kohyponymen. So bilden *archevêque, curé, paysans* hyponymische Varianten zu *humanité* (H I/). *Princes peu éclairés, gens du monde attachés à de trop petites idées, ouvrier ignorant* treten im Teilfeld 'Bildung' als Kohyponyme zu *une multitude sans lumière* auf. Somit verweisen Varianten auch auf eine hierarchische Anordnung des sozialen Wortschatzes im Text.

Eine für das Feld der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius gültige Hierarchisierung kann im konkreten Kontext durch Varianten auch aufgehoben werden. Varianten dienen hier, ähnlich wie verschiedene Arten konverser Polaritäten (vgl. *tyrans / esclaves und bons rois / peuple libre*) einer differenzierten Darstellung des Verhältnisses von Herrschenden und Beherrschten in verschiedenen sozialen Systemen. So tritt *propriétaire* bezogen auf das damalige Frankreich als denotativer Gegenpol zu *journalier* auf. In einem anderen Kontext wird dieser Gegensatz stark abgeschwächt durch *cultivateurs* et *négociants* als Variante zu *propriétaire*. In dieser Verwendung kennzeichnet *propriétaire* die Besitzenden in einer Idealgesellschaft, die keine extremen Besitzgegensätze kennt.

Eine Reihe von Varianten haben definatorischen Charakter und lassen so spezifische Wertungen und Erkenntnisse des Autors deutlicher hervortreten. So zeigen definatorische Umschreibungen zu *vertu* und *vice*, daß Helvétius mit dem Tugendbegriff den Aspekt der Erziehung verbindet und keine absolute Vorstellung des 'Guten' bzw. 'Bösen' damit verknüpft

les vices et les vertus des hommes	=	l'effet et de leur diverse position, et de la différence de leur instruction
le méchant	=	celui que les lois et l'instruction rendent tel

Varianten haben in der Mehrzahl der Fälle eine komplexere lexikalische Struktur, über die eine Spezifizierung der Bedeutung von Bezeichnungen sozialer Gruppen möglich ist. Wie bereits an anderer Stelle ermittelt, spielen in französischen Texten des 18. Jahrhunderts Relativsatzkonstruktionen eine große Rolle. (Wir verweisen hier auf Ergebnisse einer Dissertation von Harloff, 1984, die der Struktur und Funktion von Relativsatzkonstruktionen in der Gesellschaftsbeschreibung gewidmet ist.)

Relativsatzkonstruktionen ersetzen bei Helvétius überaus häufig Bezeichnungen des herrschenden Adels, um dessen Verhaltensweisen und Eigenschaften aus der Sicht des Autors kritisch darzustellen. Sie finden besonders dort Verwendung, wo eine kritische Wertung in krassem Gegensatz zur offiziellen Meinung steht wie etwa bei der Beschreibung von intellektuellen und moralischen Eigenschaften.

So kommt in Varianten zu *gens du monde* eine Verbindung von sozialen Verhaltensweisen und mangelndem Bildungsgrad zum Ausdruck:

gens du monde = tous ceux qui, par leur état, leurs dignités, leurs richesses, sont assujettis à des devoirs ou livrés à des plaisirs, qui remplissent une partie de leur journée
 = celui qui dans une grande place opère de grandes choses avec peu d'esprit

Attributionen haben bei Helvétius ein ähnlich breites Funktionsspektrum wie Varianten. Die Zuordnung spezieller Merkmale zu sozialen Bezeichnungen erfolgt dabei in drei Richtungen

- die Aktualisierung sozial-relevanter Merkmale
- die Spezifizierung sozial-relevanter Merkmale
- die Zuordnung von Wertungen.

Eine Aktualisierung politisch-sozialer Merkmale erfolgt in Bezeichnungen, die außerhalb des entsprechenden Kontextes nicht Träger sozialer Merkmale sind,

z. B. *homme vertueux*
 :uniquement formé par de bonnes lois
 la classe des femmes d'esprit
 :presque composée que de femmes du monde.

Attributionen zu Bezeichnungen, die bereits in ihrer Bedeutung politisch-soziale Merkmale aufweisen, nehmen eine Spezifizierung der Bedeutung durch Zuordnung weiterer Elemente der gleichen oder einer anderen Merkmalskategorie vor,

z. B. *les philosophes*
 :ont porté les sociétés au point de perfection où maintenant elles semblent parvenues

gens du monde

: prétentions folles et exclusives sur le bon ton et le bel usage

Wertungsspezifizierung durch Attributionen bringt in besonders prägnanter Form Einstellungen des Autors zum Ausdruck. Neben direkt negativ wertenden Attributionen,

z. B. clergé

: barbaries commises par leur intolérance

treten auch solche Attributionen auf, die usuellen Wertungen in ihr Gegenteil verkehren und somit deren Ablehnung aus der Sicht des Autors kennzeichnen,

z. B. gens du monde

: se croient les seuls possesseurs de bel usage

: passent pour supérieurs

Modalverben des Scheins implizieren hier eine entsprechende Distanzierung von einer positiven Wertung der 'Leute von Welt'.

In den bisherigen Ausführungen wurden im wesentlichen die verschiedenen Polaritätstypen anhand von Beispielen aus den Teilfeldern 'Besitz' und 'Macht' vorgeführt. Die von uns vorgeschlagene Unterscheidung von bi- und monoreferentiellen Polaritäten als Grundtypen textueller Gegensätze scheint hier als Ausgangspunkt für die Erfassung spezieller Funktionen sprachlicher Gegensätze im Text geeignet.

In den beiden folgenden Kapiteln werden zwei besonders wesentliche Teilbereiche der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius hinsichtlich der auftretenden Polaritäten untersucht - das Teilfeld 'Bildung' und die Darstellung des Wortmißbrauchs als Medium der Gesellschaftskritik.

III. Polaritäten und gesellschaftliche Darstellungsperspektive im Teilfeld 'Bildung'

III.1. Die Bildungsproblematik als Gegenstand philosophischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzung

Die Frage nach dem Einfluß des menschlichen Wissens auf die Entwicklung von Staat und Gesellschaft als eine zentrale Problemstellung der Aufklärung rückt die Bildungsproblematik in zahlreichen Werken an vordere Stelle.¹⁾

Führende französische Aufklärer – wir verweisen hier nur auf Rousseau, Condillac, Holbach, La Mettrie – verbinden Kritik an der traditionellen, religiös geprägten Bildung mit der Forderung nach Übernahme der Verantwortung für die intellektuelle Entwicklung der Menschen durch den Staat bei grundlegender Reformierung des Bildungsprogramms.²⁾

Die Diskussion solcher Reformvorschläge verbindet sich mit der Auseinandersetzung um philosophische Grundpositionen zur Entwicklung des menschlichen Intellekts. Die *perfectibilité* wird zu einem Schlagwort der Aufklärung.³⁾ Das Grundanliegen, das Hélvétius mit der Darstellung der Bildungsproblematik verbindet, verdeutlicht folgende Textstelle aus "De l'Esprit":

La supériorité d'esprit dépend principalement d'un certain concours de circonstances où les petits sont rarement placés, mais dans lequel il est presque impossible que les grands se rencontrent. (E I/192)

Helvétius versteht die intellektuellen Fähigkeiten im wesentlichen als Produkt des sozialen Umfeldes, das im damaligen Frankreich weder Adligen noch Vertretern anderer sozialer Gruppen optimale Bildungsmöglichkeiten bietet. Insofern bildet die Bildungsproblematik für den Autor einen wichtigen Bereich der Gesellschaftskritik. Gleichfalls greift er mit seiner Erklärung der Erkennt-

nistätigkeit des Menschen aus der Sinnestätigkeit in die aktuelle Auseinandersetzung um den Sensualismus ein. Grundelement für den Wissenserwerb ist die Sinnesempfindung (*la sensation*). Als bestimmende Faktoren für die Entwicklung des *esprit* nennt Helvétius *hasard*, *attention*, *intérêt* und *passion*. Der *hasard* bestimmt, unter welchen Umwelteinflüssen der Mensch aufwächst, was auf seine Sinne einwirkt. *Intérêt* äußert sich in Form verschiedener Aufnahmefähigkeiten des Menschen sind. Die Entwicklung des *esprit* muß also mit der Erziehung von Leidenschaften einhergehen.

Da sich für Helvétius der Kampf der Interessen als wichtige Treibkraft der historischen Entwicklung darstellt, ergibt sich als Hauptaufgabe für die Erziehung, persönliche Interessen der Individuen in Richtung eines allgemeinen gesellschaftlichen Interesses zu lenken. Dieses Allgemeinwohl – *le bien public*, *le bonheur public* – sieht Helvétius als Sinn und Zweck jeglicher Erziehung. Aus der letztgenannten These ergibt sich folgerichtig, daß die Organisation dieser Allgemeinheit – der Staat – die Verantwortung für Bildung und Erziehung tragen muß und deren Qualität bestimmt.

In der Differenzierung von Art und Niveau der Bildung entsprechend der spezifischen sozialen Rolle der Individuen sieht der Autor eine Möglichkeit der Verwirklichung eines auf gesellschaftliche Nützlichkeit ausgerichteten Bildungswesens.

Die Kritik am Bildungsniveau der Franzosen setzt bei der Verantwortung des Staates für die Erziehung an. Dieser erfährt durch Attributionen und Varianten im Kontext eine durchweg negative Wertung

- z.B. :puissants obstacles à la bonne éducation des rois
- :intéressé à l'ignorance du peuple pour mieux le tromper
- =gouvernement où loin d'honorer on avilisse les talents.

Im Rahmen einer eigenen Erziehungskonzeption skizziert Helvétius Entwicklungslinien zur Verbesserung des öffentlichen Bildungswesens, das allen Individuen eine ausreichende Allgemeinbildung garantieren soll.

Die für Helvétius typischen Thesen werden in Struktur und Funktion des Bildungswortschatzes sichtbar.

Bezeichnungen, die im weitesten Sinn der Merkmalskategorie ‚Bildung‘ zuzuordnen sind, bilden in den Texten von Helvétius ähnlich wie Besitz- und Machtbezeichnungen ein Teilfeld der Gesellschaftsbeschreibung, das durch Relationen auf Text- und Kontextebene auf unmittelbar sozialhierarchisierende Teilfelder bezogen ist.

Die soziale Relevanz des Bildungswortschatzes soll zunächst an einigen Beispielen vorgeführt werden.

Der Bildungswortschatz umfaßt Bezeichnungen, die hauptsächlich intellektuelle Eigenschaften verschiedener sozialer Kräfte beschreiben bzw. Gesellschaftssysteme nach den vorhandenen Bildungsmöglichkeiten bewerten. Die soziale Markierung der Bildungsbezeichnungen wird durch verschiedene Mittel realisiert, wobei nicht jede Bezeichnung genau eine soziale Variante hat.

Eine Reihe von Bezeichnungen verbinden soziale und Bildungsmerkmale in einer komplexen Formativstruktur

z. B. gens du monde attachés à de trop petites idées

pays où l'on ne trouve d'hommes instruits que dans l'ordre sacerdotal.

Hinzu tritt das Kriterium ‘Mehrheit’ / ‘Minderheit’, über das Zusatzinformationen über den Geltungsbereich der entsprechenden Eigenschaften und Verhaltensweisen gegeben werden. So zeigt folgende bireferentielle Polarität, daß eine kritische Wertung des Bildungsniveaus sowohl Vertreter des französischen Adels als auch anderer Schichten erfaßt und nicht parallel zur Beschreibung sozialer Gegensätze läuft:

<p>les artisans, les manoeuvres, / les domestiques, les moines, les soldats, les marchands, et généralement tous ceux qui par leur état, leurs dignités, leurs richesses, sont assujettis à des devoirs ou livrés à des plaisirs qui remplissent une partie de leur journée</p>	/	<p>le petit nombre de ceux qui, placés dès leur jeunesse dans cet état de médiocrité...où...on peut sans inquiétude se livrer tout entier à l'étude et à la méditation</p>
		(E III/286)

Die gesellschaftliche Funktion dieser Kennzeichnung der Mehrheit der Franzosen als *multitude sans lumières* im Gegensatz zu einer *petit nombre choisi* tritt besonders deutlich in einem beiden hier genannten parallelen Polaritäten zugeordneten Hyperonym hervor - *seize millions d'âmes douées de la plus grande disposition à l'esprit*, das den krassen Gegensatz von potentiellen intellektuellen Voraussetzungen und einer in der Monarchie nicht verwirklichten optimalen Entwicklung aufdeckt.

Die soziale Markierung von Bildungsbezeichnungen erfolgt zu einem großen Teil über Kontextrelationen, wobei im Wechselverhältnis von Polaritäten, Varianten und Attributionen meist gleichzeitig eine autorenspezifische Wertung erfolgt.

In Polaritätsbeziehungen wie *mille gens puissants / le public éclairé* (E I/8) oder *homme d'esprit / homme du monde* (u.a. E III/21) erfolgt eine wechselseitige Implikation sozialer bzw. Bildungsmerkmale. Hiermit wird für einen bestimmten Teil des französischen Adels eine Zugehörigkeit zum Kreis der Aufklärer ausgeschlossen, eine kritische Wertung der herrschenden sozialen Kräfte also auf der Ebene einer weiteren Merkmalskategorie fortgesetzt.

Eine Verbindung von Bildungsmerkmalen und sozialer Kennzeichnung stellt sich hier jedoch differenziert dar. Der Denotation 'Adliger' entspricht nicht durchweg eine Abwertung durch negative Bildungsmerkmale. Vielmehr bezieht sich die kritische Darstellung speziell auf die *gens du monde* bzw. *gens de la cour*, deren geistigen Horizont Helvétius als extrem eingeschränkt beurteilt. Eine typische Polarität, die diesen gesellschaftskritischen Aspekt bei Helvétius verdeutlicht, beschreibt die 'Zugehörigkeit zum königlichen Hof' als unvereinbar mit der Entwicklung eines fundierten Wissens und Erkenntnisstrebens:

tout homme qui naît et vit habituelle-	le vrai mérite
ment près des trônes despotiques	
:que des petites idées	:vit loin des palais des rois

(E III/199)

Die Attributionen zu den Polaritätspartnern unterstreichen diesen doppelten Gegensatz von sozialen Merkmalen und entsprechenden intellektuellen Eigenschaften.

Eine Verbindung negativer geistiger Eigenschaften mit der Zugehörigkeit zum Hof drückt sich auch in Varianten zu *homme du monde* bzw. *le monde* aus wie *esprits faux et petits* (E I/167), *ignorant* (E I/237).

Eine Differenzierung in der Beschreibung intellektueller Eigenschaften des französischen Adels äußert sich auch in der semantischen Struktur von *gens d'esprit*, das als häufigste Bezeichnung für den Personenkreis der Aufklärer keine eindeutige soziale Variante aufweist (vgl. u. a. die Variante zu *gens d'esprit = nulle classe d'hommes en particulier*).

Für Bezeichnungen ohne explizite soziale Markierung im Kontext wie *homme médiocre*, *gens bornés* ergibt sich eine Verknüpfung mit sozialen Merkmalen aus dem Gesamttext durch ihre Einordnung in das für den Text relevante Teilfeld der Bildungsbezeichnungen. (vgl. dazu III.4. und III.5) Durch die soziale Markierung von Bezeichnungen wie *gens d'esprit*, *homme de mérite* im Rahmen von Kontextrelationen, wie sie in oben genannten Beispielen vorgeführt werden, werden entsprechende Bezüge dann auch in anderen Polaritätsstrukturen aktualisiert wie

z. B.

homme médiocre	/	gens d'esprit (E III/140)
homme d'esprit	/	homme sans esprit (E III/141)
homme de mérite	/	la multitude des sots (E I/175)
le vulgaire	/	le lecteur éclairé (E I/77).

Polaritäten, die das in verschiedenen Staatsformen ausgeprägte intellektuelle Niveau der Bevölkerung beschreiben, sind in ähnlicher Weise durch Kontext- und Textrelationen geprägt.

Die kritische Wertung geistiger Fähigkeiten der Franzosen überträgt sich dabei auf eine negative Darstellung der Monarchie als Staatsform, die in ihrer despotischen Form jeglichen Erkenntnisfortschritt der Menschen behindert, vgl.

état libre, où l'homme conçoit les	/	états monarchiques
plus hautes pensées, et peut les		:l'intérêt de certains corps ...
exprimer aussi vivement qu'il les		s'oppose aux élans du génie
conçoit		(E III/68).

So bringt auch die Polarität *peuple efféminé et corrompu / nations illustres* (H I/172) zum Ausdruck, daß aus der Sicht von Helvétius ein Volk unter dem Druck eines Despoten keinesfalls zu geistiger Größe gelangen kann.

Die wechselseitige Bedingtheit von sozialer Umwelt und geistiger Entwicklung der Menschen zeigt sich ebenso bei Definitionen allgemeiner Begriffe der Erziehungskonzeption des Autors. Der menschliche Geist - *esprit* - wird als Eigenschaft aller physisch normal ausgebildeten Menschen definiert als *résultat de nos sensations comparées*. Das ungleiche intellektuelle Niveau im damaligen Frankreich setzt Helvétius in kausale Beziehung zur sozialen Umwelt, was sich u. a. in Attributionen zu *esprit* wie *:dépend ... et de la différente éducation qu'ils reçoivent, et de l'enchaînement inconnu et divers des circonstances dans lesquelles ils se trouvent placés* (E II/280) zeigt.

Die Verwendung von *esprit* als Grundelement der Erziehungskonzeption von Helvétius läßt einige Abweichungen vom offiziellen Sprachgebrauch und auch von anderen Vertretern der französischen Aufklärung erkennen, die in den folgenden Abschnitten aufgezeigt werden.

III.2. Varianten und Polaritäten zu *Esprit* als zentrale Strukturen des Teilfeldes 'Bildung'

Die Frage nach einer *idée juste et précise du mot Esprit* als ein Grundproblem der beiden Hauptwerke von Helvétius berührt ein zentrales Thema der Diskussion in der Aufklärung überhaupt:

Wie haben sich die intellektuellen Fähigkeiten des Menschen entwickelt und in welcher Beziehung stehen sie zu seiner körperlichen Beschaffenheit?

In der Beantwortung dieser Frage gehen einige französische Sensualisten mit der Anerkennung des Denkens als weiterentwickelte und umgewandelte Sinnesempfindung bis zu materialistischen Konsequenzen.⁴⁾

In der Verwendung von *esprit* bei Helvétius treten besonders zwei Aspekte hervor:

- Die Polysemie von *esprit* führt bei Helvétius dazu, daß *esprit* gleichzeitig als Hyperonym für intellektuelle Fähigkeiten überhaupt auftritt und als Kohyponym neben Wörtern wie *bon sens* und *génie* spezielle geistige Fähigkeiten kennzeichnet.
- In definitivischen Varianten und Polaritätspartnern zu *esprit* werden semantische Spezifika deutlich, die sprachlicher Ausdruck der in der Rezeption der Werke von Helvétius durch andere französische Aufklärer - v.a. Diderot - besonders kritisierten Thesen sind.

III.2.1. Zur polysemen Verwendung von *Esprit* bei Helvétius

Auf die Schwierigkeit einer deutschen Wiedergabe dessen, was Helvétius *esprit* nennt, weist Johann Christoph Gottsched in seiner Vorrede zur ersten

deutschen Ausgabe von "De l'Esprit" 1760 (Diskurs über den Geist des Menschen) bei der Einschätzung der Leistung des Übersetzers hin:

"So war doch bei dieser Gelegenheit kein deutsches Wort geschickter, dessen Bedeutung auszudrücken als der Geist des Menschen. Weder der Witz, noch der Verstand, weder die Lebhaftigkeit, noch die Einbildungskraft, noch sonst die Vernunft oder die Neigung zu etwas konnten das ausdrücken, was der Verfasser damit gemeint hat."⁵⁾

Helvétius unterscheidet die polyseme Verwendung von *esprit* klar von gegensätzlichen Definitionen des übergreifenden *esprit*-Begriffs bzw. einzelner Arten des *esprit*, die auf Unterschiede in weltanschaulichen Positionen zurückzuführen sind.⁶⁾

Zur Kennzeichnung des Esprit-Begriffs allgemein treten zwei Bezeichnungen auf - *esprit* bezogen auf intellektuelle Fähigkeiten in den Wissenschaften und *talent* bezogen auf die Künste (vgl. E III/46).

Esprit als übergeordnete Bezeichnung der intellektuellen Fähigkeiten (= *effet de la faculté de penser* E I/9) wird eindeutig sensualistisch beschrieben

vgl. *esprit* = *résultat de nos sensations comparées* (H I/203).

Obwohl Helvétius in seinen Schriften den Einfluß sozialer Faktoren auf den *esprit* verabsolutiert, erwähnt er doch einleitend zu "De l'Esprit", daß die Intelligenz, die den Menschen vom Tier abhebt, auch an spezielle körperliche Voraussetzungen (*une certaine organisation extérieure*) gebunden ist.

Ein Widerspruch in Helvétius' Denken wird ausgelöst durch eine weitgehend mechanistische Erklärung der Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft, die besonders deutlich in der Behandlung der Genie-Problematik hervortritt.

Die sinnliche Wahrnehmung *sentir* wird identifiziert mit allen weiteren *opérations de l'esprit*, woraus sich eine weitgehende semantische Invarianz von *sentir*, *se ressouvenir* und *juger* ergibt, die für die Darstellungsperspektive von Helvétius besonders spezifisch sein dürfte. So treten Varianten auf wie *sentir = juger* (E I/71), *jugements portés sur les moyens ou les méthodes que le hasard nous présente pour parvenir à un certain but = sensations* (E I/72). diese Reduktion aller Erkenntnisstufen - einschließlich der Abstraktion - auf die *sensations* bildete den wichtigsten Ansatzpunkt für die Kritik von Diderot am Werk von Helvétius. Diderot hebt die Notwendigkeit einer dialektischen Betrachtung der objektiven und subjektiven Faktoren der Entwicklung geistiger Fähigkeiten hervor und reduziert somit den Unterschied von Mensch und Tier nicht allein auf unterschiedliche körperliche Voraussetzungen (vgl. Diderots "Réflexions sur le livre De l'Esprit par M. Helvétius) und charakterisiert die Position von Helvétius als *mécanisme grossier* (vgl. Réfutation, suivie de l'ouvrage d'Helvétius intitulé l'homme).⁷⁾

Dem *esprit* als übergeordnete Bezeichnung geistiger Fähigkeiten ordnet Helvétius verschiedene hyponymische Varianten zu, die im 18. Jahrhundert in ähnlicher Weise bei verschiedenen Autoren Verwendung fanden.⁸⁾

Dabei zeichnen sich einige Besonderheiten des Autors in der definitorischen Umschreibung dieser Kohyponyme ab. Die Kohyponyme kennzeichnen eine gewisse Abstufung der potentiell möglichen Entwicklung intellektueller Fähigkeiten, deren höchstes Niveau durch *génie* erfaßt wird. In den definitori-

schen Umschreibungen des *génie* tritt als wesentliche Bedeutung nicht die 'schöpferische Fähigkeit', sondern die Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Kenntnissen und Erkenntnissen hervor. Als "positive" Spielarten des *esprit* werden weiterhin *esprit de lumière*, *esprit pénétrant*, *bel esprit* und *goût* genannt, die eingeordnet in das Bezeichnungsfeld *esprit* bei Helvétius spezielle intellektuelle Eigenschaften beschreiben.

Von diesen Arten des *esprit* hebt Helvétius die sogenannte "Wohlanständigkeit" bzw. "Artigkeit" ab, die sich bei ihm als Ausdruck einer geistigen Stagnation mit einer negativen Wertung verbinden. So kommt in den definitivischen Varianten zu *bon sens*, *sagacité*, *esprit de conduite* eine kritische Distanzierung des Autors gegenüber einer passiven Haltung zum Kenntniserwerb und der Anpassung an den bereits vorhandenen Erkenntnisstand zum Ausdruck.

Folgender Überblick zeigt diese Aufgliederung wesentlicher Elemente des Bezeichnungsfeldes *esprit* im ersten Hauptwerk von Helvétius "De l'Esprit".

Überblick über die polyseme Verwendung von *esprit* in "De l'Esprit"

Hyperonyme

Kohyponyme

definitiorische Varianten

ESPRIT

= *génie*

:dans les sciences

= génie de l'expression (E III/15)

produit d'une infinité de combinaisons qu'on ne fait que dans sa première jeunesse (E III/15)

TALENT

= génie des sciences (E III/80)

= esprit profond (E III/80)

:dans les arts

= art de réduire des idées déjà distinctes à d'autres idées plus simples et plus nettes jusqu'à ce qu'on ait, en ce genre, atteint la dernière résolution possible (E III//80)

= *esprit de lumière* (E III/73)

= la sorte d'esprit qui rend nos idées visibles au commun des lecteurs (E III/73)

= celui qui éclaire le public (E III/73)

= *esprit pénétrant* (E III/81)

= hommes illustres qui s'occupent des sciences dans lesquelles il est plus ou moins initié (telles sont la morale, la politique, la métaphysique) (E III/81)

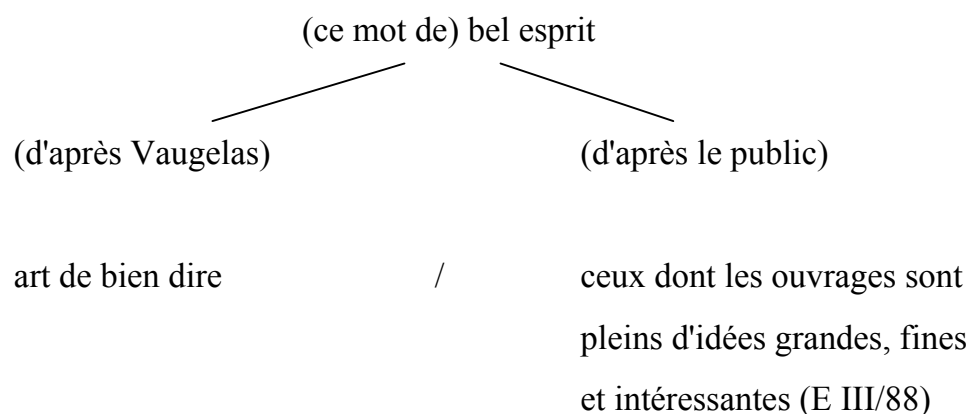
	= <i>bel esprit</i> (E III/88)	= joindre la grace et l'élégance de la diction à l'heureux choix des idées (E III/88)
		= la clarté, le coloris de l'expression et l'art d'exposer ses idées (E III/88)
	= <i>goût</i> (E III/82)	= la connaissance de ce qui mérite l'estime de tous les hommes (en géométrie, mécanique, certaines parties de physique) (E III/82)
		= la connaissance plus particulière de ce qui plaît au public d'une certaine nation (en poèmes, romans, tragédies, discours moraux ou politiques) (E III/83)

	= <i>bon sens</i> (E III/159)	= effet de l'absence de passions fortes (E III/159)
	= <i>sagacité</i> (E III/160)	= avoir très habituellement à l'esprit les objets qu'on traite le plus communément dans les conversations (E III/160)
	= <i>esprit de conduite</i> (E III/166)	= art de se rendre heureux (E III/166)

Bei der Beschreibung verschiedener Verwendungsweisen von *esprit* (*sortes d'esprit*) spielen neben hyponymischen und definatorischen Varianten mono-referentielle Polaritäten eine Rolle, die eine, die Polysemie noch überlagernde, ideologisch bedingte Bedeutungs differenzierung kennzeichnen. Diese Polaritäten weisen darauf hin, daß die angeführten hyponymischen Varianten in der Darstellungsperspektive von Helvétius in Bedeutungen verwendet werden, die teilweise von vorherrschenden Paradigmen abweichen. Dabei beruft sich der Autor auf das Urteil eines allgemeinen Lesepublikums - *le public*, das er als Kriterium für die "richtige" Verwendung der Wörter ansieht.

So erfolgt die Darstellung dessen, was Helvétius mit *bel esprit* meint, durch eine Kontrastierung gegensätzlicher gesellschaftlicher Darstellungsperspektiven.

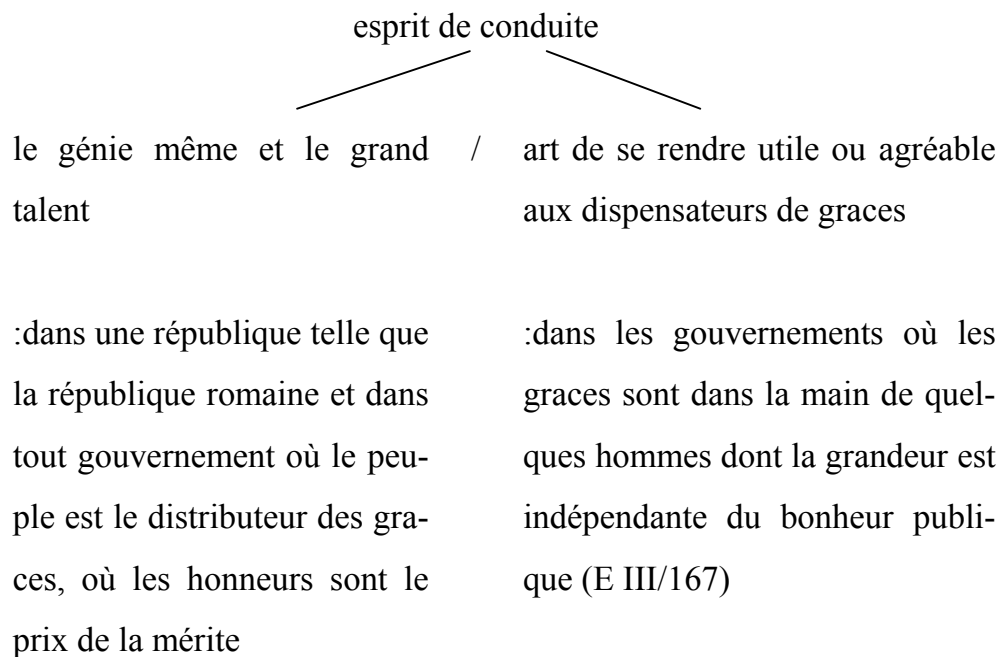
Im Gegensatz zur maßgeblich auf Vaugelas zurückgehenden Normauffassung hebt die Sichtweise von Helvétius in Einklang mit der des *public* den Aspekt der Nützlichkeit und des Interesses von Dichtung und Prosa für eine breite Öffentlichkeit hervor:



Die Zurückweisung der Darstellungsperspektive von Vaugelas und eine Identifikation des Autors mit der Perspektive des *public* äußert sich u. a. in

Kontextvarianten, die eine deutliche Abwertung des ersten Polaritätspartners vornehmen und als Anpreisung eleganter und geistreicher Oberflächlichkeit ironisieren.

Ausgehend von der Definition = *la sorte d'esprit propre à guider aux divers objets de fortune qu'on se propose* (E III/167) wird der Bezeichnung *esprit de conduite* ebenfalls eine monoreferentielle Polarität zugeordnet. Diese entspricht jedoch nicht dem Gegensatz zweier Darstellungsperspektiven, sondern ergibt sich aus dem Bezug auf verschiedene Regierungsformen:



In den hier angeführten Attributionen wird deutlich, daß die gegensätzliche Definition von *esprit de conduite* dem bireferentiellen Gegensatz o. g. Regierungsformen entspricht, der im weiteren Textverlauf auch als Polarität *despotisme / république* auftritt. In diesem konkreten Fall könnte man die

monoreferentielle Polarität als historische Polarität charakterisieren, da sie an verschiedene Zeitebenen anknüpft (vgl. II.2.2.2.).⁹⁾

Im Text von Helvétius wird also ein Bezeichnungsfeld von *esprit* aufgebaut, das autorenpezifische Züge aufweist. Dieser Spezifik ist sich der Autor zumindest dort bewußt, wo er gezielt durch monoreferentielle Polaritäten seine eigene Sichtweise von anderen Verwendungsweisen der einzelnen Kohyponyme zu *esprit* unterscheidet.

III.2.2. *Produit du hasard / don de la nature* - zur gegensätzlichen Verwendung von *génie* bei Helvétius und Diderot

Das Bezeichnungsfeld *esprit* in "De l'Homme" weist im wesentlichen ähnliche Züge auf wie das in "De l'Esprit". Widersprüche in den Auffassungen von Helvétius treten hier besonders in der Verwendung von *génie* - als höchste Entwicklungsstufe des *esprit* - noch deutlicher hervor.

Da sich gerade zur Entstehungszeit der Werke von Helvétius ein Bedeutungswandel des Wortes *génie* abzeichnet und der Geniebegriff ab Mitte des 18. Jahrhunderts einen zentralen Punkt der Aufklärungsdiskussion bildet¹⁰⁾, erscheint folgerichtig dieses Thema als ein Hauptpunkt der "Réfutation suivie l'ouvrage d'Helvétius, intitulé l'Homme" von Diderot¹¹⁾. Diese eingehende Analyse des Spätwerkes von Helvétius enthält wesentliche Aspekte der Genieauffassung Diderots und ermöglicht einen lexikalischen Vergleich der Verwendung dieser Bezeichnung bei beiden Autoren.

Helvétius' Sonderstellung in der Geniediskussion der französischen Aufklärung ergibt sich hauptsächlich aus einer weitgehend mechanistischen Erklärung der Entwicklung intellektueller Fähigkeiten des Menschen. Aus der Annahme einer prinzipiellen Gleichheit der intellektuellen Anlagen aller Menschen (*tous les hommes communément bien organisés*) folgt auch die Negation der Existenz spezieller schöpferischer Fähigkeiten, die als *don de la nature* einigen wenigen Menschen gegeben sind. Für das *génie* als höchste Entwicklungsstufe des *esprit* betont Helvétius die unmittelbare Abhängigkeit vom gesellschaftlichen Umfeld in gleichem Maß wie für *esprit*. So wird *génie* in "De l'Esprit" und "De l'Homme" als Ergebnis der durch das jeweilige soziale Umfeld möglichen Bildung beschrieben:

génie = produit de circonstances dans lesquelles cet homme s'est trouvé

(E II/335)

= oeuvre de la constitution même de l'Etat par conséquent de l'éducation, sur laquelle la forme des Gouvernements a toujours la plus grande influence

(H I/302).

So sind auch Bedingungen des sozialen Umfeldes einziges Differenzierungskriterium für *hommes médiocres* und *grands hommes* (als Variante zu *homme de génie*), wie der folgende Kontext ausführt:

Tout homme médiocre, ..., est en droit de penser que, s'il fût né dans un certain siècle, un certain pays, il eût été lui-même semblable aux grands hommes dont il est forcé d'admirer le Génie.

(E II/336)

Einen durchschnittlich begabten Menschen hindern folglich nur die konkreten historischen und sozialen Bedingungen daran, sich zum Genie zu entwickeln.

Diese Spezifik von *génie* wird nicht zuletzt in Syntagmen wie *pouvoir s'élever aux idées de ces grands génies* (H I/270) und *former des hommes de génie* (E III/74) deutlich.

Dementsprechend versucht Helvétius, den deutlichen Gegensatz zwischen *esprit* und *génie* auf einen Unterschied in der Menge erworbener Kenntnisse zu reduzieren. So ergibt sich eine polare Beziehung auf der Basis von Attributionen, die einen quantitativen Merkmalsgegensatz hervorheben:

esprit	/	génie	
			:traite de matières plus importantes
			:lie plus de vérités entre elles
			(E III/46)

génie	/	esprit	
			:réunit une infinité de vérités sous le même point de
			vue
			(E III/46)

In gewissem Widerspruch dazu steht dann jedoch die Zuordnung solcher Merkmale zu *génie*, die doch auf gewisse schöpferische Fähigkeiten verweisen wie *:suppose invention* (E III/17), *:encore plus méditer qu'apprendre* (H I/175). So basiert die Polarität *génie / esprit de lumière* im folgenden Kontext auf qualitativen Merkmalen, die einen unterschiedlichen Grad an schöpferischer Intelligenz kennzeichnen:

Le génie seul saisit toutes ces règles fines qui lui assurent le succès. L'impuissance des esprits de lumière à les découvrir toutes est la cause de leur peu de réussite dans les arts mêmes sur lesquels ils ont souvent donné d'excellents préceptes. (E III/78)

Diesen Widerspruch in der Verwendung von *génie* löst Helvétius in "De l'Homme" durch die Einbeziehung des Zufalls, der anstelle von natürlichen Anlagen die Entwicklung genialer Fähigkeiten bewirken soll.

Diese Begründung des Genie mit dem Zufall und die völlige Vernachlässigung natürlicher Voraussetzungen des Menschen bilden die markanten Punkte der Kritik Diderots.

In einer Gegenüberstellung entsprechender Definitionen macht Diderot auf die Inkonsistenzen in den philosophischen Anschauungen von Helvétius aufmerksam.

Als Mittel der Zurückweisung einiger Aspekte der Darstellungsperspektive von Helvétius werden hier v. a. monoreferentielle Polaritäten wirksam. Ausgangspunkt für die Kennzeichnung gegensätzlicher Aspekte ihrer Anschauungen ist das Komplenymenpaar *vrai / faux*, das die gegensätzliche Verwendung von *esprit* und *génie* bei beiden Autoren als "richtige" bzw. "falsche" Bedeutung wertet.

Die Variante zu *esprit = produit de l'instruction* (der Helvétius selbst die positiv wertende Variante *idée vraie* zuordnet)¹²⁾ weist Diderot als mit diesem Wort verknüpfte *idée fausse* (R 467) zurück.

In monoreferentiellen Polaritäten wird die sich aus *esprit* ableitende spezifische Verwendung von *génie* bei Helvétius zurückgewiesen und durch die "richtige" ersetzt:

génie

(idée fausse)	/	(idée vraie)	
produit de hasards	/	le génie ne vient pas des hasards	(R 474)
produit du hasard	/	chef d'oeuvre de la nature	(R 482)
On ne naît point avec tel génie ou tel génie particulier	/	don de la nature qui entraîne l'homme à telle ou telle fonction dont on s'acquittait médiocrement ou mal sans lui	(R 530)

Für Diderot ist das Genie ein Ausdruck einer natürlichen Schöpferkraft des Menschen.

Diese gegensätzlichen Genieauffassungen unterstreichen Attributionen, die Verhaltensweisen, Eigenschaften des *homme de génie* gegensätzlich kennzeichnen und insofern Ergänzungen zu obigen monoreferentiellen Polaritäten bilden. Diderot kehrt auch hier die besondere natürliche Spezifik und Originalität des Charakters eines *homme de génie* heraus, die seiner Meinung nach nicht durch Bildung nachvollziehbar ist. So stellt er Attributionen

nen wie *:méditer*, *:continuité de méditation* bei Helvétius Merkmalszuordnungen wie *:inventer* (R 507), *:originalité* (R 521), *:étouffer les génies en les assujettissant à une tâche réglée* (R 517) entgegen.

Mit Diderots Auffassung, daß der esprit des Menschen ganz wesentlich durch die natürlichen Anlagen geprägt wird, verbindet sich eine stärkere semantische Differenzierung des Bildungswortschatzes als bei Helvétius. Polaritäten, die bei Diderot Ausdruck der natürlichen Gliederung der *échelle de l'esprit humain* (R 468) sind, wie

la stupidité	/	le génie	(R 467)
la plus grande pénétration possible	/	la stupidité la plus complète	(R 467)
hommes de génie	/	les sots, les fous	(R 480)

treten in ähnlicher Weise bei Helvétius auf und kennzeichnen hier den unterschiedlichen Grad im Erwerb "echter" Bildung, also Abstufungen, die durch Bildung und Erziehung bewirkt werden und somit veränderlich sind. Im Gegensatz zu Helvétius, der *ignorant*, *sot* und *stupide* weitgehend synonym verwendet, meint Diderot mit *ignorance* den Mangel an Wissen (etwa im Kindesalter), der sich durch Bildung ausgleichen läßt, und mit *stupidité* eine ausschließlich angeborene und kaum veränderliche Schwäche des Intellekts.

Diese Beispiele verdeutlichen einmal mehr die Rolle von Kontextrelationen, über die eine textspezifische Funktion von Polaritäten oft erst sichtbar wird.

III.3. Die Bezeichnung *homme d'esprit* und ihre semantischen Relationen im Text

Die von Helvétius konstatierte *inégalité d'esprit* seiner Zeitgenossen schließt eine Beschreibung der verschiedenen sozialen Kräfte anhand von Bildungsmerkmalen ein. Für die Hierarchisierung solcher Bildungsbezeichnungen spielt *homme d'esprit* bzw. *gens d'esprit* eine zentrale Rolle.

Helvétius selbst begründet die Notwendigkeit dieser Bezeichnung in der Unwissenheit der meisten Franzosen, die nur wenige überwinden wollen:

C'est à la multitude des sots qu'on doit la création du mot homme d'esprit.

(E I/175)

III.3.1. Varianten und Attributionen zur definitorischen Beschreibung des *homme d'esprit*

Zur definitorischen Umschreibung von *homme d'esprit* treten Varianten und Attributionen auf, denen Merkmale des esprit im engeren Sinn - des *esprit de lumière* - inhärent sind. Dabei spielt der Aspekt der Nützlichkeit des Wissens für eine breite Öffentlichkeit eine vordergründige Rolle, wie folgende Varianten und Attributionen zeigen:

= ceux qui s'occupent d'idées grandes et qui puisés dans des arts et des sciences ... présentent à l'esprit des objets intéressants pour l'humanité (E I/154)

:réputation attachée moins au nombre et à la finesse qu'au choix heureux des idées (E I/76)

:comparer les idées entre elles et parvenir par ce moyen à quelque résultat neuf et intéressant, ou comme utile ou comme agréable (H I/176)

Homme d'esprit bezieht sich dabei nicht auf spezielle wissenschaftliche Fähigkeiten, sondern bezeichnet allgemein diejenigen, die sich eine wissenschaftliche Bildung erworben haben. Aufgrund dieser *relativ breiten Extension* kann *homme d'esprit* als *Hyperonym* zu *romancier*, *métaphysicien*, *poète* oder auch *gens de lettre* (vgl. z. B. E I/176) auftreten, die ihrerseits auf spezielle Tätigkeitsbereiche verweisen.

Hier liegt allerdings auch ein Bereich der Invarianz von *homme d'esprit* und *génie*, die nicht in allen Kontexten explizit voneinander unterschieden werden.

Insgesamt überwiegt jedoch im Teilfeld 'Bildung' die Bedeutung von *gens d'esprit*, die Helvétius aus *esprit de lumière* ableitet. In der Hierarchie der Beildungsbezeichnungen ordnet sich *gens d'esprit* zwischen *génie* und *gens médiocres* ein, wobei die 'Fähigkeit zur Vermittlung von Wissen' ihnen als wesentliche Eigenschaft zugeschrieben wird. Diese Bedeutung explizieren eine Reihe von Varianten zu *esprit de lumière*:

= la sorte d'esprit qui rend nos idées visibles au commun des lecteurs

= celui qui éclaire le public (E III/73)

= (qu'une) méthode de transmettre nettement ses idées aux autres

(E III/78)

Die Vermittlerrolle als *pont de communication entre la science et l'ignorance* hebt Helvétius in folgender Textstelle hervor, die gleichzeitig wesentliche Gegenpole zu *gens d'esprit* nennt:

L'esprit de lumière n'est quelquefois que le truchement du génie philosophique, et l'organe par lequel il communique aux esprits communs des idées trop au-dessus de leur intelligence. (E III/76)

Gens d'esprit als Träger des *esprit de lumière* bezeichnet also diejenigen, die für Verbreitung der *lumière* in der Öffentlichkeit sorgen sollen, wobei *lumière* v.a. in der Bedeutung 'une certaine étendue de connaissances' auftritt. Dieser Personenkreis wird nicht mit ausschließlich einer sozialen Schicht identifiziert. Eine Invarianz mit nur einer Klassenbezeichnung schließt die Variante zu *gens d'esprit = nulle classe d'homme en particulier* (E I/154) weitgehend aus. Folglich können in konkreten Kontexten verschiedene Klassenbezeichnungen als Varianten zu *gens d'esprit* erscheinen, so Bezeichnungen für den Adel (= *ceux des gens du monde qui sont fait pour le grand* E III/104) oder auch für Vertreter des Bürgertums (= *bourgeois* E I/142).

Struktur und Funktion von *homme d'esprit* werden im Text ganz wesentlich durch ein Auftreten als Element bireferentieller Polaritäten präzisiert. Neben der bereits genannten Polarität *homme d'esprit / homme de génie* bilden *homme d'esprit / homme sensé* und *homme d'esprit / homme du monde* wichtige Gegensätze in der Gesellschaftsbeschreibung.

III.3.2. Die Polarität *homme d'esprit* / *homme sensé*

Die Bezeichnung *homme sensé* kennzeichnet eine Stufe des *esprit*, die nach Meinung von Helvétius durch ein "gutes" Bildungsprogramm alle Menschen erreichen sollten. Insofern benennt *homme sensé* bzw. *homme de sens* eine "positive" Spielart des *esprit*, einen anzustrebenden Grad an grundlegender "echter" Bildung. Neben *génie* und *homme d'esprit* ist der *homme sensé* das dritte mögliche "Produkt" einer guten Erziehungs- und Bildungsarbeit des Staates, wie im folgenden beschrieben wird:

On peut par le secours de l'éducation exciter l'émulation des citoyens, les habituer à l'attention, ouvrir leurs coeurs à l'humanité, leur esprit à la vérité, faire enfin de tous les citoyens, sinon des gens de génie, du moins des gens d'esprit et de sens. (H I/16).

Eine Zuordnung des *sens* bzw. *bon sens* zu den eher negativ gewerteten Spielarten des *esprit* neben *sagacité* und *esprit de conduite* (vgl. S. 67) zeigt die doppelte Funktion dieser Bezeichnung bei Helvétius. Diese überwiegend eher negativ wertende Verwendung dürfte dabei Ausdruck der Kritik des Autors am damaligen Begriff der 'Wohlanständigkeit' sein, der in Bezeichnungen wie *sagesse*, *bon sens* und *honnêteté* sprachliche Realisierung fand. Ein Vergleich der verschiedenen Kontexte, in denen *homme sensé* bzw. *homme de (bon) sens* als Gegenpol zu *gens d'esprit* auftritt, läßt gewisse Parallelen zur Verwendung von *gens sages* und *sagacité* bei Helvétius erkennen.

Die bereits erwähnte definitivische Variante zu *bon sens* = *effet de l'absence de passions fortes* (E III/159) (vgl. S. 55) nennt explizit die spezielle Textkonnotation, die Helvétius mit dieser Bezeichnung verbindet, wenn er

sie auf das damalige Frankreich bezieht. Dieses 'Vorhandensein von Leidenschaften' bildet auch die Grundlage für den polaren Bezug von *gens d'esprit* / *homme sensé* in verschiedenen Kontexten.

z. B.

homme d'esprit (=ce grand homme) :échauffé de la passion de la vertu	/	tout homme sensé (E II/86) :incapacité d'être mu par des passions
gens d'esprit :activité d'âme	/	homme de bon sens (E II/90) :dans son caractère la paresse domine

Die folgende Polarität zeigt explizit die parallele Verwendung von *sagacité* (als = *avoir très habituellement présents à l'esprit les objets qu'on traite le plus communément dans les conversations* E III/160) und *bon sens* in der Kennzeichnung von Vertretern des französischen Adels:

peu de gens (= gens d'esprit) :élèvent leurs pensées au-delà des pensées communes	/	homme de bon sens (E II/90) :faits pour suivre les chemins battus
--	---	---

Über die gemeinsame Bedeutung 'Mangel an Leidenschaften' ergibt sich in der Beschreibung des französischen Adels auch eine invariante Verwendung von *homme sensé* und *homme médiocre*, das im Feld der Bildungsbezeichnungen einen negativen Bildungsgrad kennzeichnet:

... ceux-là qu'on place avec raison au rang des hommes les plus illustres rentrent dans la classe des hommes les plus médiocres au moment même qu'ils ne sont soutenus du feu des passions. (E II/96)

Die Polarität *gens sensés / homme éclairé* (als Variante zu *homme d'esprit*) repräsentiert im Text auch gegensätzliche Darstellungsperspektiven in der Wertung des *homme de génie*, was sich in der monoreferentiellen Polarität

homme de génie / fous (E II/95)

reflektiert.

Der Gegensatz tritt schließlich auch in Form der Polarität *gens sensés / gens passionnés* auf, wobei Variante und Attributionen eine ausgesprochen negative Wertung von *gens sensés* belegen:

<i>gens sensés</i>	/	<i>gens passionnés</i>
= idoles des gens médiocres		:passions fortes qui, nous arrachant
:fort inférieurs aux gens passionnés		de la paresse, peuvent seules nous
		douer de la continuité d'attention à
		laquelle est attachée la supériorité
		d'esprit (E II/96)

Die Äußerung "On devient stupide dès qu'on cesse d'être passionné" im unmittelbaren Anschluß an den Kontext, in dem obige Polarität auftritt, läßt sogar vermuten, daß Helvétius bis zur invarianten Verwendung von *gens sensés* und *gens stupides* geht (die jedoch im Kontext nicht explizit nachweisbar ist).

Aus einem Vergleich der unterschiedlichen Verwendung von *homme de sens* bei Helvétius lassen sich zwei wesentliche Schlußfolgerungen ziehen. In der negativen Wertung, die der Autor mit dieser Bezeichnung verknüpft, manifestiert sich die Ablehnung des *bon sens* wie der *sagacité* als erstrebenswerte Eigenschaften des französischen Adels verbunden mit der Forderung, sich nicht herrschenden Ideen vorbehaltlos anzupassen, sondern einem neuen Wissen zu öffnen. Darüber hinaus könnte sich hier bereits ein gewisser Bedeutungswandel des *bon sens* abzeichnen, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts dann auch in zeitgenössischen Wörterbüchern zu vermerken ist.¹³⁾ So könnte sich ein Abweichen von einer allgemein positiven Verwendung von *homme de sens* erklären, die auch Diderot in seiner *Réfutation d'Helvétius* übernimmt.

III.3.3. Die Polarität *homme d'esprit* / *homme du monde*

Auf die Funktion der Polarität *homme d'esprit* / *homme du monde* wurde bereits an verschiedenen Stellen verwiesen. Für den Gegensatzbezug dieser Bezeichnungen und eine Einordnung beider in das Feld der Bildungsbezeichnungen erweisen sich Relationen im Kontext als konstitutiv, die den Aufbau spezifischer Textkonnotationen dieser Bezeichnungen bewirken, die im Rahmen des Gesamttextes den Bereich semantischer Inkompatibilität von *homme d'esprit* und *homme du monde* ausmachen.

Im einzelnen spielen für die Entstehung dieser Polarität wiederholte Merkmalszuordnungen durch Varianten und Attributionen sowie der explizite Gegensatzbezug von *homme d'esprit* und *homme du monde* in verschiedenen Kontexten eine Rolle.

III.3.3.1. Die Textkonnotation von *homme du monde* als Voraussetzung für die Polarität *homme du monde* / *homme d'esprit*

Für die Ausprägung von Textkonnotationen sind Merkmalszuordnungen im engeren Kontext ausschlaggebend, in denen typische Aspekte der Darstellungsperspektive des Autors ihre semantische Ausprägung finden und im Textrahmen eine wesentliche Spezifizierung lexikalischer Bedeutungen vornehmen.¹⁴⁾

Die Ermittlung einer solchen Spezifizierung der Bedeutung von *homme du monde* bei Helvétius setzt eine annähernde Kenntnis der vorherrschenden Verwendungsweise dieser Bezeichnung Mitte des 18. Jahrhunderts voraus. Einen gewissen Anhaltspunkt für den offiziellen Sprachgebrauch geben zeitgenössische Wörterbücher, die nicht in dem Maß wie die *Encyclopédie* als Mittel der Propagierung aufklärerischen Ideengutes dienen.¹⁵⁾ Hier erfolgt eine weitgehend übereinstimmende Definition von *homme du monde* bzw. *gens du monde* als Bezeichnung der vornehmsten Kreise des französischen Adels, die am königlichen Hof verkehren und sich besonders durch 'gute Manieren' und 'distinguiertes Äußeres' auszeichnen.

Das *Dictionnaire de Trévoux* verzeichnet in seinen Ausgaben von 1732, 1752 und 1771 identische Definitionen:

Les gens qui hantent la cour, sont appellés les gens du monde, le beau monde, le monde poli.

Als Synonyme werden darüberhinaus *le grand monde* und *les gens de qualité* genannt.

Das *Dictionnaire de l'Académie* notiert in seiner vierten Ausgabe von 1762 die Bezeichnung *le grand monde* mit der Definition *le monde distingué* und den Synonymen *le beau monde* und *personnes bien mises*.

Die Bezeichnung *gens du monde* läßt demzufolge eine Tendenz der positiv wertenden Verwendung zur Beschreibung des höfischen Adels im offiziellen Sprachgebrauch erkennen.

Im Text von Helvétius tritt die Bezeichnung ganz überwiegend in Kontexten auf, in denen eine Zuordnung von Bedeutungselementen erfolgt, die Ausdruck intellektueller Eigenschaften sind. Insofern wird *gens du monde* als wichtiges Element in das Teilfeld 'Bildung' einbezogen.

Signifikant für die Einordnung von *gens du monde* in dieses Teilfeld der Gesellschaftsbeschreibung ist die Zuordnung negativer Bedeutungen, die einen mangelhaften Grad an 'echter' Bildung kennzeichnen. Diese mangelhafte Entwicklung des *esprit* kritisiert Helvétius um so mehr, als sie durch eine äußerlich scheinbar gute Bildung verdeckt wird.

Eine Reihe von Attributionen nehmen in diesem Sinn eine Merkmalszuordnung vor, die sich als 'Scheinbildung' und 'Oberflächlichkeit im Denken' charakterisieren läßt:

gens du monde

:ce qui fait le plus d'illusion en faveur des ~ c'est l'air aisé, les gestes dont ils accompagnent leurs discours (E I/127)

:graver dans la mémoire des idées fausses et puériles (E I/159)

:attachés à de trop petites idées (E I/158)

:s'occuper de petits intérêts et adopter mille préjugés (E I/152)

:charger sa tête d'une infinité d'idées absurdes et ridicules aux yeux du public (E I/152)

Die relativ hohe Frequenz solcher pejorativer Merkmalszuordnungen bewirkt, daß im Rahmen des Gesamttextes eine entsprechende negative Textkonnotation aufgebaut wird, die *gens du monde* auch in Kontexten ohne explizite Merkmalszuordnung prägt.

Einige monoreferentielle Polaritäten verdeutlichen, daß diese negative Verwendung von *gens du monde* keineswegs mit der offiziell üblichen Wertung übereinstimmt.

Dabei stehen sich die eigene Darstellungsperspektive der *gens du monde* und die Darstellungsperspektive des Autors als positiv / negativer Wertungsgegensatz gegenüber.

Eine positive Verwendung von *gens du monde* manifestiert sich in Bezeichnungen wie *les agréables*, *les merveilleux* bzw. *grands esprits*. Im Kontrast zu den negativ wertenden Polaritätspartnern, die die Sicht von Helvétius repräsentieren, wirken solche positiven Wertungen eher ironisierend, wie folgendes Beispiel zeigt:

Qu'on jette les yeux sur *tous ces grands esprits* si vantés dans les sociétés particulières, on verra que, placés par le public au rang des *hommes médiocres*, ils ne doivent la réputation d'esprit ... qu'à l'inca-

pacité où ils sont de prouver leur sottise, même par de mauvaises ouvrages.

Aussi parmi ces *merveilleux*, ceux-là même qui promettent le plus ne sont, si je l'ose dire en esprit, tout au plus que des *peut-être*. (E I/180)

Der Wertungsgegensatz manifestiert sich hier in den parallelen Polaritäten *ces grands esprits / des hommes médiocres* und *ces merveilleux / des peut-être*.

Diese Wiederholung eines Wertungsgegensatzes im engeren Kontext akzentuiert einerseits die Ablehnung einer positiven Wertung des Referenten und verdeutlicht andererseits die Anlehnung der Darstellungsperspektive des Autors an die Perspektive des "Lesepublikums" - *public* - an das er sich wendet. (Wir haben bereits an anderer Stelle auf diese Identifikation mit der Darstellungsperspektive des *public* verwiesen.)

Die Gegenüberstellung des obigen Gegensatzes von Darstellungsperspektiven setzt sich fort in einer kritischen Beschreibung dessen, was üblicherweise *esprit du monde* oder auch *esprit du siècle* genannt wird, und bei Helvétius als Gegenpol zum *vrai esprit* (vgl. III.2.1.) auftritt.

So definiert Helvétius den *esprit du siècle* als *unique prétention* (des gens du monde) *d'être agréables et brillants dans la conversation* (E III/110).

Die Determinante *unique* bewirkt hier die Reduzierung der Bedeutung von *esprit du siècle* auf Aspekte, die Ausdruck der Oberflächlichkeit sind.

Ganz ähnlich erfolgt eine negative Wertung des *esprit du monde*, der durch Attributionen als falscher, oberflächlicher *esprit* beschrieben wird:

:approfondir aucune matière, mais voltiger incessamment de sujets en sujets

:avoir des connaissances variées et dès lors très superficielles

:donner à son esprit plus de surface que de profondeur (E I/147)

'Petites idées' und 'idées superficielles' bilden somit bei Helvétius wesentliche Bedeutungselemente von *gens du monde*. Die kritische Beschreibung von Besitz- und Machtverhältnissen im damaligen Frankreich setzt sich also fort in einer negativen Wertung des Bildungsgrades breiter Kreise des französischen Adels. Dabei präzisiert Helvétius den Referenzbezug von *gens du monde* und dehnt ihn auf diejenigen aus, die von der Atmosphäre am Hof eines despotischen Herrschers durchdrungen, sich nur leerem Geschwätz widmen und nicht nach 'echtem' Wissen streben.

Gens du monde ist also extensional weiter gefaßt als *gens de la cour* und enger als *rang élevé*, wie folgender Kontext zeigt:

... je n'entends point ici par les gens du monde uniquement les gens de la cour ... il faut uniquement entendre par gens du monde tous ceux qui vivent dans son tourbillon.

(E I/152).

Diese Präzisierung des Referenzbezugs von *gens du monde* schließt jedoch nicht völlig aus, daß sich Gegenpole wie etwa *gens d'esprit* auf Vertreter eben dieser Kreise des Adels beziehen. In einigen wenigen Kontexten treten semantische Relationen auf, die auch auf eine mögliche Invarianz von *gens du monde* und *gens d'esprit* hindeuten. So tritt *la classe des femmes d'esprit*

als Variante zu *femmes du monde* auf (E I/156). Die *Bezeichnung ceux des gens du monde dont l'esprit n'est pas exercé* präsупponiert zumindest die Möglichkeit einer Zuordnung der Bedeutung 'esprit exercé' zu einem anderen Kreis der *gens du monde*. (E I/160).

Diese Zuordnung positiver Merkmale des *esprit* tritt nur punktuell auf und ist für die Textkonnotation von *gens du monde* ohne Bedeutung.

Die oben vorgeführte negative Textkonnotation bildet den Bereich semantischer Inkompatibilität mit *homme d'esprit*. *Homme d'esprit* kennzeichnet dabei einen Grad an 'echter' Bildung, der den positiven Bereich des Teilfeldes 'Bildung' charakterisiert.

Mit der Polarität *homme d'esprit / homme du monde* findet der Gegensatz *vrai esprit / faux esprit (esprit de lumière / esprit du monde)* seinen Ausdruck in der Bezeichnung gegensätzlicher sozialer Kräfte.

Die Polarität setzt sich fort im Gegensatz verschiedener Varianten zu *homme du monde* und *homme d'esprit*, in denen teilweise auch entsprechende Wertungen aus der Sicht von Helvétius zum Ausdruck kommen:

homme du monde

= gens médiocres

= esprits faux et petits

homme d'esprit

= gens de mérite

= gens illustres

= grands hommes

Im Gesamttext ergibt sich folglich auch eine gegensätzliche Verwendung von *grand*, in substantivischer Form als Variante zu *gens du monde* gegenüber einer positiv wertenden Verwendung als Determinante in *grands hommes* als Variante zu *homme d'esprit*.

Die Verarbeitung der Darstellungsperspektive der *gens du monde* erfolgt neben der Eigendarstellung auch in der Beschreibung der *gens d'esprit*. Die Zuordnung negativer Wertungen in einigen Kontexten basiert auf Merkmalen des Äußeren, der Kleidung, Gesten und Manieren. Demnach wird in *homme d'esprit* die Eigenschaft einer gewissen 'grossièreté' aktualisiert, wie folgende Attributionen zeigen:

gens d'esprit

: singularité grossière

: s'habiller d'une manière singulière (E III/104)

: incapables de petits soins et petites attentions nécessaires pour attirer l'attention (E II/105)

Diese Merkmalszuordnungen stützen sich auf das Bild des "weltfremden Gelehrten", den Grobheit in Manieren und Kleidung kennzeichnen.

Obwohl Helvétius diese Merkmale nicht explizit zurückweist, sind sie doch im Rahmen des Gesamttextes für die Bedeutung von *gens d'esprit* nicht vordergründig. Im Vergleich zu 'echter Bildung' verlieren Merkmale des Äußeren ihre Wertungsfunktion, worauf auch das Auftreten der Polarität *homme du monde* / *homme d'esprit* im engeren Kontext aufmerksam macht.

III.3.3.2. Die Polarität *homme du monde* / *homme d'esprit* auf Kontextebene

Auf der Ebene des engeren Kontextes wird der mit *homme du monde* und *homme d'esprit* verbundene Wertungsgegensatz explizit dargestellt bzw. ausgehend von bereits im Textverlauf zugeordneten spezifischen Konnotationen weiter präzisiert.

Häufig ersetzen wertende Varianten einen oder beide Polaritätspartner, wobei sich der Bezug zu *homme du monde* bzw. *homme d'esprit* aus dem weiteren Kontext (Absatz bzw. Kapitel) ergibt.

Die Verwendung von *homme du monde* / *homme d'esprit* als Ausdruck des Gegensatzes einer despotischen Staatsform zum Fortschritt der Wissenschaften bringt besonders deutlich die folgende Polarität zum Ausdruck, die 'trône despotique' und 'supériorité d'esprit' als semantisch inkompatibel ausweist:

tout homme qui naît et vit habituellement près des trônes despotiques	/	le vrai mérite
:(que) des petites idées		:vit loin des palais des rois
		(E III/199)

Mit negativen Bildungsmerkmalen von *trônes despotiques* verbinden sich noch andere kritische Wertungen. So ergänzen die Variante = *mauvaise législation* und die Attribution *:corruption des moeurs* die kritische Darstellung einer Despotie, womit exemplarische die französischen Verhältnisse gemeint sind.

Wie bereits im Rahmen des lexikalischen Vergleichs von Elementen des Bildungswortschatzes in Texten von Helvétius und der "Réfutation d'Helvétius" von Diderot erwähnt, verwendet Helvétius *stupide*, *borné* und *ignorant* als Varianten mit nahezu identischer Bedeutung. Das zeigt sich aus in verschiedenen Polaritäten, die den Gegensatz *gens du monde* / *gens d'esprit* im engeren Kontext repräsentieren. Dabei treten *ignorant*, *borné* und *stupide* als Determinanten zur Kennzeichnung entsprechend negativer Bildungseigenschaften der *gens du monde* auf, wie folgende Polaritäten belegen:

homme d'esprit	/	homme borné
		:trop ignorant et trop vain pour sentir le besoin de s'éclairer
		(E III/104)

homme d'esprit	/	le grand seigneur stupide
		(E III/104)

homme du monde et de la cour	/	homme d'esprit
= ces hommes bornés		(E III/95/96)
:intéressés à mépriser l'esprit		

Präzisiert wird in einigen Kontexten der Gegensatz von 'Oberflächlichkeit' und 'Tiefgründigkeit im Denken' anhand einer Beschreibung inhaltlicher Kriterien der Sprache des *homme du monde* und des *homme d'esprit*. Helvétius sieht hier eine direkte Verbindung der Eigenschaften der Sprache (*langue, conversation*) und der Eigenschaften des *esprit* der jeweiligen Personenkreise.

Dementsprechend kann sich der "faux esprit" der *gens du monde* auch nur in entsprechenden oberflächlichen *sujets de conversation* äußern.

Mit einer begrenzten Stufe der Entwicklung intellektueller Fähigkeiten verbindet sich für Helvétius auch die Verfügbarkeit begrenzter sprachlicher Mittel. *La langue noble* bezeichnet also im folgenden Kontext keineswegs den gehobenen Sprachgebrauch, sondern kritisiert den offiziellen Sprachgebrauch als völlig unterentwickelt und unbrauchbar für die Kommunikation wirklicher Denkleistungen:

L'expression des *gens du monde* doit toujours être élégante: aussi l'est-elle. Mais la plupart des courtisans ne s'exerçant que sur des matières frivoles, le dictionnaire de la lanuge noble est ... très court et ne suffit pas même au genre du roman, dans lequel ceux des *gens du monde* qui voudraient écrire se trouveraient souvent fort inférieurs aux *gens de lettres*. (E I/159)

Die geistige Unterlegenheit, ausgedrückt im Gegensatz 'petites idées / 'idées intéressantes bzw. utiles' findet hier ihren Ausdruck in der Kritik an Eigenschaften der Sprache *der gens du monde*.

Diese Parallelität von Bildungs- und Spracheigenschaften kommt auch in folgendem Kontext zum Tragen. Als kontextuelle Variante zu *parler* tritt in Bezug auf *gens du monde* hier das pejorative *médire* auf:

Pourquoi *l'homme d'esprit* est-il moins tracassier dans les sociétés particulières que *l'homme du monde*? C'est que le premier, occupé de plus grands objets, ne parle ... des personnes qu'autant qu'elles ont, comme les grands hommes, un rapport immédiat avec les grandes choses; c'est que *l'homme d'esprit*, ..., médit rarement; *lorsque l'homme du monde*, au contraire, est presque toujours obligé de médire pour parler. (E I/238)

In den Attributionen *médire rarement / médire pour parler* treffen Extrempole eines graduellen Gegensatzes aufeinander und bewirken eine stärkere Kontrastierung der gegensätzlichen Bedeutungen

'occupé de plus grands objets' / 'occupé de plus petits objets'

In ähnlicher Weise wird die Polarität *homme du monde / homme d'esprit* in verschiedenen weiteren Kontexten präzisiert. Wir verweisen im folgenden noch auf einige repräsentative Beispiele:

homme du monde / homme de mérite
 : plus sensible au bien dit
 qu'au bien pensé
 : médisance (E III/97)

courtisan / philosophe
 : vit dans un monde où l'on
 ne parle que des cabales,
 des intrigues de la cour (E I/150)

gens si attentifs dans la ma- / grands hommes
 nière de s'habiller, de se
 présenter et de parler dans les (E II/32/3)
 compagnies

In Kontexten wie *tout homme d'esprit paraîtra toujours fou aux gens bornés* oder *L'indifférence à l'estime des sociétés particulières ... fera de l'homme de mérite un homme assez désagréable aux gens du monde* (E I/176) kennzeichnet die Gegensatzrelation das Verhältnis der durch *gens du monde* bzw. *gens d'esprit* beschriebenen Personenkreise zueinander. Die Polarität basiert hier nicht auf einem Merkmalsgegensatz, der beiden Polaritätspartnern aus der Darstellungsperspektive des Autors zugeordnet wird. Vielmehr wird die Darstellungsperspektive der *gens du monde* wiedergegeben, die sich in negativ wertender Attribution bzw. Variante zu *homme d'esprit* bzw. *homme de mérite* äußert.

homme d'esprit (/ gens bornés)

:fou

homme de mérite (/ gens du monde)

= homme assez

désagréable

Die Verknüpfung von Bezugswort und Attribution bzw. Variante durch Formen von *paraître* bzw. *en faire* verdeutlicht, daß sich der Autor nicht mit der Darstellungsperspektive identifiziert, die *gens d'esprit* mit negativen Wertungen verbindet.

(Dieses Beispiel verdeutlicht die Differenzierung der Funktion bireferentieller Polaritäten im Zusammenhang mit der Realisierung einer bzw. gegensätzlicher Darstellungsperspektiven, auf die wir in Kapitel IV noch näher eingehen.)

In der Polarität *homme du monde* / *homme d'esprit* manifestiert sich die Funktion von Bildung und Sprache als Medium der Gesellschaftskritik bei Helvétius.

Die Bezeichnung *homme d'esprit* tritt als häufiges sprachliches Mittel zur Beschreibung der französischen Aufklärer in ihrer Funktion der Verbreitung von Wissen in der Öffentlichkeit auf.

Im Gegensatz *homme d'esprit* / *homme du monde*, der die Polarität *vrai esprit* / *faux esprit* auf die Darstellung gegensätzlicher politisch-sozialer Kräfte anwendet, legt Helvétius dar, welche Zielstellung sich für ihn mit dem Begriff Aufklärung verbindet.

Die Kritik des Autors am geistigen Niveau des Hofes als Ausdruck der Unfähigkeit einer Despotie zur Förderung "echter" Bildung setzt sich fort in einer Auseinandersetzung mit dem Mißbrauch solcher Wörter wie *bel-esprit*, *vertu*, *bon ton* (vgl. Kapitel IV).

III.4. Überblick über die Hierarchisierung von Bildungsbezeichnungen bei Helvétius

In den vorangehenden Abschnitten dieses Kapitels werden Polaritäten vorgeführt, die das Teilfeld 'Bildung' bei Helvétius wesentlich prägen. Die Analyse der Polaritäten verdeutlicht, daß die Gegensatzrelationen auf graduellen Abstufungen von Bildungsmerkmalen beruhen, die sich in quantitativen und qualitativen Aspekten äußert. Im folgenden soll ein Überblick über den daraus resultierenden hierarchischen Aufbau des Teilfeldes gegeben werden.

Ein beträchtlicher Teil der Bildungsbezeichnungen beschreibt intellektuelle Fähigkeiten als eine Menge von Kenntnissen. Das gilt z. B. für *femmes de peu d'esprit*, *princes peu éclairés*, *hommes de beaucoup d'esprit* und auch *génie* mit entsprechenden Merkmalszuordnungen wie *lier plus de vérité entre elles*. Als quantifizierende Elemente treten hier *peu de*, *beaucoup de*, *plus de* auf. Der Verweis auf einen bestimmten Grad an Bildung ist implizit auch allen weiteren Bildungsbezeichnungen durch die definitorische Umschreibung von *esprit* inhärent. So ist der Merkmalsgegensatz der Polaritäten *sottise / esprit*, *savant / ignorant* Resultat einer gegensätzlichen Ausprägung der Denkfähigkeit, die sich vornehmlich in einer *assemblage d'idées* äußert (vgl. III.2.).

Substantivpaare, die wie obige Gegensätze auf lexikalisierten Relationen beruhen, bilden wie auch in anderen Teilfeldern der Gesellschaftsbeschreibung eher die Ausnahme. Weitaus mehr Bezeichnungen sind komplexer strukturiert als Substantiv mit mehr oder weniger komplexer Determinante bzw. Relativsatzkonstruktion, z. B. *gens bornés*, *peuple instruit*, *riche et*

sans superstition, hommes accoutumés à méditer, gens du monde dont l'esprit n'est pas exercé.

Eine Hierarchisierung der Bildungsbezeichnungen verdeutlichen in erster Linie bireferentielle Polaritäten, die über die Zweierbeziehung Bezeichnungen den gegensätzlichen semantischen Bereichen 'avoir de l'esprit' / 'ne pas avoir de l'esprit' zuordnen.

Diese bireferentiellen Polaritäten kennzeichnen zunächst verschiedene soziale und politische Kräfte als in einem unterschiedlichen Grad gebildet, vgl.

homme de beaucoup d'esprit	/	gens absolument vides de sens	(E I/153)
gens d'esprit	/	les sots	(E III/147)
grands hommes	/	princes peu éclairés	(E I/96)
savants	/	hommes ordinaires	(E I/106)
le vulgaire	/	le lecteur éclairé	(E I/77)

Eine solche Zuordnung zu gegensätzlichen Merkmalsbereichen nehmen ebenfalls Bezeichnungen vor, die sich auf verschiedene Staatsformen beziehen. Die Differenzierung nach Bildungsmerkmalen dient hier einer Wertung der Staatsformen im Sinne der Aufklärung.

Wie folgende Polaritäten exemplarisch belegen, tritt eine Kennzeichnung der despotischen Form der Monarchie nicht mit positiven Bildungsmerkmalen auf.

état libre, où l'homme / états monarchiques
 conçoit les plus hautes :l'intérêt de certain corps s'oppose
 pensées aux élans du génie (E III/68)

peuple efféminé et cor- / nations illustres (H I/172/3)
 rompu

Eine genauere Untersuchung der Polaritätspartner ergibt eine weitere Differenzierung in beiden gegensätzlichen Merkmalsbereichen.

Eine Reihe von Bezeichnungen weisen die Bedeutung 'geringe Bildung' in etwa gleichem Grad auf wie z. B. *gens bornés, les sots, l'ignorant, gens du monde dont l'esprit n'est pas exercé*. In der Hierarchie noch darunter angesiedelt sind Bezeichnungen, die einen negativen Extrempunkt markieren wie etwa *ceux que le public cite comme des gens absolument vides de sens*. Wenig unterhalb einer Übergangszone vom negativen zum positiven Merkmalsbereich sind Bezeichnungen einzustufen, die wie *princes peu éclairés* einen geringen Bildungsgrad markieren.

Im positiven Merkmalsbereich ergibt sich eine solche Abstufung nicht nur aus dem Vergleich verschiedener Polaritätspartner, die das Merkmal 'gebildet' aufweisen, sondern ebenfalls aus einem punktuell im Text auftretenden Gegensatzbezug von *génie* und *homme d'esprit* (vgl. III.2.2.). *Génie* markiert folglich den positiven Extrempol in der Hierarchie der Bildungsbezeichnungen. Unterhalb dieses Extrempols ordnen sich Bezeichnungen an wie *homme éclairé, peuple éclairé, gens d'esprit, hommes accoutumés à méditer*.

Problematisch ist die Einordnung von Bezeichnungen wie *homme sensé*, *homme de bon sens*, die aufgrund ihrer textspezifischen Konnotation ebenfalls eine negative Wertung beinhalten, andererseits aber nicht durchgängig die Bedeutung 'ungebildet' beinhalten. Da aber aus der Sicht des Autors der *homme de sens* den Grad an Bildung repräsentiert, der als Minimalprogramm eines guten Bildungswesens allen Menschen zugänglich sein sollte, müßte sich diese Bezeichnung in der Übergangszone vom negativen zum positiven Merkmalsbereich anordnen.

In der folgenden Darstellung geben wir einen Überblick über die erläuterte hierarchische Anordnung der Bildungsbezeichnungen, deren vertikale Struktur maßgeblich durch die spezielle Sicht des esprit als mehr oder minder große Ansammlung von Kenntnissen bewirkt wird:

Überblick über die Hierarchie der Bezeichnungen im Teilfeld 'Bildung'

<p>positiver Bereich</p> <p>„vrai esprit“</p>	<p>génie du premier ordre grands génies grands talents hommes supérieurs dans les différents genres de sciences et d'arts savants hommes de beaucoup d'esprit</p> <p>-----</p> <p>gens d'esprit hommes éclairés</p> <p>-----</p>	<p>grands hommes hommes cités comme l'hon- neur de leur siècle et de leur pays</p> <p>-----</p> <p>s'occuper d'idées grandes</p> <p>-----</p>
<p>Übergangs- Bereich</p>	<p>hommes de sens hommes sensés</p> <p>-----</p>	<p>suivre les chemins battus hommes médiocres</p> <p>-----</p>
<p>negati- ver Bereich</p> <p>„faux esprit“</p>	<p>princes peu éclairés gens du monde attachés à de trop petites idées gens du monde dont l'esprit n'est pas exercé esprits faux et petits</p> <p>ceux que le public cite comme des gens absolument vides de sens</p>	<p>la sottise l'ignorance les sots gens bornés</p>
<p>(Bezeichnungen mit explizi- ter Abstufung an Bil- dungsmerkmalen)</p>		<p>(explizit wertende Varian- ten)</p>

In der Untersuchung von Polaritäten des Teilfeldes 'Bildung' zeigen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich zu Eigenschaften von Polaritäten in anderen Teilfeldern der Gesellschaftsbeschreibung, auf die wir punktuell im zweiten Kapitel unserer Arbeit eingegangen sind.

Bireferentielle Polaritäten im Teilfeld 'Bildung' basieren auf einer graduellen Abstufung von Bildungsmerkmalen und sind so vergleichbar mit Polaritäten, die wie *abonder en superfluités / manquer du nécessaire* auf der Abstufung von Besitzmerkmalen beruhen (vgl. II.2.1.3.1.)

Eine parallele Struktur weisen beide Teilfelder auch insofern auf, als das Kriterium Mehrheit / Minderheit für sie relevant ist und sich der Ausdruck einer zahlenmäßigen Minderheit mit einem hohen Grad an Besitz- bzw. Bildungsmerkmalen und umgekehrt der Ausdruck zahlenmäßiger Mehrheit mit einem geringen Grad an entsprechenden Merkmalen verbindet.

z. B. Teilfeld 'Besitz':

sept ou huit millions d'hommes / languissent dans la misère	/	cinq ou six mille vivent dans une opulence qui les rend odieux (E I/40)
--	---	---

Teilfeld 'Bildung':

une multitude sans lumières	/	le petit nombre de gens instruits
la multitude des sots		peu de grands talents

Der Unterschied zwischen beiden Teilfeldern läßt sich diesbezüglich erst durch Einbeziehung der Referenz erfassen. Die verschiedenen Beispiele für das Auftreten von *gens du monde* im Teilfeld 'Bildung' belegen, daß mit der Kennzeichnung des französischen Adels nicht die Eigenschaft 'supériorité

d'esprit' - also hoher Grad an Bildung - verknüpft wird. Demgegenüber sind es gerade Bezeichnungen für die Kreise des Hofadels, die Besitzmerkmale im höchsten Grad aufweisen. Die gesellschaftskritische Position von Helvétius äußert sich hier über Wertungen, die überwiegend dem Gegensatz 'Besitzende' / 'Besitzlose' in seiner Gesamtheit zugeordnet werden. Im Teilfeld 'Bildung' entspricht die Hierarchisierung nach einer graduellen Abstufung von Bildungsmerkmalen einer Hierarchisierung der Wertung von einem negativen (*faux esprit*) zu einem positiven (*vrai esprit*) Bereich.

IV. Polaritäten in der Darstellung des *abus des mots*

IV.1. Der Sprachmißbrauch als zentrales Thema der Aufklärungsdiskussion

"... en morale, politique et métaphysique, si les opinions des hommes sont très différentes, c'est qu'ils n'ont pas toujours intérêt de voir les choses telles qu'elles sont réellement ... c'est qu'enfin ils n'attachent point les mêmes idées aux mêmes mots." (H I/210)

In enger Verbindung mit philosophischen und sozialen Fragestellungen behandelte die Aufklärung linguistische Fragestellungen, die mit der Weiterentwicklung des Sensualismus bis hin zu materialistischen Konsequenzen völlig neue Dimensionen annahmen.¹⁾

Neben sprachtheoretischen Stellungnahmen wie etwa zum Sprachursprung wandte sich die Sprachdiskussion des 18. Jahrhunderts der kommunikativen Praxis zu und setzte damit auf höherer Stufe Themen fort, die bereits im 17. Jahrhundert aufgeworfen wurden.²⁾

Neben der Neologie und der sozialen Bedingtheit sprachlicher Normen wurde der Sprachmißbrauch - *abus des mots* - besonders lang und ausführlich diskutiert.³⁾

Die heftige Kritik am *abus des mots* galt dabei v. a. der Verwendung der Sprache als Instrument der Manipulation der Untergebenen. Die Erkenntnis dieser Funktion der Sprache in der Verwendung durch die Herrschenden

knüpft Helvétius an die Feststellung, daß die Beseitigung von mißbräuchlichen Wortbedeutungen ein äußerst schwieriges und gefährliches Unterfangen sein könnte, da sie sich gegen die Interessen der absolutistischen Monarchie richtet.

Kommentare zu Beispielen des Wortmißbrauchs finden sich in zahlreichen Publikationen im 18. Jahrhundert. Auch Veröffentlichungen, deren Thema scheinbar in keinem Zusammenhang mit der Behandlung von Sprache stehen, wenden sich diesem Problem zu. Helvétius widmet dem Wortmißbrauch sowohl in "De l'Esprit" als auch in "De l'Homme" eigene Kapitel (E I Discours I, cha. IV De l'Abus des mots; H I Section II, chap. XIX Il est un seul Moyen de fixer la signification incertaine des mots; et une seule Nation qui puisse en faire usage.) und kommentiert an zahlreichen anderen Stellen seiner Texte Beispiele mißbräuchlicher Wortbedeutungen.

Neben diesen von uns untersuchten Texten seien hier stellvertretend genannt Condillacs "Essai sur l'origine des connaissances humaines" (1746) und Diderots "Lettre sur les sourds et les muets" (1755). Die Forderung Diderots nach einem Wörterbuch, das "durch die gebührende Berücksichtigung der sinnesgebundenen Erkenntnistätigkeit von verfälschten Wortbedeutungen befreit wird"⁴⁾, findet in Artikeln der ab 1751 erscheinenden "Encyclopédie" eine praktische Umsetzung.⁵⁾

Helvétius Buch "De l'Esprit" erscheint zu einem Zeitpunkt, als die Diskussion über den Sprachmißbrauch in Frankreich einen Höhepunkt erreicht hat. Der Wortmißbrauch wird in diesem Werk (wie später auch in "De l'Homme") zu einem wichtigen Medium der Gesellschaftskritik.

Ausgehend von der Erkenntnis eines unmittelbaren Zusammenhangs zwischen den intellektuellen Fähigkeiten der Menschen und ihrer Fähigkeit zur Kommunikation verbindet Helvétius die Kritik am geistigen Niveau des französischen Adels und dem Niveau seiner Sprache mit der grundlegenden Forderung nach einer Reformierung des Bildungswesens. Dieses soll allen Menschen den Erwerb der Nationalsprache und der für die jeweilige berufliche Tätigkeit notwendigen Kenntnisse ermöglichen. Mit der Propagierung einer einheitlichen *langue nationale* (u. a. im II. Discours, chap. IX von "De l'Esprit")⁶⁾ für alle Franzosen verbindet Helvétius die Ablehnung einer elitären Sprachauffassung im Sinne von Vaugelas, wonach die Sprachnorm ausschließlich von den Herrschenden diktiert wird. So distanziert er sich auch von der Verwendung von Bezeichnungen wie *bel esprit*, *bon ton*, *bon usage* aus der Sicht des französischen Hofadels und setzt dieser eine eigene Bedeutungsdefinition entgegen. Die Kommentierung solcher Beispiele des Wortmißbrauchs ist in beiden Texten recht ausgeprägt.

Helvétius geht davon aus, daß mit wachsender Abstraktion die Gefahr der Fixierung von Irrtümern in der Wortbedeutung zunimmt und zum Zeitpunkt der Veröffentlichung seiner Werke bereits eine Unmenge von Irrtümern früherer Erkenntnisstufen in der Sprache vererbt wurden. Diese lassen sich nur durch beständige Analyse der Wirklichkeit überwinden. Der Wirklichkeitsbezug wird bei der Definition von Wortbedeutungen aus der Sicht von Helvétius stets hervorgehoben. Die Überwindung des Wortmißbrauchs knüpft Helvétius nicht nur an das Mittel einer präzisen Definition der Wortbedeutungen - *la vraie signification des mots* - deren Wahrheit gemessen wird an der Übereinstimmung mit der Wirklichkeit - *expérience* - sondern an das Gesellschaftssystem generell, das sich gewissermaßen dem Suchen nach der Wahrheit nicht entgegensetzen darf.

Eine solche Voraussetzung ist seiner Meinung nach in einer Despotie nicht gegeben, sondern nur in einer Staatsform, die dem Menschen ein entsprechendes Maß an Freiheit bietet:

"Pour déterminer la signification incertaine des mots, il faudrait un dictionnaire dans lequel on attacherait des idées nettes aux différentes expressions. Cet ouvrage difficile ne peut s'exécuter que chez un peuple libre." (H I/236)

Als ein Musterexemplar dieser Freiheit des Volkes sieht Helvétius das englische System (so tritt im obigen Kontext auch *Angleterre* als Variante zu *peuple libre* auf).

Sprachkritik als Medium der Gesellschaftskritik impliziert sogar die Forderung nach Erneuerung dieser Gesellschaft als notwendige Voraussetzung für eine Verbesserung der Sprache.

Ein Ende des Wortmißbrauchs kann zunächst das Besinnen auf wahre wissenschaftliche Erkenntnisse bewirken - *réduire la science des hommes à ce qu'ils savent réellement* (H I/238), die ihre Umsetzung in der Sprache finden. Die Befreiung der Sprache von Mißbrauch und Vorurteilen verbindet sich also mit der Überwindung scholastischer Denkprinzipien und der Zuwendung zur Wirklichkeit.

Perfectibilité de l'esprit und *perfectibilité* der Sprache müssen parallel laufen. Hier zeigt sich wiederum, daß Sprachkritik bei Helvétius Ausdruck seiner sensualistischen Gesellschaftstheorie ist. Einer Präzisierung der Sprache muß eine entsprechende Modifizierung der gesellschaftlichen Voraussetzungen vorangehen.

Insgesamt beschränkt sich Helvétius im wesentlichen auf sprachkritische Positionen. Diderot würdigt in seinen "Réflexions sur le livre De l'Esprit" die Darstellung des *abus des mots* als gelungen, stellt aber gleichzeitig fest, daß Helvétius theoretisch kaum über Locke hinausgeht.

Ansätze für die Erkenntnis einer konstitutiven Rolle der Sprache für das Denken - die Bildung von Begriffen - treten bei Helvétius nur insofern auf, als er im Wortmißbrauch eine Grundlage für Fehlleistungen im Denken sieht. Ungenaue Wortbedeutungen können also ebenfalls ungenaue Begriffe (*idées*) hervorbringen und so eine Aufnahme neuer Sinnesempfindungen zur Entwicklung "echter" Erkenntnisse behindern.

vgl. dazu u. a. folgende Kontexte aus "De l'Esprit" und "De l'Homme":

On a d'abord attaché quelques fausses idées à certains mots, ensuite on a combiné, comparé ces idées et ces mots entre eux; chaque nouvelle combinaison a produit une nouvelle erreur ... (E I/70)

... le louche du mot s'étend sur l'idée, l'obscurcit, et s'oppose à l'impression vive qu'elle ferait. (H II/288).

Das Wort *idée* selbst wird nicht mit einer präzisen Bedeutung verbunden. Helvétius verweist auf gegensätzliche Bedeutungen von *idée* (*ce qu'on appelle dans l'homme l'idée ou la pensée*), in denen sich gegensätzliche philosophische Grundpositionen manifestieren. Ausgehend von seiner in der Endkonsequenz materialistischen Position verbindet Helvétius mit diesem Wort eine andere Bedeutung als die weitgehend vorherrschende 'von der Materie unabhängige eingeborene Fähigkeit des Menschen zu denken'. Dieser Kontrast wird in einer Polarität zu *idée* verdeutlicht:

idée (= pensée)

un être spirituel	/	manière d'être de l'homme ou
: n'appartient pas à		un mode
l'étendue et à la ma-		(H I/134)
tière		

Eine solche Gegenüberstellung gegensätzlicher Verwendung von Wörtern erachtet Helvétius als besonders notwendig für abstrakte Wörter, die wie *vertu*, *liberté*, *grandeur*, *petitesse* keine real existierenden Gegenstände kennzeichnen. Helvétius erkennt, daß eine Fixierung konkreter Bedeutungen dieser *mots qui ne sont en eux-mêmes représentatifs d'aucune idée réelle* an die Sichtweisen sozialer Kräfte gebunden ist.

Die hier skizzierten sprachkritischen Positionen des Autors finden ihre sprachliche Umsetzung in zwei Grundtendenzen der Textgestaltung:

- einer häufigen Verwendung von definatorischen Varianten zur Beschreibung der Bedeutung abstrakter Wörter
- der Herausarbeitung von Wortbedeutungen, in denen sich die Autorenperspektive manifestiert, durch Distanzierung von gegnerischen Darstellungsperspektiven.

Eine Akzentuierung eigener Positionen durch Polarisierung tritt nicht nur in o. g. Artikeln auf, die sich speziell mit dem *abus des mots* beschäftigen. Sie verteilt sich vielmehr auf den gesamten Text.

So wird auch das Grundanliegen der Texte, die Beschreibung der *perfectibilité de l'esprit*, durch Polaritäten realisiert - einem *faux esprit* wird der *vrai esprit* entgegengestellt. Auf solchen Polaritäten, die "falschen Bedeutungen" die aus der Sicht von Helvétius "richtigen Bedeutungen" entgegenstellen, beruht z. T. die spezielle Wirkung der Texte. So kann die Darstellungsperspektive des Autors präzisiert und betont und die Forderung nach einer prinzipiellen Revision der Wortbedeutungen am eigenen Text vollzogen werden.

Im folgenden soll eine genauere Analyse solcher Polaritäten im Mittelpunkt stehen.

IV.2. Struktur und Funktion von Polaritäten in der Kommentierung des *abus des mots*

In Zusammenhang mit einer Grundeinteilung monoreferentieller Polaritäten haben wir bereits auf deren besondere Rolle im Rahmen der Beschreibung mißbräuchlicher Wortbedeutungen hingewiesen (vgl. II.2.2.2.). Die Umsetzung dieses Themas in den Texten von Helvétius in Form von theoretischer Abhandlung und exemplarischer Darstellung einzelner Beispiele reflektiert sich sprachlich im Auftreten einer Vielfalt monoreferentieller und bireferentieller Polaritäten, die den Gegensatz von "mißbräuchlicher " und "richtiger" Wortverwendung bzw. die sich hier manifestierenden gegensätzlichen ideologischen Positionen kennzeichnen.

Wir gehen zunächst auf die verschiedenen Typen monoreferentieller Polaritäten ein, die als expliziter sprachlicher Ausdruck der Kritik am Wortmißbrauch für Texte des 18. Jahrhunderts in besonderem Maße signifikant sein dürften.

Ein funktioneller Zusammenhang zwischen allen Polaritäten, die den *abus des mots* beschreiben, wird hauptsächlich durch das wiederholte Auftreten des Komplenymenpaares *vrai / faux* realisiert, das als Element der Polaritätspartner selbst auftritt bzw. in deren unmittelbarem Kontext oder in abstrakter Form die Kohäsion zwischen Polaritäten zur Darstellung des Wortmißbrauchs herstellt.

Der Gegensatz *vrai / faux* wird neben seinem expliziten Gebrauch lexikalisch auch in verschiedenen anderen Strukturen umgesetzt, die sich zunächst grundlegend im Grad ihrer Kontextabhängigkeit unterscheiden.

Mit zunehmendem Abstraktionsgrad der Polaritäten verringert sich die Abhängigkeit von einem bestimmten Kontext.

IV.2.1. Polaritäten mit abstrahierendem Charakter

Relativ unabhängig von einem konkreten Kontext sind solche Polaritäten, die, von der Verwendung konkreter Wörter abstrahierend, der Tatsache des Wortmißbrauchs die Forderung nach Erkenntnis der "wahren" Wortbedeutung gegenüberstellen.

Dieser Gegensatz äußert sich häufig in der Polarität

ignorer la vraie signi- / déterminer la vraie signification
 fication des mots des mots (u. a. E I/71)

Die Charakterisierung solcher Polaritäten als monoreferentiell könnte u. U. problematisch erscheinen, da der Referenzbezug hier keine konkrete Form annimmt. Diese Polaritäten beziehen sich nicht auf konkrete Wörter einer Einzelsprache, sondern von einzelnen Erscheinungsformen abstrahierend auf die Wörter einer Sprache überhaupt - *chaque mot* oder auch *les mots*. Somit wird das Problem des Wortmißbrauchs als generelles Problem erfaßt, das nicht nur einen bestimmten lexikalischen Bereich betrifft.

In der lexikalischen Struktur dieser Polaritäten wird auf diesen Referenzbezug explizit verwiesen.

z. B.

abuser des *mots* / signification précise de *chaque*
mot (H I/237)

la vraie signification des / la fausse signification des *mots*
mots (H I/178)

signification incertaine des / attacher des idées nettes aux
mots *différentes expressions*
(H I/236)

Im Textverlauf treten solche Polaritäten als allgemeine Indikatoren der Intertextualität auf, indem sie auf die Präsenz gegensätzlicher gesellschaftlicher Darstellungsperspektiven verweisen, die im Text näher kommentiert werden. Diese Indikation erweist sich als notwendig zur Differenzierung gegensätzlicher Bedeutungsdefinitionen infolge gegensätzlicher weltanschaulicher Positionen von der Erscheinung der Polysemie (wir haben auf diese Unterscheidung bereits bei der Erläuterung von Polaritäten zu *esprit* im III. Kapitel unserer Arbeit hingewiesen, vgl. besonders III.2.1.).

Über den einfachen Verweis auf einen Gegensatz hinaus wird durch die Verknüpfung mit Wertungsmerkmalen gleichzeitig bewußt gemacht, daß sich der Autor selbst einer Suche nach den "wahren" Wortbedeutungen anschließt.

Für diese abstrakten Polaritäten ist insgesamt charakteristisch, daß sie (etwa im Gegensatz zur Kennzeichnung polysemer Wortverwendung) zwei Alternativen kennzeichnen, von denen jeweils eine die andere ausschließt und

die Polaritätspartner somit als Komplenyme aufeinander bezogen sind. Wir haben bezüglich der Komplenymie im Text bereits auf die Möglichkeit der Präsupposition des Gegenpols bei Nennung eines Polaritätspartners verwiesen (vgl. II.2.1.3.3.). Diese Art der Präsupposition⁷⁾ tritt an verschiedenen Stellen im Text auf. Dabei kann für die Rezeption als Gegensatzrelation sicher nicht nur die Existenz eines entsprechenden Komplenymenpaares im lexikalischen System gelten, sondern darüber hinaus auch die Verwendung des Gegensatzes in expliziter Form an anderer Stelle im Text. Insofern ist die logisch-semantische Implikation des Gegenpols Mittel der Kohäsion.

In ihrer formalen Struktur gleichen diese Polaritäten dann auch expliziten Polaritäten dieses Typs.

z. B.

attacher quelques fausses idées à certains mots

präsupponiert als Gegenpol

/ 'attacher des idées vraies aux mots' (E I/70)

la vraie signification des mots

präsupponiert als Gegenpol

/ 'la fausse signification des mots' (H I/178)

Darüber hinaus treten komplexe Bezeichnungen mit gleicher Funktion auf, bei denen die Präsupposition des Gegenpols nicht auf adjektivischen Komplenymen, sondern speziellen semantischen Merkmalen des mit der Bezeichnung verknüpften Verbs basiert.

z.B. *déterminer* la signification précise de chaque mot (E I/69)

fixer la signification précise de chaque mot (H I/237)

Die Verben *fixer* und *déterminer* kennzeichnen Handlungen, die gewisse Veränderungen bewirken. Für den Zeitpunkt der Textentstehung wird folglich das Gegenteil vorausgesetzt - die Negation einer *signification précise*:

'la signification des mots n'est pas précise'.

Die kommunikative Funktion von abstrakten Polaritäten, wie wir sie in diesem Abschnitt vorgeführt haben, besteht vordergründig in der Herstellung einer thematischen Verbindung zwischen Polaritäten, die in verschiedenen konkreten Formen exemplarisch Beispiele für den Wortmißbrauch beschreiben. Sie stellen damit ein Bindeglied der Elemente eines entsprechenden Paradigmas dar, nicht aber die zentralen Mittel der Kommentierung des Wortmißbrauchs.

Diese Polaritäten verweisen auf die Existenz des Gegensatzes von mißbräuchlicher und richtiger Wortverwendung und abstrahieren von dessen konkreten Realisierungsformen. In diesem Sinn stehen sie zu kontextgebundenen monoreferentiellen Polaritäten im Verhältnis von Allgemeinem zu Besonderem.

IV.2.2. Monoreferentielle Polaritäten mit anaphorischem Referenzbezug

Polaritäten, die exemplarisch den Mißbrauch von Wörtern aus der Darstellungsperspektive von Helvétius beschreiben, sind an eine kontextuelle Umgebung gebunden, die den jeweiligen Bezug auf ein konkretes Wort als Referent herstellt. Wir sprechen hier von anaphorischer Referenz, da dieses Wort im kontextuellen Vorfeld der Polarität explizit genannt wird.⁸⁾

Die Erfassung von Polaritäten als monoreferentielle Gegensätze mit anaphorischem Referenzbezug erweist sich als relativ unproblematisch bei den Polaritäten, die sich auf Abstrakta wie *esprit*, *amour-propre* und *vertu* beziehen.

Demgegenüber haben Polaritäten mit Bezug auf Wörter, die auch real existierende Objekte bzw. Personen(gruppen) beschreiben einen doppelten Referenzbezug.

Monoreferentielle Polaritäten zu *bon ton*, *philosophe*, *métaphysique*, *religion* beziehen sich zunächst auf einen Wort-Referenten, der im Kontext genannt wird. Die durch die Polaritätspartner gekennzeichneten gegensätzlichen Bedeutungen, in denen das Wort verwendet wird, sind wiederum identisch mit dem Bezug auf soziale Kräfte bzw. politische Gruppierungen. So wird z. B. die Bedeutung von *philosophie* zunächst beschrieben, indem ein Verweis auf Repräsentanten gegensätzlicher philosophischer Richtungen erfolgt. *Fausse* und *vraie philosophie* repräsentieren verschiedene Verwendungsweisen des Wortes, aber auch die Kennzeichnung der Vertreter gegensätzlicher ideologischer Positionen selbst.

Das verdeutlicht das Auftreten definitorischer Varianten, die einen entsprechenden Referenzbezug herstellen,

z. B.

la fausse philosophie = l'art d'abuser des mots
 = la science des scholastiques
 (E I/60/1)

In der Definition des *bon ton* wird diese Problematik besonders deutlich. Helvétius verweist zunächst darauf, daß eine Abweichung vom elitären Sprachmodell auch einen ausschließlichen Referenzbezug von *bon ton* auf den Sprachgebrauch des Adels negiert und stellt dem eine Referenz entgegen, die sich nicht nur mit einem bestimmten sozialen Status identifiziert:

le bon ton

/

le vrai bon ton / 'le faux bon ton'

= celui des gens d'esprit / = le ton du monde
 de quelque état / (E I/158)
 qu'ils soient

Danach erfolgt die Definition der gegensätzlichen Bedeutungen, in denen das Wort, unabhängig von diesem Referenzbezug, verwendet wird:

le vrai bon ton	'le faux bon ton'
= le genre de conversation dont les idées et l'expression de ces mêmes idées doivent plaire le plus généralement	= l'air aisé l'expression élégante

(E I/154/9)

Wenn wir diese Polaritäten also hier in die Gruppe der monoreferentiellen Polaritäten mit Bezugswort einordnen, so abstrahieren wir von diesem doppelten Referenzbezug und berücksichtigen lediglich gegensätzliche denotative und ggf. konnotative Bedeutungen, die durch die Polaritätspartner beschrieben werden. Indikator für einen solchen monoreferentiellen Charakter dieser Polaritäten ist in jedem Fall das Auftreten des Bezugswortes im Kontext.

(Bei Berücksichtigung des Referenzbezugs auf soziale bzw. politische Kräfte müßten diese Polaritäten als bireferentiell charakterisiert werden - vgl. z. B. die Ausführungen zur bireferentiellen Polarität *gens d'esprit / gens du monde* als Ausdruck der Polarität *vrai esprit / faux esprit* III.3.3.)

Monoreferentielle Polaritäten mit anaphorischem Referenzbezug weisen zwei wesentliche Strukturtypen auf, die sich funktionell nur unwesentlich unterscheiden.

Die Identifikation der Bezeichnungen als konkrete Realisierungsformen des Gegensatzes "mißbräuchlicher" und "richtiger " Wortverwendung erfolgt durch lexikalisch-semantische Relationen oder Verben im Kontext.

IV.2.2.1. Lexikalisch-semantische Indikatoren gegensätzlicher Darstellungsperspektiven

Für eine Reihe von Bezeichnungen "mißbräuchlicher" und "wahrer" Wortbedeutungen erweisen sich lexikalisch-semantische Relationen im engeren Kontext als Kennzeichen des Polaritätsbezugs und Indikatoren der gegnerischen bzw. der autoreneigenen Darstellungsperspektive.

Wir können zunächst zwei verschiedene Arten dieser lexikalisch-semantischen Relationen unterscheiden:

- a) Die Bezeichnungen beziehen sich auf eine komplene Polarität, die vom jeweiligen Bezugswort und dem Komplenenpaar *vrai / faux* gebildet wird, wodurch zwei parallele Polaritäten entstehen.
- b) Eine oder beide Bezeichnungen werden mit einer bzw. mehreren wertenden Varianten im unmittelbaren Kontext verknüpft, wobei der dabei entstehende Wertungsgegensatz die Beziehung gegnerischer Darstellungsperspektiven identifiziert.

Diese beiden Arten des Polaritätsbezugs werden im folgenden näher erläutert.

IV.2.2.1.1. Die Komplenyme *vrai / faux* als Indikatoren gegensätzlicher Darstellungsperspektiven

Das Komplenymenpaar *vrai / faux* scheint für Helvétius ein wichtiges Mittel der sprachlichen Umsetzung des Gegensatzes von aufklärerischer Philosophie und Gegnern der Aufklärung zu sein. In ihm tritt in besonders konzentrischer Form der Widerspruch dieser beiden Pole hervor und exemplifiziert sich der Anspruch der Aufklärung, die Wahrheit zu erkennen und einem breiten Publikum zu vermitteln.

Neben dem Gebrauch von *vrai / faux* in abstrakten Polaritäten (vgl. IV.2.1.) tritt dieser Gegensatz in Verbindung mit der Kommentierung konkreter Beispiele des Wortmißbrauchs recht häufig auf. In Verbindung mit dem jeweiligen Wort, auf das sich nachfolgende Bedeutungsdefinitionen beziehen, z. B. *vraie vertu / fausse vertu, vrai esprit / faux esprit*, wird in knapper Form deutlich, von welcher Verwendung des Wortes sich der Autor distanziert und welche Wortbedeutung aus seiner Darstellungsperspektive dem "richtigen" Gebrauch entspricht.

Diese Polaritäten bilden also gewissermaßen Zwischenstufen zwischen kontextunabhängigen abstrahierenden Polaritäten (vgl. *vraie signification des mots / fausse signification des mots*) und der konkreten Beschreibung der gegensätzlichen Bedeutungen, in denen Wörter verwendet werden. Sie treten wiederholt auf, werden jedoch in jedem Fall durch eine parallele Polarität näher definiert. Ihre Identifikationsfunktion basiert im wesentlichen auf einem Wertungsgegensatz, der Zurückweisung bzw. Identifikation aus der Perspektive von Helvétius impliziert. Bei Vorschalten einer solchen

Polarität entfällt die Nennung des bloßen Bezugswortes im engeren Kontext. Besonders ausgeprägt ist die Verwendung dieses Polaritätstyps in Verbindung mit Wörtern wie *esprit*, *vertu*, *probité*, die als Abstrakta nach Meinung des Autors besonders von Mißbrauch betroffen sind und in "falscher" Bedeutung sich bereits im offiziellen Sprachgebrauch verfestigt haben.

Im folgenden Zitat unterstreicht Helvétius, daß der Bedeutung von *vertu* immer Interessen sozialer Kräfte und ein konkreter historischer Kontext zugrunde liegen. Entsprechend der jeweiligen Staatsform entwickelt sich ein historisch konkreter Tugendbegriff, der sich in der Verwendung von *vertu* manifestiert.

Ce mot rappelle souvent des idées très différentes selon l'état et la position où l'on se trouve, la société, où l'on vit, le pays et le siècle où l'on naît. (H I/216)

In "De l'Esprit" wird der Mißbrauch dieses Wortes aus allgemeinerer Sicht beschrieben, in "De l'Homme" erfolgt dann ein expliziter Verweis auf einen gezielten politischen Mißbrauch zur Festigung des Herrschaftsanspruchs des Klerus.

Da durch Vorschalten des Bezugswortes in Gegensatzform - *fausse vertu* / *vraie vertu* - zwei parallele Polaritäten auftreten, kommt den syntaktischen Verknüpfungsmitteln hier keine semantische Funktion zu.

Der durch *faux* / *vrai* ausgedrückte negativ / positive Wertungsgegensatz setzt sich in den Polaritätspartnern fort:

fausses vertus	/	vraies vertus
= toutes celles dont l'observation exacte ne contribue en rien au bonheur public		= celles qui sans cesse ajoutent à la félicité publique = le désir du bonheur général
		(E I/214/220)

Aus der Sicht von Helvétius wird Tugend ganz allgemein als Streben nach dem Wohl der Allgemeinheit definiert. Jegliche Verwendung des Wortes *vertu* zur Bezeichnung von Eigenschaften, Verhaltensweisen, die keinen Bezug zu diesem Allgemeinwohl haben, ordnet Helvétius dem Mißbrauch von *vertu* und somit der Bezeichnung *fausses vertus* zu.

Neben einer allgemeinen Definition der "falschen" Verwendung des Wortes *vertu* treten weiterführende Varianten auf, die als spezifizierende Ausdrucksformen dieser untergeordnet sind:

(toutes celles dont l'observation exacte ne contribue en rien au bonheur public)

= chasteté des vestales

= austérité des fakirs (E I/214)

In "De l'Homme" hat *vraie vertu* / *fausse vertu* den Charakter einer historischen Polarität, da hiermit gleichzeitig verdeutlicht wird, welche Veränderung die Bedeutung von *vertu* in der Verwendung durch den französischen Klerus im 18. Jahrhundert gegenüber einer ursprünglich damit im Christentum verbundenen begrifflichen Vorstellung erfahren hat. Dieser Bezug auf verschiedene Zeitebenen erfolgt über Nennung der Sprechergestalt - Jésus, fils de dieu - dessen Darstellungsperspektive sich in *vraie vertu* realisiert. Entsprechend der zeitlichen Abfolge kehrt sich die Reihenfolge der Polaritätspartner im Vergleich zu ähnlichen anderen Beispielen um:

<i>vraie vertu</i>	/	<i>fausse vertu</i>
= ne désirer ni titres, ni richesses, ni crédit	/	= ambition et vanité
= hair le mensonge		= orgueil, avarice, cruauté sacerdotale
(Darstellungsperspektive von Jésus, fils de dieu)		(Darstellungsperspektive von église, clergé, ordres religieux)

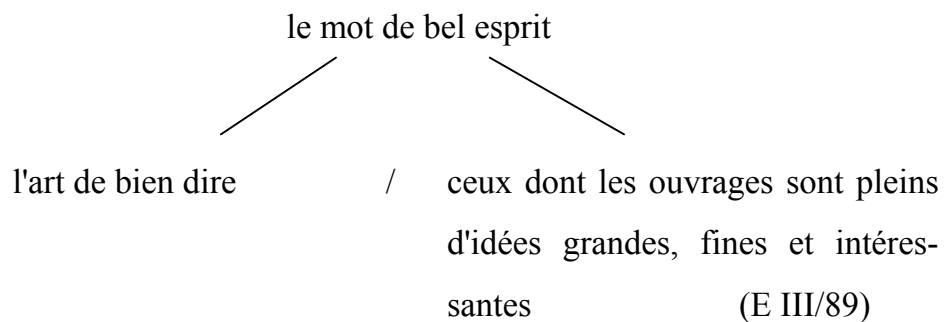
(H I/218/9)

IV.2.2.1.2. Wertende Varianten im Kontext monoreferentieller Polaritäten

Das Verhältnis von Zurückweisung einer mißbräuchlichen Wortverwendung und Hervorhebung der aus eigener Sicht zutreffenden Bedeutung kann ebenfalls durch Varianten im unmittelbaren Kontext der Polarität erfolgen.

Wie einleitend erwähnt, distanziert sich Helvétius von einer elitären Sprachauffassung, die der Sprache des Hofes die Vorherrschaft einräumt (vgl. IV.2.). Entsprechend verwendet Helvétius dann z. B. *bel esprit* in einer Bedeutung, die sich von der offiziellen Verwendung unterscheidet.

Eine diesbezügliche monoreferentielle Polarität enthält zunächst keine Indikatoren für die Darstellungsperspektiven, die sich hier manifestieren:



Ohne weitere Kontextrelationen könnten die beiden Beschreibungen der Bedeutung von *bel esprit* als Erscheinungsformen der Polysemie aufgefaßt werden. Der Gegensatzbezug wird jedoch aus wertenden Varianten zu Polaritätspartner 1 ersichtlich.

l'art de bien dire

= l'art de dire élégamment des riens

= continuité de sons harmonieux qui n'obtiendront aucun estime

Diese Varianten implizieren im genannten Polaritätspartner eine negative Bedeutung, die ihre Expressivität durch den Kontrast ihrer Elemente - 'eleganter Ausdruck' und 'fehlender Inhalt' - erhält. Auf diese Weise werden in dieser Bezeichnung Bedeutungen negiert, die für den Gegenpol wesentlich sind.

Zusätzlich zu diesen Varianten erfolgt durch eine bireferentielle Polarität der explizite Verweis auf verschiedene Sprecher, deren Darstellungsperspektive sich hier realisiert (vgl. dazu IV.2.3.).

Eine so eindeutige Abgrenzung der sprachlichen Mittel, die einen gegensätzlichen Darstellungsperspektiven entsprechenden Wertungsgegensatz realisieren, läßt sich nicht immer vornehmen. Die Tendenz geht eher zu einer Kombination verschiedener Mittel der Wertung. Im folgenden Beispiel - einer monoreferentiellen Polarität zu *intérêt* - wird durch wertende Varianten eine bereits in den Polaritätspartnern angelegte Wertung präzisiert:

le mot intérêt

intérêt pécuniaire

/ amour de soi

= intrigue

= ressort puissant et général qui,
moteur de tous les hommes les
porte tantôt au vice, tantôt à la
vertu

= vil intérêt

= noble intérêt (H I/213)

Die in den Polaritätspartnern angelegte Wertung ergibt sich v. a. aus der textspezifischen Verwendung von *intérêt*, *amour-propre*, *amour de soi*.

Amour-propre bzw. *amour de soi* sind bei Helvétius mit Textkonnotationen verbunden, die eine offiziell vorherrschende negativ wertende Verwendung dieser Bezeichnungen weitgehend ausschließt. Für Helvétius können bei wohlverstandener Erziehung der Menschen Eigenliebe, individuelle Bedürfnisse und Interessen wesentliche Triebkräfte für dessen Aktivitäten zum Wohle der Gesellschaft bilden (vgl. dazu auch die Polarität zu *amour-propre* im folgenden Abschnitt).

Der Wertungsgegensatz wird durch adjektivische Determinanten der Varianten zu den Polaritätspartnern expliziert - *vil / noble*.

Auch hier erfolgt wie bei den vorgenannten Beispielen dieses Abschnitts ein expliziter Verweis auf verschiedene Sprecher durch bireferentielle Polaritäten.

IV.2.2.2. Verben als Indikatoren gegensätzlicher Darstellungsperspektiven

Als wichtige Indikatoren gegensätzlicher Darstellungsperspektiven treten Verbformen auf, die neben einer syntaktischen Verknüpfung auch einen semantischen Gegensatz verdeutlichen können.

Wir führen das zunächst am Beispiel einer monoreferentiellen Polarität zu *amour-propre* vor:

On prit l'amour-propre pour orgueil et vanité ... Il était cependant facile d'apercevoir que l'amour-propre ... n'était autre chose qu'un sentiment gravé en nous par la nature. (E I/61)

Orgueil et vanité und *sentiment gravé en nous par la nature* bezeichnen hier gegensätzliche Bedeutungen, in denen *amour-propre* verwendet wird. Die spezifische Auffassung des Autors von Eigenliebe als natürlicher Triebkraft menschlicher Aktivitäten bewirkt folglich eine Zurückweisung einer generell mit *amour-propre* verbundenen negativen Wertung.

Die Verknüpfung des Bezugswortes *amour-propre* mit den Bezeichnungen *orgueil et vanité* und *sentiment gravé en nous par la nature* erfolgt durch Verbformen, die selbst in semantischem Gegensatz zueinander stehen:

prendre pour / être

Dieser Gegensatz bildet eine konkrete Realisierungsform von *fausse signification / vraie signification*, da *prendre pour* und *être* einander als Gegensatz von Scheinbarem und Wirklichem ausschließen.

Daraus ergibt sich, daß die Verben zum einen den Referenzbezug zum gleichen Wort - *amour-propre* - herstellen und zum anderen Ausdruck dessen sind, daß es sich hierbei um Verwendungsweisen dieses Wortes handelt, in denen sich verschiedene Darstellungsperspektiven manifestieren. *Prendre pour* schließt ein, daß es sich hier um eine Bedeutung handelt, mit der sich der Autor nicht identifiziert und sich folglich hier eine fremde Darstellungsperspektive manifestiert.

Demgegenüber kennzeichnet *être* Polaritätspartner *sentiment gravé en nous par la nature* als Realisierungsform der autoreneigenen Darstellungsperspektive.

Identifikation und Distanzierung kommen ausschließlich über diese Verbformen zum Ausdruck. Die Polaritätspartner selbst weisen keine Kennzeichen einer Wertung durch den Sprecher auf.

In gleicher Funktion treten Gegensatzpaare wie

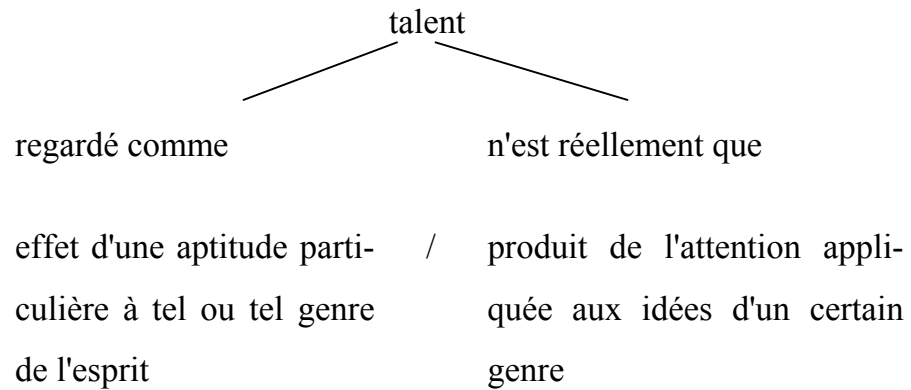
paraître	/	être
regarder comme	/	être réellement
ne pas entendre par	/	entendre par

auf.

Neben einer ausschließlichen Indikation gegensätzlicher Darstellungsperspektiven durch Verben konnten auch Beispiele ermittelt werden, bei denen die Polaritätspartner gegensätzlich konnotativ wertend markiert sind und somit ein impliziter Verweis auf gegensätzliche Darstellungsperspektiven in der Bedeutung der Polaritätspartner anklingt.

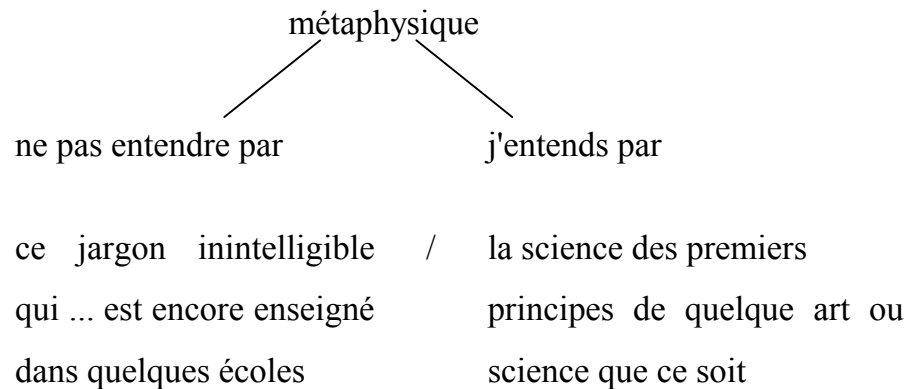
Eine solche Differenzierung zeigt sich z. B. bei einem Vergleich der folgenden beiden Polaritäten:

- a) ausschließlich Indikation gegensätzlicher Darstellungsperspektiven durch Verben:



(H II/10)

- b) Indikation gegensätzlicher Darstellungsperspektiven durch Verknüpfungsverben sowie Wertungsgegensatz:



(H I/282)

In verkürzter Form treten monoreferentielle Polaritäten dieses Typs auf, wenn das Bezugswort selbst als Polaritätspartner fungiert. Das kann z. B. bezüglich solcher Wörter erfolgen, die an anderer Stelle im Text bereits eine genaue Definition als Ausdruck der Autorenperspektive erfahren haben, wie

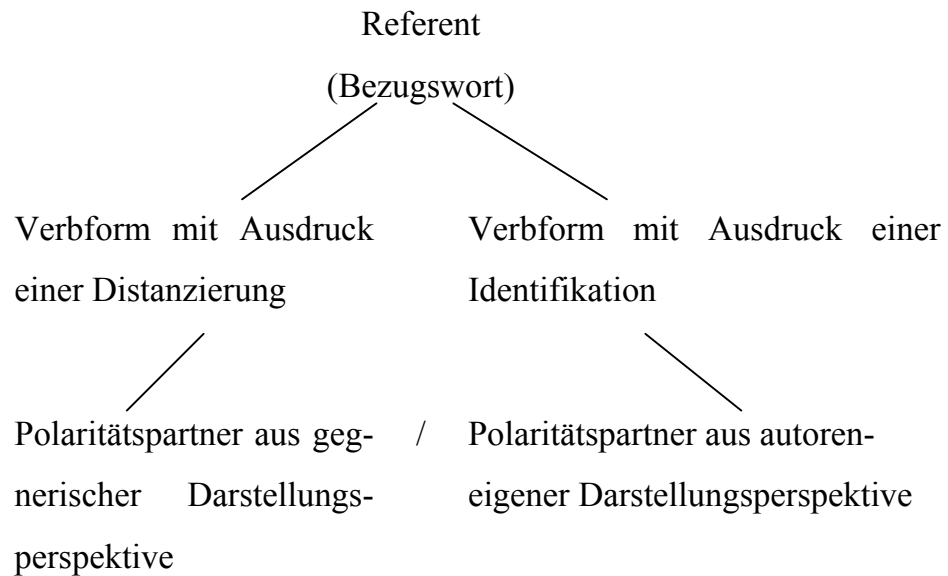
z. B. *esprit* und *bon sens*. Auch hier haben syntaktische Relationen die Funktion der Indikation gegensätzlicher Darstellungsperspektiven, wobei die Bedeutungsdefinition, in der sich die Darstellungsperspektive des Autors manifestiert, bei der Rezeption dieser Gegensatzrelation vorausgesetzt werden kann. Eine Verkürzung der Polarität kann also durch Einsparung des Polaritätspartners erfolgen, der die Wortbedeutung aus der Sicht des Autors definiert.

Bsp:

... les jeunes gens, dupes du jargon du monde ne prennent que trop souvent son *cailletage* pour *esprit*, et le *bon sens* pour *sottise*. (E I/153)

Die Polaritäten *cailletage du monde* / *esprit* und *bon sens* / *sottise* sind insofern Ausdruck des Zusammentreffens verschiedener Darstellungsperspektiven, als durch *prendre pour* eine Distanzierung von den in diesem Kontext genannten Bedeutungen von *esprit* und *bon sens* erfolgt, wodurch die Existenz einer anderen Verwendungsweise aus der Sicht des Autors präsupponiert wird.

Insgesamt scheint für Polaritäten, bei denen die Indikation gegensätzlicher Darstellungsperspektiven durch Verben erfolgt, eine gemeinsame Struktur vorzuherrschen, die sich in folgender Formel verallgemeinern läßt:



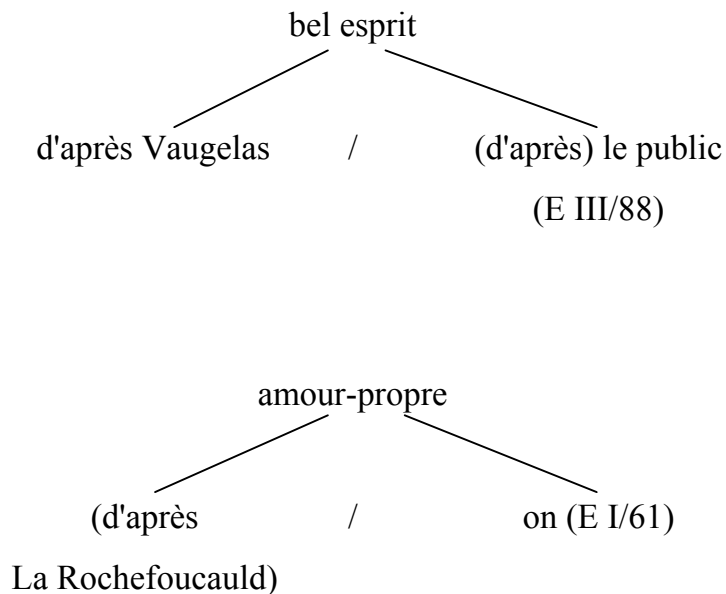
IV.2.3. Bireferentielle Polaritäten mit Identifikationsfunktion

Der Ausdruck der Intertextualität monoreferentieller Polaritäten wird häufig dadurch präzisiert, daß politische bzw. soziale Kräfte, deren gegensätzliche Positionen hier aufeinandertreffen, durch bireferentielle Polaritäten näher bezeichnet werden.

Im Vergleich zu bireferentiellen Polaritäten, die bestimmte Eigenschaften, Verhaltensweisen gegensätzlicher Referenten kennzeichnen, haben diese Polaritäten ausgesprochen identifizierende Funktion und abstrahieren in dem meisten Fällen von klassenspezifischen Merkmalen. Das zeigt sich auch in einer Differenzierung der Struktur dieser Polaritäten, die sich in den meisten Fällen von der anderer bireferentieller Polaritäten unterscheidet. Der Verweis auf diejenigen, die ein Wort in der genannten Bedeutung verwenden, erfolgt zum Teil über Eigennahmen, die bei Kenntnis des histori-

schen Kontextes durch den Textrezipienten mit sozial-relevanten Merkmalen durchaus in Verbindung zu bringen sind.

z. B.

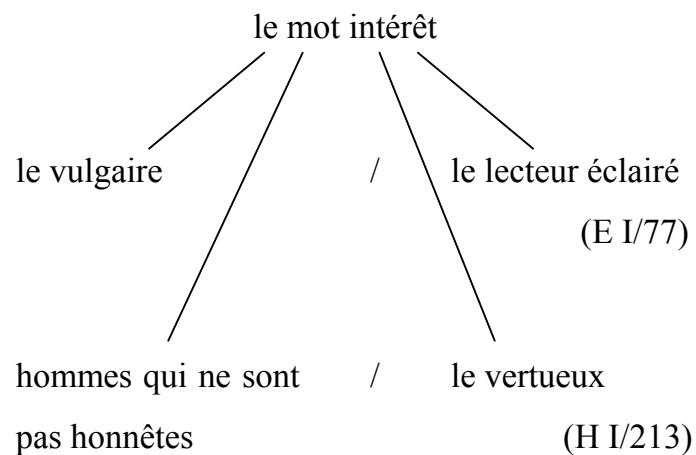


Die Kennzeichnung der Repräsentanten verschiedener Darstellungsperspektiven erfolgt zunächst ohne explizite Wertung. Eine Wertung ergibt sich hier aus dem Gesamttext (z. B. der Zuordnung von Textkonnotationen aus der Sicht des Autors). So versteht Helvétius unter *public* ein allgemeines Lesepublikum, dessen Meinung für die Sprachverwendung und die Bewertung von Literatur maßstabsetzend ist. Die Bezeichnung *public* erfährt also bei Helvétius eine positive Verwendung, was bis zur expliziten Identifikation des Autors mit dessen Darstellungsperspektive geht (vgl. u. a. die monoreferentielle Polarität zu *bel-esprit*, die wir auf Seite 68 behandeln).

Personalpronomina sind häufiges Mittel zur Herstellung von Textkohärenz. Dabei wird in den Texten von Helvétius eine Tendenz zur Differenzierung dieser Personalpronomina zur Kennzeichnung ideologischer Positionen

sichtbar.⁹⁾ So ersetzt *on* bei Helvétius in der überwiegenden Zahl der Fälle Bezeichnungen für Vertreter gegnerischer Darstellungsperspektiven (vgl. u.a. die Polarität zu *amour-propre* (E I/61)).

Bireferentielle Polaritäten mit Identifikationsfunktion im obigen Sinn haben in einigen Fällen auch wertende Bedeutung. Bireferentielle Polaritäten, die auf einem Wertungsgegensatz basieren, treten in Verbindung mit monoreferentiellen Polaritäten zu *intérêt* auf:



Ist eine monoreferentielle Polarität Ausdruck des Gegensatzes der Darstellungsperspektive des Autors zu einer anderen (ohne Verweis auf andere Personen), treten entweder nur Verbformen (vgl. *talent* S. 129) oder Personalpronomina wie *je* oder *nous* auf (vgl. *métaphysique* S. 129).

IV.3. Die Bezeichnung sozialer Klassen und Schichten anhand von Merkmalen ihrer Sprache

Die Diskussion um den Wortmißbrauch als Erscheinungsform der Sprache in der damaligen Praxis der gesellschaftlichen Kommunikation äußert sich auch in einer Beschreibung sozialer Klassen und Schichten nach typischen Merkmalen ihrer Sprache. Helvétius verbindet damit das hauptsächliche Ziel, Ursachen des Wortmißbrauchs im Sprachgebrauch des französischen Adels aufzudecken.

Im semantischen Beziehungsgefüge des Textes bildet somit auch auf dieser Ebene die Sprache ein Medium der Gesellschaftskritik.

Es wird vorwiegend die Sprache von Adel und Klerus beschrieben. Der höfische Sprachgebrauch, offiziell bezeichnet als *le ton du monde*, *le ton de la cour*, erfährt, wie wir bereits anhand einer monoreferentiellen Polarität zu *bon ton* vorgeführt haben, bei Helvétius eine ausgesprochen negative Wertung.

Zunächst erfolgt eine entsprechende Zuordnung negativer Wertungen durch Varianten, wie z. B.

ton du monde = persiflage ridicule (E I/157)

= ce jargon (E I/158)

= cailletage du monde (E I/153)

oder auch Attributionen wie

ce ton usité à la cour

:introduit par quelque intrigant, qui pour voiler ses menées, voulait
parler sans rien dire (E I/157)

ces bons mots si admirés dans la bonne compagnie

:la traduction dissiperait le prestige
:vides de sens (E I/158)

les gens du monde

:dans la conversation uniquement occupés d'y plaire, peu leur im-
porte que ce soit par des mensonges ou par des vérités (H I/VIII)

In allen Beispielen tritt als negatives Wertungselement 'leeres Geschwätz' bzw. 'keine inhaltliche Aussage' auf. Ein gewisser Wert wird dem höfischen Sprachgebrauch lediglich im äußeren Erscheinungsbild nicht abgesprochen. Besonders interessant ist diesbezüglich die Verwendung bireferentieller Polaritäten aus verschiedenen Darstellungsperspektiven.

Die Polarität *mots nobles / mots bas* als Ausdruck des Gegensatzes der Sprache am Hof zum Sprachgebrauch außerhalb des Hofes (im Kontext durch eine parallele Polarität *dénominations usitées ou / rejetées à la cour* belegt) beschreibt diesen Gegensatz aus der Sicht der *gens du monde*. Eine Verwendung der Polarität aus der Sicht von Helvétius erfolgt dann nicht mit dem Ziel einer Identifikation mit diesem Wertungsgegensatz. Die Polarität wird vielmehr in ein anderes semantisches Beziehungsgefüge eingereiht: zunächst erfolgt der Bezug auf ein Hyperonym - *état monarchique*, das ebenfalls Element einer Polarität ist:

pays où le peuple est respecté / état monarchique où l'on a
nulle considération pour le
peuple

(E I/159)

Die hiermit verbundene negative Wertung einer Monarchie generell ist Ausdruck der Darstellungsperspektive des Autors. Der Bezug der Polarität *mots nobles / mots bas* auf diesen negativen Pol bewirkt eine Distanzierung von diesem Gegensatz insgesamt.

Bezüglich *pays où le peuple est respecté* wird die Polarität durch folgende Attributionen verneint:

:(qu')on ne fasse ni ne doive faire une distinction entre mots nobles et mots bas.

Demgegenüber wird *état monarchique* dieser Gegensatz als Merkmal zugeordnet:

:les mots doivent prendre l'une ou l'autre de ces dénominations.

Die mit *état monarchique* aus der Darstellungsperspektive von Helvétius verknüpfte negative Wertung überträgt sich somit auf die Polarität *mots nobles / mots bas*. Bezüglich des Merkmals 'élégance de l'expression' wird eine positive Wertung des höfischen Sprachgebrauchs nicht verneint. Dieses Merkmal liegt u. a. einer hierarchischen Abstufung der Bezeichnungen *bourgeois - gens de lettres - gens du monde* zugrunde, die sich jedoch in ihrer Gültigkeit auf einen engeren Kontext begrenzt. Abstrahiert vom weite-

ren Kontext, der dann die Wertigkeit dieses Merkmals auf ein Minimum reduziert, wird *ton de la cour* hier positiv wertend verwendet:

le ton de la cour / celui de la bourgeoisie

:supérieur

= conversation d'un

homme attaché

à la cour

:moins insipide

(E I/156)

Bei einer entsprechenden Gegenüberstellung von *gens du monde* und *gens de lettres* wird diese positive Wertung bereits eingeschränkt auf einen thematischen Bereich der Konversation:

gens du monde / gens de lettres

ont l'avantage dans les

conversations frivoles

(E I/159)

Bezogen auf diesen Kontext ergibt sich also folgende Hierarchisierung der Bezeichnungen entsprechend der mit ihnen verknüpften Wertung:

supérieur	le ton de la cour
	la conversation des gens du monde
-----	-----
inférieur	la conversation des gens de lettres

	le ton de la bourgeoisie

Für die Darstellungsperspektive von Helvétius besitzt das Kriterium der 'élégance de l'expression', wie bereits mehrfach vorgeführt (vgl. u. a. die Definition von *bel esprit* bzw. die Darstellung der Polarität *homme du monde / homme d'esprit*) keine große Bedeutung. Die obige Hierarchie der Bezeichnungen wird also durch andere, der Autorenperspektive adäquate Gegensatzrelationen überlagert. Für die Polarität *gens du monde / gens d'esprit* bzw. *gens de lettres* erfolgt das in Bezug auf die Abfassung schriftlicher, wissenschaftlicher Texte:

z. B.

gens du monde	/	gens de lettres
:perdent l'avantage lorsqu'ils écrivent		
:ne peuvent avec peine bégayer leurs pensées sur des sujets qu'on regarde comme sérieux		
		(E I/160)

Die gleiche bireferentielle Polarität - *gens du monde / gens de lettres* wird also bei ihrer Verwendung aus verschiedenen Darstellungsperspektiven an gegensätzliche Wertungen geknüpft. Wie die Beispiele verdeutlichen, gehen diese Wertungsunterschiede erst aus Relationen im Kontext hervor.

Helvétius verbindet mit *ton de la cour* vordergründig negative Bedeutungen wie 'frivolité' und 'bassesse'.

Eine Hervorhebung der eigenen Position des Autors bezüglich der Verwendung von Bezeichnungen bzw. Polaritäten und somit die Dominanz der Autorenperspektive im Zusammenspiel gegensätzlicher Darstellungsperspektiven bewirkt hier eine Wiederholung der Gegensatzrelation, in der gegnerische Positionen durch Zuordnung gegensätzlicher Wertung entkräftet werden.

Bei Wiederaufnahme von *gens du monde* / *gens d'esprit* erfolgt dabei über die Attribution *à l'égard même de l'expression nulle supériorité* zu *gens du monde* sogar eine Negation der Bedeutung 'élégance de l'expression'.

Die Realisierung verschiedener Darstellungsperspektiven in der Verwendung bireferentieller Polaritäten erstreckt sich auf den konnotativen Bereich der Bedeutung. Referenz und Denotation bleiben bei einer Verwendung aus verschiedenen Perspektiven unverändert.

In der Bezeichnung sozialer Klassen und Schichten anhand von Merkmalen des Sprachgebrauchs lassen sich gewisse Parallelitäten zu bireferentiellen Polaritäten im Teilfeld 'Bildung' erkennen, da Bezeichnungen wie *gens du monde*, *gens de la cour* hier ebenfalls negativ Bedeutungen zugeordnet werden, *gens d'esprit* dagegen eine positive Verwendung erfährt.

V. Schlußbemerkungen

Die vorliegende Arbeit stellte sich das Ziel, eine Präzisierung des Polaritätsbegriffs durch Erfassung spezieller Texteigenschaften lexikalisch-semanticischer Gegensatzrelationen in der Gesellschaftsbeschreibung von C.A. Helvétius vorzunehmen.

Anhaltspunkte für eine solche Präzisierung konnten nur teilweise aus einer Sichtung der recht umfangreichen Forschungsarbeiten zum Problem sprachlicher Gegensätze gewonnen werden.

Ein Überblick über den Forschungsstand und eine Auswahl von Beschreibungs- bzw. Klassifikationsmodellen zeigt, daß bisher Eigenschaften sprachlicher Gegensätze aus allgemein semantischer Sicht und nicht in Bezug auf den Text im Vordergrund standen.

Daraus erklärt sich, daß für Gegensatzrelationen im Text zwar einige Aspekte wie Komplenymie, Konversität und Antonymie durchaus relevante Eigenschaften sein können, oft aber erst der Text selbst, geprägt durch die Darstellungsperspektive des Autors, entscheidet, ob Bezeichnungen als Antonyme oder Komplenyme aufeinander bezogen sind.

Wir sprechen deshalb auch von einer antonymen bzw. komplenymen *Verwendung* solcher Polaritäten.

Bezüglich der Komplenymie im Text konnte eine interessante Differenzierung ermittelt werden, über die verschiedene Funktionen der Polaritäten in der Gesellschaftsbeschreibung abgedeckt werden.

Über eine kontextgebundene Komplenymie realisiert der Autor die Darstellung krasser sozialer Gegensätze, wobei die alternative Beziehung der Polaritätspartner eine besondere Akzentuierung der Gesellschaftskritik bewirkt.

Eine ebenfalls auftretende, vom engeren Kontext weitgehend unabhängige Komplenymie (vom Typ *fausse signification des mots / vraie signification des mots*) tritt als ein wesentliches Mittel der Herstellung von Textkohärenz auf und realisiert eine thematische der zahlreichen Polaritäten, die im Rahmen der Diskussion um den Wortmißbrauch - *abus des mots* - auftreten.

Polaritäten, die konverse Eigenschaften besitzen, bilden im Text ebenfalls zwei Gruppen. Die Differenzierung wird vorwiegend durch den Bezug auf verschiedene Referenten bewirkt, deren Beschreibung sich aus der Darstellungsperspektive des Autors mit gegensätzlichen Wertungen verknüpft.

Beide Arten konverser Polaritäten (vgl. *peuple libre / bon roi / peuple esclave / tyran*) stehen sich selbst im Kontext als Gegensätze gegenüber, wobei der unterschiedliche Grad der Gegensätzlichkeit für diesen polaren Bezug ausschlaggebend ist.

Eine mögliche Frage nach der Berechtigung, eine Relation vom Typ *peuple libre / bon roi* als Gegensatz einzustufen, sollte mit der Begründung bejaht werden, daß es sich auch hier um die Kennzeichnung einer reziproken sozialen Rollenverteilung handelt, wenn auch der Grad an gegensätzlichen Merkmalen auf ein Minimum reduziert ist.

Für die bereits in anderen Arbeiten zur Untersuchung der Sprache der Gesellschaftsbeschreibung in literarischen Texten erprobte Unterscheidung von denotativen und konnotativen Polaritäten ergaben sich notwendige Präzisierungen.

Wie einige Polaritäten zeigen, können denotative und konnotative Gegensätze in der kritischen Gesellschaftsbeschreibung ganz unterschiedliche Funktionen realisieren.

Denotative Polaritäten treten im Text nicht ausschließlich zur Identifizierung gegensätzlicher sozialer Kräfte auf. Sie können ebenso Mittel der Realisierung textspezifischer Konnotationen sein, wenn gegensätzliche soziale Bedeutungen (vgl. 'seigneur' / 'valet') als Mittel der Wertung ein und desselben Referenten auftreten und somit Realisierungsform gegensätzlicher gesellschaftlicher Darstellungsperspektiven sind.

Die Zuordnung spezieller Textkonnotationen, insbesondere zu Bezeichnungen des französischen Adels, ist Grundlage für das Auftreten einer Reihe von weiteren Polaritäten, die bei Helvétius eine wesentliche sprachliche Realisierungsform des Begriffs Aufklärung darstellen (vgl. *homme d'esprit / homme du monde, homme d'esprit / homme sensé*). An diesen Polaritäten wird die Berechtigung einer Unterscheidung von lexikalisierten Konnotationen und Textkonnotationen deutlich, auf die in praktischen Untersuchungen bisher eher punktuell hingewiesen wurde. Über spezielle Textkonnotationen finden ideologische Positionen ihren semantischen Ausdruck, die von vorherrschenden Ideen abweichen.

Eine Auswertung denotativer und konnotativer Gegensätze im Untersuchungskorpus brachte als ein neues Ergebnis, daß beide Typen von Polaritäten sich sowohl auf ein und denselben Referenten als auch auf zwei gegensätzliche Referenten beziehen.

Die Notwendigkeit einer Berücksichtigung der Referenz für die Beschreibung lexikalischer Gegensätze im Text ergibt sich in der Bilanz der Sichtung bisheriger Ansätze zur Beschreibung von Polaritäten.

Eine Reihe spezieller Texteigenschaften von Polaritäten konnte mit Hilfe der neu entwickelten Begriffe der *bireferentiellen* und *monoreferentiellen Polarität* herausgearbeitet werden, wobei den kontextuellen Einflußfaktoren große Beachtung geschenkt wurde. Auf der Referenz (dem Bezug auf historisch konkrete Personen, Personengruppen, Staaten bzw. deren Eigenschaften) basiert die mit einer Polarität aus der Darstellungsperspektive des Autors verknüpfte Wertung und somit deren Funktion in der Gesellschaftsbeschreibung.

In der kritischen Beschreibung der französischen Verhältnisse sind bireferentielle Polaritäten mit negativen Wertungen verknüpft, die sich auf die Polarität insgesamt beziehen oder vorwiegend Bezeichnungen des französischen Adels.

Eine Wertungsfunktion realisieren vordergründig bireferentielle Polaritäten, die den Gegensatz einer Minderheit Gelehrter zur Mehrheit ungebildeter Franzosen darstellen. Hier bilden Wertungsgegensätze sogar die eigentliche Grundlage für den Gegensatzbezug.

Als Hauptfunktion monoreferentieller Polaritäten wird die Auseinandersetzung des Autors mit anderen Positionen gezeigt. In dieser Funktion bilden monoreferentielle Polaritäten eine besonders komprimierte Form gegensätzlicher Darstellungsperspektiven und setzen durch das Mittel des Kontrastes einen Akzent auf die Position des Autors.

Die Herausarbeitung unterschiedlicher Typen monoreferentieller Polaritäten ermöglichte die nähere Betrachtung eines Gegensatztyps, der bisher noch nicht Gegenstand lexikologischer Untersuchungen der Sprache der Gesellschaftsbeschreibung war.

Die Differenzierung ergibt sich aus dem bivalenten Charakter der Referenz - einem unmittelbaren Bezug auf im Text vorgenannte Wörter, also sprachliche Referenten, und einem direkten Bezug auf soziale Klassen, Schichten bzw. deren Repräsentanten.

Es wurde deutlich, daß monoreferentielle Polaritäten mit anaphorischem Referenzbezug sich besonders auf Wörter beziehen, die wesentliche Begriffe der Aufklärungsdiskussion repräsentieren. Mit solchen Polaritäten liegt wohl eine besonders explizite sprachliche Realisierungsform der Auseinandersetzung um Begriffe wie *esprit*, *vertu*, *idée* vor, da sich hier jeweils mindestens zwei gegensätzliche Positionen manifestieren. Durch die meist damit verbundenen definitorischen Umschreibungen der gegensätzlichen Bedeutungen der entsprechenden Wörter treten spezifische Aspekte der gegensätzlichen Ansichten deutlich hervor.

Die Untersuchung monoreferentieller Polaritäten dieses Typs könnte ein Ansatzpunkt für die vergleichende lexikologische Untersuchung ideologiegeschichtlicher Begriffe im 18. Jahrhundert sein. Für eine in diese Richtung weiterführende Arbeit dürfte die Verwendung des Komplenymenpaares *vrai* / *faux* besonders interessant sein. Wie eine erste vergleichende Sichtung von Texten des 18. Jahrhunderts ergab, findet dieser Gegensatztyp häufig Verwendung, um auf die Existenz gegensätzlicher Wortbedeutungen hinzuweisen, von denen eine zurückgewiesen wird.

Im Kontext monoreferentieller Polaritäten treten bireferentielle Polaritäten auf, die in Funktion und oft auch in ihrer lexikalisch-semantischen Struktur von den meisten anderen bireferentiellen Polaritäten abweichen. Diese Polaritäten präzisieren den Ausdruck der Intertextualität monoreferentieller Polaritäten durch Kennzeichnung der politischen bzw. sozialen Kräfte, deren Standpunkte hier aufeinandertreffen.

In solchen bireferentiellen Polaritäten finden auch Personalpronomina (*on*, *nous*) Verwendung, die im Gesamttext Ansätze für eine Tendenz einer Kennzeichnung ideologischer Positionen zeigen.

Aus einem Vergleich mit Kritiken an den beiden Werken von Helvétius läßt sich entnehmen, daß eine polare Verwendung von Personalpronomina offenbar um so klarer hervortritt, je mehr die Formulierung einer Kritik den eigentlichen Sinn des Textes ausmacht.

Ausgehend von den neuen Begriffen der bireferentiellen und monoreferentiellen Polarität konnte über die verschiedenen Funktionen der Gegensätze die wesentliche Rolle der gesellschaftlichen Darstellungsperspektive für die Ausprägung von speziellen Texteigenschaften nachgewiesen werden.

Anmerkungen

Einleitung

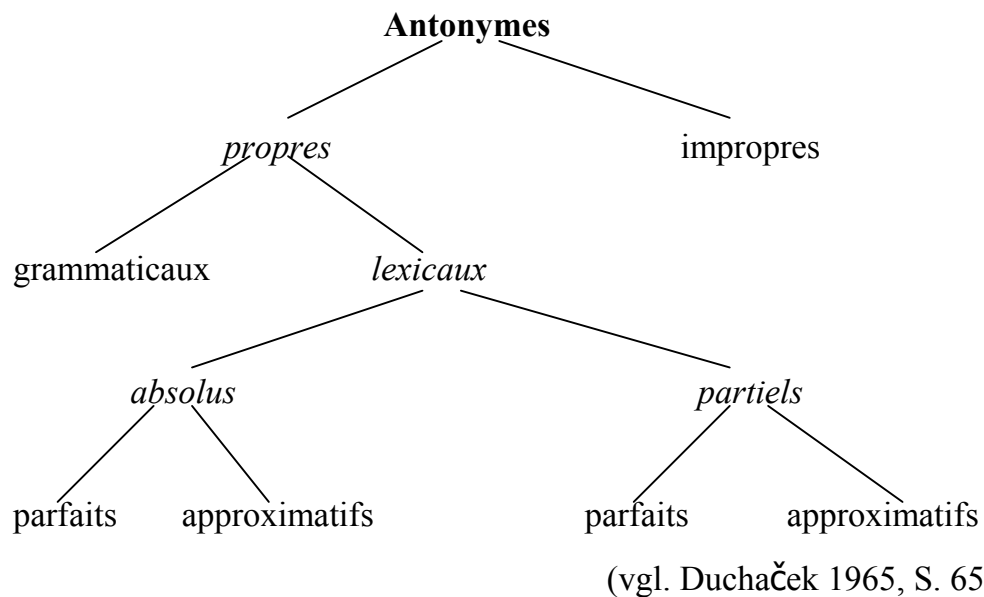
- 0) Wir verweisen hier auf Arbeiten des Hallenser Forschungskollektivs "Sprache und Gesellschaftsbild in Literatur und Ideologie" vgl. u.a. Schunke (1971) Zu semantischen Polaritäten und Varianten von Klassenbezeichnungen bei Flaubert. Diss.A; Ricken (1975) Semantische Oppositionen als Ausdruck gesellschaftlicher Widersprüche; Harloff (1984) Zur Struktur und Funktion von Relativsatzkonstruktionen in der Gesellschaftsbeschreibung von Louis-Sébastien Mercier. Diss.A; Renneberg (1987) Lexikalische Syntagmatik und Paradigmatik in der historischen Dimension der Gesellschaftsbeschreibung bei Rousseau und Condorcet. Diss. A; Französische Lexikologie (1983).
- 1) Die in Klammern gesetzt Kombination von römischer Zahl und arabischer Zahl bezieht sich auf Band und Seitenzahl der zitierten Beispiele in folgenden Ausgaben: De l'Esprit. Paris 1758; De l'Homme. Amsterdam 1774.

Kapitel II

- 1) Vgl. Französische Lexikologie (1983), S.188.
- 2) Diese recht allgemeine Definition eines sprachlichen Feldes lehnt sich an Picoche an, die ein Feld als „ensemble d'éléments structurés“ beschreibt. Vgl. Picoche (1977), p.66. Diese Definition wird auch von der Französischen Lexikologie (1983) übernommen.
- 3) Guilbert (1964) versucht in einem Aufsatz ein morpho-lexikalisches System von Antonymen anhand gegensätzlicher Präfixe des Französischen aufzustellen und beschränkt sich dabei auf eine enge Zielsetzung.

Duchaček (1965) weitet seine Untersuchung demgegenüber aus, indem er neben den von Guilbert untersuchten Gegensätzen - bei Duchaček als *antonymes grammaticaux* zusammengefaßt - eine Reihe weiterer Gegensatztypen ermittelt.

- 4) Die Klassifizierung wird in folgendem Schema zusammengefaßt:



- 5) Lyons hat seine Typologie der Gegensatzrelationen erstmals in seiner strukturellen Semantik 1963 vorgestellt. Seine "Einführung in die theoretische Linguistik" (englische Originalausgabe 1968) hat diese Typologie im wesentlichen übernommen. Wir haben uns hauptsächlich auf die 1978 erschienene Monographie "Eléments de sémantique" gestützt, die in gewissem Sinn als Präzisierung der vorangegangenen Arbeiten gelten kann.
- 6) Lyons definiert als vierten Typ der Gegensatzrelation sogenannte *oppositions directionnelles*, die er weiter unterteilt in *contraires orthogonaux* vom Typ Norden / Westen und *contraires antipodaux* vom Typ Norden / Süden bzw. schwarz / weiß. vgl. Lyons (1978) S. 227 ff)
- 7) Vgl. Martin (1973, 1976). Unter *disjonction exclusive* wird der kontradiktorische Gegensatz verstanden, die *incompatibilité logique* be-

III

zeichnet den konträren Gegensatz. Auf den Wortschatz angewendet, ergibt diese Klassifikation zwei Grundtypen von sprachlichen Gegensätzen - die *antonymie de disjonction*, die der Komplementarität bei Lyons entspricht, und die *antonymie d'incompatibilité*, die allerdings einen weiten Gegensatzbegriff meint und in etwa dem entspricht, was Lyons *incompatibilité* nennt und Antonymen, Komplementären und Konversen überordnet.

- 8) Viehweger verwendet zur Illustration das Wortpaar Kino / Fernsehen, das sich nicht als Gegensatz bedingt, in einem entsprechenden Kontext aber durchaus eine polare Beziehung eingehen kann. vgl. Viehweger (1977) S. 336.
- 9) Geckeler übernimmt die phonologische Typologie Trubetzkoy's unter Verweis auf deren allgemeine Gültigkeit für jegliche Oppositionssysteme.
- 10) Die angeführten Definitionen lehnen sich an die entsprechenden Formulierungen bei Gsell an, der im Anschluß an einen Überblick über den Forschungsstand auf den logischen Ansatz zurückgreift.
- 11) Vgl. Martin, Viehweger, Novikov, Silin, Gsell.
- 12) Französische Lexikologie (1983), S. 166.
- 13) Auf die interessante Möglichkeit, daß sich die Konnotation mit denotativen Mitteln realisieren läßt, verweist Barthes in einer Arbeit zur Semiologie (1985).

- 14) Auf das Wesen der Referenz geht Le Guern (1973) relativ ausführlich im Rahmen einer Diskussion semantischer Probleme der Metaphorik ein. Das zunehmende Interesse am Gegenstand der Referenz, aber auch ein unterschiedliches Herangehen an diese Problematik verdeutlicht ein Überblick zum Forschungsstand von Milner (1976). Die bereits erwähnte Semantik von Lyons (1978) verweist im Unterschied zu seinen früheren Werken auf eine Differenzierung von Denotation und Referenz.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt verdeutlichen besonders sowjetische Arbeiten zu Fragen der Nomination im Text die Notwendigkeit einer Präzisierung von Funktion und Mechanismen des Referenzbezugs, vgl. u.a. Arutjunova (1980, 1982), Moskal'skaja (1980).

Die Zuwendung zur Referenz und eine damit verbundene genauere Abgrenzung von Referenz und Denotation wird auch bereits in neueren Wörterbüchern zur linguistischen Terminologie deutlich, vgl. u.a. das von führenden Vertretern der Diskursanalyse in Frankreich unter Berücksichtigung der Spezifik von Texten ausgearbeitete *Dictionnaire de Linguistique* (1984).

- 15) Vgl. dazu u.a. neuere sowjetische Arbeiten wie Achmanova (1980), Arutjunova (1980).
- 16) Zum Begriff Metaphysik bei helvétius vgl. u.a. das Vorwort von W. Krauss (1973) zur deutschen Ausgabe von *De l'Esprit*.
- 17) Auf diesen Gegensatztyp verweisen u.a. Gsell (1979), Lyons (1978).

Kapitel III

- 1) Vgl. dazu u. a. Trenard (1973), Mortier (1968)
- 2) 1762 fordert La Chalotais ganz energisch, daß der Staat das Bildungswesen den Erfordernissen der Zeit anzupassen habe und nicht länger in den Händen belassen sollte, die sich dem Fortschritt widersetzen. vgl. Trenard (1973) p. 403
- 3) Helvétius verfaßt auch 1738 bereits ein "Sendschreiben über die Liebe zum Wissen", in dem er sich gegen Ignoranz und Vorurteile als Fesseln der menschlichen Persönlichkeit wendet.
- 4) Vgl. dazu die konzentrische Darstellung des französischen Sensualismus bei Ricken (1984a), v.a. S. 109-121, sowie Ducol (1986)
- 5) Gottsched verknüpft die Einschätzung der Schrift von Helvétius, deren sensualistischer Grundposition er - dem frühaufklärerischen Rationalismus verpflichtet - nicht zustimmen kann, mit einer Beurteilung der Leistung des Übersetzers. Zur Einschätzung der Rolle Gottscheds in der *esprit*- und *génie*-Diskussion siehe Rieck, W. (1972), Schmidt, J. (1988).
- 6) Helvétius unterscheidet dabei *ce qu'on doit appeler Esprit* von den *différentes acceptions dans lesquelles on le prend* (vgl. E I/8)
- 7) Zur Auseinandersetzung Diderots mit den Ideen von Helvétius vgl. u.a. Ducol (1986), Dagen (1977).

VII

- 8) Die 1756 erschienene zweite Auflage des Synonymenwörterbuchs von Girard nennt als Kohyponyme zu *esprit* die Bezeichnungen *raison*, *bon sens*, *jugement*, *entendement*, *conception*, *intelligence*, *génie* und schließlich *esprit* selbst in einer speziellen Bedeutung - *fin et délicat*, *pas absolument incompatible avec un peu de folie ou d'étourderie*.

Zum Bedeutungsfeld von *esprit* im 18. Jahrhundert vgl. auch Ricken (1983)

- 9) Der Terminus historische Polarität wird ausführlich in der Dissertation von Renneberg (1987) diskutiert.
- 10) Schmidt (1988) gibt einen ausführlichen Überblick über diese sogenannte "Geniezeit" (vgl. Band I). Zur Entwicklung des Geniebegriffs im 18. Jahrhundert in Frankreich vgl. auch Greimas, Matoré (1957).
- 11) Diese *Réfutation d'Helvétius* wird erstmals in der *Correspondance littéraire* von Januar 1783 bis März 1786 veröffentlicht. vgl. den kritischen Kommentar in der Ausgabe der *Oeuvres complètes* de Diderot von Lewinter (1971).
- 12) Wir verwenden hier den Wortlaut der "Réfutation", der vom Originaltext bei Helvétius geringfügig abweicht. Die arabischen Ziffern beziehen sich auf die zitierten Beispiele in Bd. XI der *Oeuvres complètes* de Diderot (1971).
- 13) So verzeichnet der Artikel *bon sens* in den Ausgaben des *Dictionnaire de Trévoux* von 1732 und 1771 einige Abweichungen, die auf eine Einschränkung der positiven Verwendung dieser Bezeichnung hindeuten:

VIII

- 1732: jugement, raison
une bon sens agréable
le bon sens des honnêtes gens
bien sensé = bien sage
- 1771: Le bon sens est droit et sûr, son objet ne va pas au-delà des choses communes (Verweis auf Synonymenwörterbuch von Girard)
- Il faut le distinguer de l'esprit qui est fin et délicat, de la raison qui est sage et modérée, du jugement qui est solide et clairvoyant.

- 14) Schippan verwendet diesen Terminus zur Abgrenzung von der Wortkonnotation, die auf paradigmatischer Ebene festgelegt ist. vgl. Schippan (1985).
- 15) Einen ausführlichen Einblick in die Rolle der verschiedenen französischen Wörterbücher des 18. Jahrhundert gibt Quémada (1967).

Kapitel IV

- 1) Eine ausführliche Darstellung der Verflechtung linguistischer, anthropologischer und philosophischer Fragestellungen im 18. Jahrhundert (mit besonderer Konzentration auf Frankreich) gibt eine Monographie von Ricken (1984). Diese wird fortgesetzt und ergänzt durch eine weitere Publikation, die über den Rahmen Frankreichs hinaus die Entwicklung der Sprachtheorien der Aufklärung im europäischen Raum betrachtet. vgl. Ricken (Hrsg.) (im Druck)

- 2) Vgl. u. a. Ricken (1984) S. 196 ff.
- 3) Zur Diskussion über den Sprachmißbrauch in der französischen Aufklärung vgl. zwei neuere Artikel von Ricken (1982a, b).
- 4) Vgl. Ricken (Hrsg.) (im Druck) Kapitel III.
- 5) So verweist Diderot in seinem Artikel *bassesse* darauf, daß im offiziellen Sprachgebrauch mit diesem Wort von vorn herein moralische Vorurteile gegenüber niedriger sozialer Herkunft verbunden werden.
- 6) Helvétius verwendet *langue nationale* als Variante zu *la lanuge de la nation* und unterscheidet davon den *patois* als regionale Dialekte.
vgl. *Les sociétés sont à cet égard comme les paysans de diverses provinces, qui parlent plus volontiers le patois de leur canton que la langue de leur nation, mais qui préfèrent la langue nationale au patois des autres provinces.* (De l'Esprit, Discours II, chap. IX)
- 7) Dieser Typ der Präsupposition wird in der semantischen Literatur auch als logisch-semantische Präsupposition bezeichnet. vgl. u. a. Schippan (1982), Dressler (1973).
- 8) Zur Unterscheidung von außersprachlicher Referenz und Referenzbezug auf ein linguistisches Element selbst vgl. Le Guern (1973).
- 9) Zur Ideologierelevanz von Pronomina vgl. auch das unter dem Titel *Le nous politique* erschienene Heft 10 (1985) von *Mots*.

Literaturverzeichnis

1. Primärliteratur

Helvétius, C.A. (1758) De l'Esprit. T.I --III. Paris

Helvétius, C.A. (1760) Diskurs über den Geist des Menschen.

Mit einer Vorrede Joh. Chr. Gottscheds. Leipzig, Liegnitz.

Helvétius, C.A. (1761) De l'Esprit. T.I, II. Amsterdam

Helvétius, C.A. (1773) Le Bonheur. Poème en 6 chants. Londres.

Helvétius, C.A. (1774) De l'Homme, de ses facultés intellectuelles et de son
éducation. T. 1 - 3. Amsterdam

Helvétius, C.A. (1784) Oeuvres complètes. T. I-IV II. Aux Deux Ponts.

Helvétius, C.A. (1795) Oeuvres complètes. T. 1-14. Paris

Helvétius, C.A. (1974) Vom Geist. Hrsg. W. Krauss. Berlin.

Helvétius, C.A. (1976) Vom Menschen. Hrsg. W. Krauss. Berlin.

Helvétius, C.A. (1981-) Correspondance générale. Hrsg. D. Smith. T. 1, 2.
Toronto, Oxford.

2. Historische Wörterbücher zur französischen Sprache

Condillac, E.B. de. Dictionnaire des synonymes. In: Oeuvres philosophi-
ques. 1947-1951. T. III. Paris

Dictionnaire de l'Académie française. 2 Bde. 1740 Paris, 1762 Paris, 1789
Nismes.

Dictionnaire universel français et latin de Trévoux. 3 Bde. 1740, 7 Bde.
1752 und 1771.

Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des Sciences, des Arts et des Mé-
tiers. Paris. 1751-1780.

Féraud, J. (1787) Dictionnaire critique de la langue française. 3 vol. Marseille.

Furetière, A. (1732) Dictionnaire universel contenant généralement tous les mots français tant vieux que modernes et les termes de toutes les sciences et des arts. 3 Bde. La Haye, Rotterdam.

Girard, G., Dictionnaire universel des synonymes de la langue française. 1756 Francfort. 1770 Amsterdam.

Roubaud (1787) Nouveaux synonymes français. 2 vol. Berlin

3. Literatur zum 18. Jahrhundert (einschl. speziellerer Literatur zu Helvétius)

Adam, A. (1967) Le mouvement philosophique dans la première moitié du 18^e siècle. Paris.

Alciato, J. (1941) Stendhal et Helvétius. Les sources de quelques idées stendhaliennes sur le beau. Thèse. Chicago.

Alciato, J. (1952) Stendhal et Helvétius. Les sources de la philosophie de Stendhal. Lille-Genève.

Armogathe, J.-R. (1973) Néologie et idéologie dans la langue française au XVIII^e siècle. In: 18^e siècle, pp. 17-28

Arnauld, A. / Nicole, P. (1662) La Logique ou l'art de penser. (La Logique de Port-Royal) Réimpression, éd. par B. Baron von Freytag Löringhoff et H.E. Brekle. 2 Bde. Stuttgart Bad Cannstatt 1965-67

Bach, R. (1976) Die Rolle der Sprache in J.-J. Rousseaus Erklärung der sozialen Unabhängigkeit. In: ZSfPhSK XXIX S. 488-490

Bach, R. (1978) Gesellschaftskritik in Sprache und Sprachtheorie J.-J. Rousseaus. Diss. A Halle

- Bahner, W. (1950) Studien zum Volksbegriff im französischen Schrifttum (15.-18. Jh.) Inauguraldissertation. Leipzig
- Bahner, W. (1969) Sprache und Gesellschaft. Einige Aspekte ihres wechselseitigen Verhältnisses. In: Beitr. z. roman. Phil. H. 2
- Bahner, W. (1974) Zur Einordnung der 'Aufklärung' in die literaturhistorische Periodisierung. In: Engelberg, E.; Bahner, W.; Dietze, W. Genese und Gültigkeit von Epochenbegriffen. Theoretisch-methodologische Prinzipien der Periodisierung. Berlin S. 37ff.
- Bahner, W. (1985) Aufklärung als europäisches Phänomen. Leipzig.
- Bandiffier, S. (1980) Textes politiques du XVIII^e siècle. Paris.
- Baumgarten, A. (1955) Helvétius. In: Grundpositionen der französischen Aufklärung. Berlin.
- Bergemann, H. (1974) Die Überwindung metaphysischen Denkens in der sensualistischen Erkenntnistheorie. In: Schröder, W. (Hrsg.) Französische Aufklärung. Leipzig. S. 146-169
- Bernauer, E. (1956) Die Sprachkritik Diderots. Freiberg. Diss.
- Bluche, F. (1980) La vie quotidienne au temps de Louis XVI. Paris.
- Brunot, F. (1966) Histoire de la langue française des origines à nos jours. t. VI: Le XVIII^e siècle. Paris.
- Bunk, C. (1975) Der Sprachbegriff in den verschiedenen französischen Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts. Diss. Tübingen.
- Burmeister, B. (1973) Freiheit, Gleichheit, Eigentum - Zu einigen Problemen der Staats und Gesellschaftstheorie der Aufklärung. Diss. Berlin.
- Cassirer, E. (1932) Die Philosophie der Aufklärung. Tübingen.
- Chouillet, J. (1977) La théorie du développement des langues et son arrière-plan sociologique dans la 'Lettre sur les sourds-muets'. In: Beitr. z. roman. Phil. 16, S. 105-108
- Cohen, M. (1969) Un art de dire: la langue française au XVIII^e siècle. Paris

- Compagnino, G. de (1974) Gli illuministi italiani. Roma-Bari.
- Condillac, E.B. de Dictionnaire des synonymes. In: Oeuvres philosophiques. 1947-51, t. 3. Paris.
- Condillac, E.B. de (1977). Essai über den Ursprung der menschlichen Erkenntnisse. Hrsg. u. übers. v. U. Ricken. Leipzig.
- Condillac et les problèmes du langage. Textes recueillis par J. Sgard (1982) Genève-Paris.
- Cousin, V. (1866) Philosophie sensualiste au XVIII^e siècle. Paris.
- Cumming, I. (1952-53) Helvétius, his life and place in the history of educational thought. Diss. London.
- Dagen, J. (1977) L'histoire de l'Esprit humain dans la pensée française de Fontenelle à Condorcet. Paris
- D'Alembert, J.L.R. de (1965) Discours préliminaire de l'Encyclopédie. Paris
- Del Litto (1962) La vie intellectuelle de Stendhal. Paris.
- Desné, R. (1971a) La tournée du fermier général Helvétius dans les Ardennes (1738). In: 18^e siècle, Paris, p. 3ff
- Diderot, D. (1796) Réflexions sur le livre De l'esprit par M. Helvétius. In: Oeuvres. t. 3, pp. 425-437. Paris.
- Diderot, D. (1971) Réfutation de l'ouvrage d'Helvétius intitulé l'Homme. In: Oeuvres complètes. T. XI Paris.
- Diderot, D. (1969-73) Oeuvres complètes. 15 vol. Paris.
- Diderot, D. (1971) Textes politiques. Paris.
- Ducol, J. (1986) Diderot critique d'Helvétius. Thèse. Lille
- Engels, F. (1952) Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: Marx/Engels, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden. Berlin.

- Est-il utile de tromper le peuple? W. Krauss (Hrsg.) Berlin 1966.
- Europäische Aufklärung. Herbert Dieckmann zum 60. Geburtstag. Hrsg. von H. Friedrich und F. Schalk. München 1967.
- Fetscher, I. (1968) Rousseaus politische Philosophie. Zur Geschichte des demokratischen Freiheitsbegriffs. Berlin
- Fink, G.L.; Fink-Langlois, A. (1972) L'Allemagne face au classicisme et à la révolution. Paris.
- Förster, W. (1974) Theoretiker der Aufklärung über die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. In: Stiehler, G. (Hrsg.) Veränderung und Entwicklung. Studien zur vormarxistischen Dialektik. Berlin.
- Fuchs, H.-J. (1977) Entfremdung und Narzismus: semantische Untersuchungen zur Geschichte der Selbstbezogenheit als Vorgeschichte von französisch "amour-propre". Stuttgart.
- Garat, D. J. (1820) Mémoires historiques sur la vie de M. Suard, sur ses écrits, et sur le XVIII^e siècle. Paris. 2 t.
- Gilot, M.; Sgard, J. (Hrsg.) (1980) Le vocabulaire du sentiment dans l'oeuvre de J.-J. Rousseau. Genève-Paris.
- Gohin, F. (1970) Les transformations de la langue française pendant la deuxième moitié du XVIII^e siècle (1740-1789). Genève.
- Goulemot, J. M.; Launay, M. (1968) Le siècle des lumières. Paris.
- Greimas, A. J.; Matoré, G. (1957) La naissance du "génie" au XVIII^e siècle. In: Le Français moderne XXV pp. 256-272.
- Harloff, R. (1984) Zur Struktur und Funktion von Relativsatzkonstruktionen in der Gesellschaftsbeschreibung bei Louis-Sébastien Mercier. Diss. Halle.
- Haßler, G. (Hrsg.) (1987) Aufklärung aus multinationaler Sicht. In: Wiss. Beiträge MLU Halle-Wittenberg, 53.

- Höfer, M. (1982) Helvétius, C.A. In: Philosophenlexikon. Berlin, S. 365-369.
- Images du peuple au XVIII^e siècle. Centre aixois d'études et de recherches sur le dix-huitième siècle (Colloque d'Aix-en-Provence 25 et 26 octobre 1969). Paris 1973.
- Jacob, A. (1976) Introduction à la philosophie du langage. Paris.
- Keim, A. (1907) Helvétius, sa vie et son oeuvre, d'après ses ouvrages, des écrits divers et des documents inédits. Paris.
- Klemperer, V. (1954) Geschichte der französischen Literatur im 18. Jahrhundert. 2 Bde. Berlin.
- Knabe, P.E. (1972) Schlüsselbegriffe des kunsttheoretischen Denkens in Frankreich von der Spätklassik bis zum Ende der Aufklärung. Düsseldorf.
- Konstantinov, N.A. (1955) Pedagogičeskie vzgladi francuzskich filosofov-materialistov XVIII veka (Gelvecij, Didro). In: Istorija pedagogiki: posobie dlja pedagogičeskich institutov. Moskva. S. 107-112.
- Kortum, H. (1971) Zur Grundbedeutung und historischen Situierung des Philosophiebegriffs der französischen Aufklärung. In: Beiträge zur französischen Aufklärung und zur spanischen Literatur. Berlin.
- Krauss, W. (1959) Einführung in das Studium der Aufklärung. In: Krauss, W., Studien und Aufsätze. Berlin
- Krauss, W. (1960) Cartaud de la Villate. Ein Beitrag zur Entstehung des geschichtlichen Weltbildes in der französischen Frühaufklärung. Berlin.
- Krauss, W. (1963) Studien zur deutschen und französischen Aufklärung. Berlin.
- Krauss, W. (1963) Der Jahrhundertbegriff im 18. Jahrhundert. In: Krauss, W., Studien zur deutschen und französischen Aufklärung. Berlin.
- Krauss, W. (1968) Essays zur französischen Literatur. Berlin, Weimar.

- Krauss, W. (1968) Der Streit der Altertumsfreunde mit den Anhängern der Moderne und die Entstehung des geschichtlichen Weltbildes. In: Krauss, W., Essays zur französischen Literatur. Berlin, Weimar, S. 130-194.
- Krauss, W. (1970) Patriote, patriotique, patriotisme am Ende des Ancien Régime. In: WZ der MLU Halle G N. 3/4 S. 79-83.
- Krauss, W. (1976) Das historische Weltbild und die Geschichtsschreibung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Lendemains 4/1976, S. 21-30.
- Krauss, W. (1983) Die Innenseite der Weltgeschichte /hrsg. und mit einem Vorwort versehen von H. Bergmann). Leipzig.
- L'Allemagne des Lumières. Périodiques, correspondances, témoignages. Publiés sous la direction de Pierre Grappin. (1982) Metz.
- L'histoire du dix-huitième siècle. Centre aixois d'études et des recherches sur le XVIII^e siècle (Colloque d'Aix-en-Provence 1er, 2 et 3 mai 1975). Aix-en-Provence 1980.
- Les lumières en Hongrie, en Europe centrale et en Europe orientale: actes du 5e colloque de Matrafüred (1981) Paris.
- Launay, M. (1964) Vocabulaire politique et vocabulaire religieux dans les "Rêveries". In: Cahiers de lexicologie 5/1964 pp. 85-100.
- Launay, M. (1969) Jean-Jacques Rousseau et son temps. Paris.
- Launay, M. (1976) Aspects socio-linguistiques d'une enquête sur la correspondance de J.-J. Rousseau. In: Revue des sciences humaines N. 161, Lille pp. 63-81.
- Launay, M. (1977) Le vocabulaire politique de J.-J. Rousseau. Genève.
- Launay, M. (1980) Les pouvoirs du mot peuple chez J.-J. Rousseau. In: Mots N° 1.

- Lauterborn, E. (1952) Beiträge zur Geschichte des französischen Geniebegriﬀs im 18. Jahrhundert. Diss. Freiburg.
- Marx, J. (1980) Le concept d'imagination au XVIII^e siècle. In: Thèmes et Figures au siècle des Lumières. Mélanges offerts à Roland Mortier. Ed. par Raymond Troussou. Genève.
- Marx, K.; Engels, F. (1974) Die heilige Familie. In: MEW, Bd. 2. Berlin.
- Messerschmidt, L. (1922) Über französisch "bel esprit". Eine wortgeschichtliche Studie. Gießen.
- Militz, H.-M. (1975) Relations sémantiques parmi les dénominations sociales dans l'oeuvre de C.A. Helvétius. In: Beitr. z. roman. Phil. 14, 2, S. 375-383.
- Michel, P. (1972) Diderot, Helvétius et Montaigne. In: Bulletin de la Société des amis de Montaigne. Paris. SES, n° 2, 71.
- Mittelstrass, J. (1970) Neuzeit und Aufklärung. Studien zur Entstehung der neuzeitlichen Wissenschaft und Philosophie. Berlin.
- Montréal-Wickert, I. (1977) Die Sprachforschung der Aufklärung im Spiegel der großen französischen Encyclopédie. Tübingen.
- Morale et vertu au siècle des Lumières (1986) ed. par H. Plard. Bruxelles.
- Mortier, R. (1968) Les philosophes and public Education. In: Yale French Studies. N. 40, p. 62-76.
- Mortier, R. (1969) Clartés et ombres du siècle des Lumières. Etudes sur le XVIII^e siècle littéraire. Genève.
- Nerlich, M. (1976) Zum Widerspruch zwischen Aufklärung und Geschichte. In: Lendemains 4/1976, S. 9-12.
- Onnis, R. (1973) Diderot e il problema educativo. In: Saggi sull' Illuminismo. A cura di G. Solinas. Cagliari, pp. 413-450.
- Petit Robert II. Paris. 1977.
- Philosophenlexikon. Berlin 1982.

- Philosophisches Wörterbuch. Leipzig 1976. Bd. 1 und 2.
- Plechanov, G. W. (1896) Über den französischen Materialismus.
- Postigliola, A. (1970) Helvétius da Cirey al "De l'Esprit" In: *Rivista critica di storia della Filosofia*. Firenze. 25, p. 25-47.
- Proschwitz, G. V. (1966) Le vocabulaire politique du XVIII^e siècle avant et après la Révolution. Scission ou continuité? In: *Le Français moderne*. T. XXXIV, pp. 87-102.
- Renneberg, C. (1987) *Lexikalische Syntagmatik und Paradigmatik in der historischen Dimension der Gesellschaftsbeschreibung bei Rousseau und Condorcet*. Diss. Halle.
- Ricken, U. (1975) Louis-Sébastien Mercier et ses deux nouveaux Paris. In: *Dix-huitième siècle*, 7. Paris.
- Ricken, U. (1977) Condillacs 'Essai über den Ursprung der menschlichen Erkenntnisse' im Rahmen der philosophischen und sprachtheoretischen Diskussion der Aufklärung. In: *Condillac. Essai über den Ursprung der menschlichen Erkenntnisse*. Leipzig, S. 7-53.
- Ricken, U. (1978a) *Grammaire et philosophie au siècle des Lumières. Controverses sur l'ordre naturel et la clarté du français*. Lille.
- Ricken, U. (1978b) Le champ lexical "science-littérature" en français et en allemand. In: *18^e siècle*, n° 10.
- Ricken, U. (1981) Sprachauffassung und geschichtliches Menschenbild der Aufklärung. In: *Logos Semantikos. Studia linguistica in honorem Eugenio Coseriu*, Bd. 1. Berlin.
- Ricken, U. (1982a) Erkenntnisse der Aufklärung über den politischen Sprachmißbrauch. In: *Ling. St. (A)* 97, S. 73-83.
- Ricken, U. (1982b) Réflexions du XVIII^e siècle sur l'abus des mots. In: *Mots* 4, pp. 29-45.

- Ricken, U. (1983a) Condillacs "Grammatik" und die Verklagung des Sensualismus in der "Affaire de Prades" In: Beitr. z. roman. Phil. XXII Heft 2.
- Ricken, U. (1983b) Un champ lexical et ses implications philosophiques à l'âge classique: l'abstrait et le concret dans les significations de spiritus, esprit et quelques dérivés. In: Lessico Intelletuale Europeo Spiritus IVe Colloquio Internazionale Roma 7-9 gennaio 1983, pp. 387-398.
- Ricken, U. (1984a) Sprache, Anthropologie, Philosophie in der französischen Aufklärung. Berlin.
- Ricken, U. (1984b) Linguistique et pilosophie dans la grammaire de Condillac. In: Matériaux pour une Histoire des théories linguistiques. éd. par Auroux, Glatigny, Joly. Université Lille III.
- Ricken, U. (1984c) Connaissance des mots, connaissance des choses: théorie du signe et épistémologie à l'âge classique In: Recherches sur la philosophie et le langage 4, pp. 31-44. Paris.
- Ricken, U. (1984d) Zur Stellung der Sprache in Lockes "Essay concerning human understanding" In: WZ der MLU Halle G H. 3, S. 31-39.
- Ricken, U. (1985) Diderot zwischen Locke und Condillac? Zu Diderots Sensualismus in seinen Frühwerken. In: Beitr. z. roman. Phil. XXIV/H.2, S. 211-225.
- Rieck, W. (1972) Joh. Christ. Gottsched. Eine kritische Würdigung seines Werkes. Berlin.
- Roger, J. (1968) La lumière et les lumières. In: Cahiers de l'Association internationale des études françaises 20 pp. 167-175.
- Roman et Lumières au XVIII^e siècle (Colloque sous la présidence de Krauss, W., Pomeau, R., Garaudy, R., Fabre, J.) Paris 1970.

- Rostand, J. (1951) La conception de l'homme selon Helvétius et selon Diderot. In: Revue d'histoire des sciences et de leur application, 4, pp. 213-22, Paris.
- Rousseau selon Jean-Jacques (1979) Roma, Genève.
- Rousseau, J.-J. (1959) Oeuvres complètes, 4 t. Bibliothèque de la Pléiade. Paris.
- Schmidt, J. (1988) Die Geschichte des Genie-Gedankens in der deutschen Literatur, Philosophie und Politik 1750 -1945, Bd. 1 und 2. Darmstadt.
- Schlobach, J. (1976) Pessimisme des philosophes? La théorie cyclique de l'histoire au 18^e siècle. In: Studies on Voltaire and the 18th century, CLII-CLV, S. 1971-1987.
- Schlobach, J. (1980) Zyklentheorie und Epochenmetaphorik. Studien zur bildlichen Sprache der Geschichtsreflexion in Frankreich von der Renaissance bis zur Frühaufklärung. München.
- Schlobach, J. (1982) Zum Bild des "philosophe" in der französischen Aufklärung. In: Helm, M., Sanskühler, H.-J. (Hrsg.) Die Teilung der Vernunft. Studien zur Dialektik. Köln.
- Schröder, W. (1975) Französische Aufklärung. Leipzig.
- Sgard, J. (1969) Roman et philosophie au Siècle des Lumières. In: Launay (1969) pp. 211-215.
- Smith, D. (1971) A reprint of Helvétius' oeuvres. In: Zeitschrift für Französische Sprache und Literatur. Bd. LXXXI H. 3, S. 267-275.
- Spink, J.S. (1971) Un abbé philosophe: L'affaire de J.M. de Prades. In: 18^e siècle 3, 145-180.
- Stanganelli, I. (1919) La teoria pedagogica di Helvétius. Napoli.
- Stemmler, W. (1948) Politische Schlagworte in der Zeit der Aufklärung. In: Lebenskräfte in der abendländischen Geistesgeschichte. Marburg/Lahn.

- Trenard, L. (1978) Enseignement et instruction civique en France de 1762-1799. In: Actes du colloque Modèles et moyens de la réflexion politique. T.1, pp. 394-424. Lille.
- Wöllenweber, H. (1977) Voltaire – Gegner und Anhänger der Neologie. In: Beitr. z. roman. Phil. 16/1, S.119-122.
- Wöllenweber, H. (1985) Die Auseinandersetzung um Purismus und Neologie im Frankreich des 17. und 18. Jahrhunderts. Zur Verflechtung linguistischer Auffassungen und weltanschaulicher Positionen. Diss. Halle.
- Wolgin, W. P. (1965) Die Gesellschaftstheorien der französischen Aufklärung. Berlin.
- Varloot, J. (1975) Des lumières à la Révolution. Condorcet et l'idée de progrès. In: Histoire littéraire de la France III. De 1715 – 1789. Paris, pp. 545-561.
- Voltaire, F. M. A. (1967) Dictionnaire philosophique. Paris.

4. Allgemeine Sprachwissenschaft und speziellere linguistische Fragestellungen (einschließlich Literatur zu sprachlichen Gegensatzrelationen)

- Achmatova, A. A. (1980) Nekotorye teoretičeskie problemy sovetskogo jazykoznanija. In: Voprosy jazykoznanija, 6. S. 23ff.
- Actes du 2e colloque de lexicologie politique. 15-20 septembre 1980, 2 vol. Paris 1982.
- Agricola, E. (1969) Semantische Relationen im Text und im System. Halle.
- Agricola, E. (1970) Textstrukturen aus linguistischer Sicht. In: WZ PH Erfurt-Mühlhausen, GSR, 7, H.2, S.85-88.

- Agricola, Ch. u. E. (1977) Wörter und Gegenwörter – Antonyme der deutschen Sprache. Leipzig.
- Agricola, E. (1979) Textstruktur, Textanalyse, Informationskern. Leipzig.
- Albrecht, E. (1967) Sprache und Erkenntnis. Berlin.
- Albrecht, E. (1972) Bestimmt die Sprache unser Weltbild?
Zur Kritik der gegenwärtigen bürgerlichen Sprachphilosophie. Berlin.
- Albrecht, E. (1979) Weltanschauung, Methodologie, Sprache. Berlin.
- Albrecht, E. (1975) Sprache und Philosophie. Berlin.
- Albrecht, E. (1980) Sprachphilosophie und Semantik. In: Ling. St. A, 65, S. 25-31. Berlin.
- Albrecht, E. (1981) Aktuelle Fragen der Wechselbeziehungen von Sprache und Denken. In: DZfPh 29, S. 1269-1280.
- Aletnikova, O.D. (1959) Nekotorye osobennosti sovremennoi francuskoj fraseologii. Učennye zapiski 1-go, MTPIIJA, T. XIX. Moskva 1959.
- Apresjan, Ju.D. (1962) Distributivnyj analiz značenija i strukturnye semantičeskie polja. In: Leksikografičeskij sbornik, vypusk 5. Moskva.
- Arens, H. (1955) Sprachwissenschaft, der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart. Freiburg, München.
- Arutjunova, N.D. (1980) Aspekty semantičeskich issledovanij. Moskva.
- Bahner, W. (1962) Grundzüge der Feldtheorie von J. Trier. Eine kritische Analyse. In: WZ der KMU Leipzig G, 11, 3, S. 593-598.
- Bahner, W. (1963) Zum Charakter des Schlagwortes in Sprache und Gesellschaft. In: Beitr. z. roman. Phil. 3/2, S. 139-149.
- Bahner, W. (1969) Sprache und Gesellschaft. Einige Aspekte ihres wechselseitigen Verhältnisses. In: Beitr. z. roman. Phil. 8/2, S.316-335.
- Baldinger, K. (1964) Sémasiologie et Onomasiologie. In: *Révue de linguistique romane* 28.
- Baldinger, K. (1984) *Vers une sémantique moderne*. Paris.

- Bally, Ch. (1909) *Traité de stylistique française*. t. 1 et 2. Heidelberg.
- Barthes, R. (1964) *Eléments de sémiologie*. In: *Communications*. n° 4. Paris.
- Barthes, R. (1985) *L'aventure sémiologique*. Paris.
- Barz, I. (1982) Zum Zusammenhang zwischen Benennungsverfahren und Grundtypen onomasiologischer Kategorien in der deutschen Gegenwartssprache. In: *LAB 36*, Leipzig, S. 68-79.
- Bastian, E. (1975) *Zur Pejoration in der sprachlichen Widerspiegelung der Pariser Commune unter besonderer Berücksichtigung von Vallès und Pottier*. Diss. A Halle.
- Bastian, S. (1974) *Die Rolle der Präsupposition bei der Analyse publizistischer und belletristischer Texte im Französischen und Deutschen*. Diss. A Leipzig.
- Baylon, C., Fabre, P. (1975) *Initiation à la linguistique*. Paris.
- Beaugrande, R.-A. de, Dressler, W. (1981) *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen.
- Bedeutungen und Ideen in Sprachen und Texten. Werner Bahner gewidmet* (1987) Hrsg. W. Naumann, B. Techtmeier. Berlin.
- Beiträge zur semantischen Analyse (Sammelband)* (1977) *Ling. St. A*, 42.
- Berežan, S.T. (1973) *Semantičeskaja ekvivalentnost' leksičeskich edinic*. Kišinov.
- Berketova, Z.V. (1984) *Ierachičeskie i paralelnye svjazi motivacionnyh polej sovremennogo nemeckogo jazyka*. In: *Voprosy jazykoznanija* 4, S. 131-139.
- Blanke, G.H. (1973) *Einführung in die semantische Analyse*. München.
- Bochmann, K. (1974) *Zum theoretischen Status und operativen Wert der Konnotation*. In: *LAB H. 10*, S. 24-38. Leipzig.

- Bochmann, K. (1975) Valeurs connotatives du texte publicitaire. In: *Langue française* 28. S- 29-38.
- Bochmann, K. (1978) "Analyse de discours" im Schnittpunkt zwischen Soziolinguistik und literarischer Semiotik. In: *Beitr. z. roman. Phil.* 1, S. 197-201.
- Bochmann, K. (1981a) Die Analyse politischer Texte. Theorie und Methodenfragen. Leipzig.
- Bochmann, K. (1981b) Soziolinguistische Differentiale in Frankreich. Bemerkungen zu einigen Grundbegriffen der Soziolinguistik. In: *LAB* 29, S. 76-92.
- Bochmann, K. (1982) Textsorten und linguistische Ebenen in der Manipulation. In: *Ling. St. A*, S. 62-73.
- Bochmann, K. (Hrsg.) (1986) Eigenschaften und linguistische Analyse politischer Texte. *Ling. St. A*, S. 52
- Boeck, W. (1981) *Kommunikativ-funktionale Sprachbetrachtung*. Berlin.
- Böhnke, R. (1972) *Versuch einer Begriffsbestimmung der Antonymie*. Diss. Leipzig.
- Bondzio, W. (Hrsg.) (1980) *Einführung in die Grundfragen der Sprachwissenschaft*. Leipzig.
- Brekle, H.E. (1964) Semiotik und linguistische Semantik in Port-Royal. In: *Indogermanische Forschungen*, Bd. 69, S. 103-121.
- Brekle, H.E. (1967) Die Bedeutung der *Grammaire générale et raisonnée* - bekannt als Grammatik von Port-Royal - für die heutige Sprachwissenschaft. In: *Indogermanische Forschungen*, Bd. 72, S. 1-21.

- Brekle, H.E. (1972) *Semantik*. München.
- Bruneau, Ch. (1969) *Petite histoire de la langue française*. T. 1 et 2. Paris.
- Brunot, E. (1978) *Le vocabulaire de Jean Giraudoux. Structure et évolution*. Genève.
- Budagov, R.A. (1971) *Istorija slov v istorii občestva*. Moskva.
- Budagov, R.A. (1984) *Pisateli o jazyke i jazyk pisatelej*. Moskva.
- Bulletin du Centre d'Analyse du discours de l'Université de Lille III. Discours et enseignements (XVIIIe - XXe siècles) (1976-1978) n° 3.
- Bußmann, H. (1983) *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- Coseriu, E. (1969) *Einführung in die strukturelle Linguistik*. Tübingen.
- Coseriu, E. (1970) *Bedeutung und Bezeichnung im Lichte der strukturellen Semantik*. In: *Sprachwissenschaft und Übersetzung*. München. S. 104-122.
- Coseriu, E. (1971) *Teoria del linguaggio e linguistica generale. Sette studi*. Bari.
- Coseriu, E. (1973) *Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes*. Tübingen.
- Coseriu, E. (1973b) *Die Lage der Linguistik*. Innsbruck.
- Coseriu, E. (1980) *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen.
- Cheong Kye-Seop (1987) *Etude de la construction de valeurs référentielles à travers un marqueur énonciatif: le cas des guillemets*. Lille III. Thèse.
- Daneš, F., Viehweger, D. (1976) *Probleme der Textgrammatik*. *Studia grammatica XI*. Berlin.
- Darbord, B. (1987) *Sémantique de langue et sémantique textuel domaine hispanique*. Lille. Thèse.

- Dešeriev, J.D. (1977) Social'naja lingvistika. K osnovam obščej teorii. Moskva.
- Dictionnaire de linguistique. Hrsg. Dubois, Giacomo, Guespiu, Marcellesi. Paris 1984.
- Dieckmann, W. (1979) K.O. Erdmann und die Gebrauchsweisen des Ausdrucks "Konnotationen" in der linguistischen Literatur. In: LAB, Berlin/West, Heft 13.
- Dressler, W. (1973) Einführung in die Textlinguistik. Tübingen.
- Dubois, J. (1962) Le vocabulaire politique et social en France de 1869 à 1872. Paris.
- Dubois, J. (1964) Représentation de systèmes paradigmatiques formalisés dans un dictionnaire structurel. In: Cahiers de lexicologie, vol. 5/II, pp. 3-15.
- Dubois, J. (1969) Enoncé et énonciation. In: Langages 13. pp. 100-110.
- Duchaček, O. (1965) Sur quelques problèmes de l'antonymie. In: Cahiers de lexicologie 6, pp. 55-66.
- Ducrot, O., Todorov, T. (1972) Dictionnaire encyclopédique des sciences du langage. Paris.
- Ducrot, O. (1972) Dire et ne pas dire. Principes de sémantique linguistique. Paris.
- Ducrot, O. (1973) La preuve et le dire. Paris.
- Fauconnier, G. (1974) La coréférence: syntaxe ou sémantique? Paris.
- Filipov, A.V. (1978) K probleme leksičeskoj konnotacii. In: Voprosy jazykoznanija 1, S. 57-64.
- Fleischer, W., Michel, G. (1975) Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig.

- Fleischer, W. (1978) Konnotation und Ideologiegebundenheit in ihrem Verhältnis zu Sprachsystem und Text. In: WZ KMU Leipzig G, 27, H. 5, S. 543-554.
- Fleischer, W. (Hrsg.) (1983) Deutsche Sprache. Kleine Enzyklopädie. Leipzig.
- Fragen der semantischen Analyse (Sammelband). Ling. St. A 65, 1980.
- Freitag, R. (1974) Linguistische Untersuchungen zum Wesen des politischen Schlagwortes. Diss. Leipzig.
- Freitag, R. (1975) Zum Verhältnis von Expressivität, Gefühlswert und Wertungskomponente im aktuellen Sprachgebrauch. In: Ling. st. A 14, S. 147ff.
- Frohß, R. (1974) Sprache und Gesellschaftsbild bei Friedrich Engels. Diss. Halle.
- Gabka, K. (1967) Theorien zur Darstellung eines Wortschatzes. Mit einer Kritik der Wortfeldtheorie. Halle.
- Gal'perin, I.R. (1981) Tekst kak ob'ekt lingvističeskogo issledovanija. Moskva.
- Geckeler, H. (1971) Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie. München.
- Geckeler, H. (1973) Strukturelle Semantik des Französischen. Tübingen.
- Geckeler, H. (1978) Strukturelle Bedeutungslehre. Darmstadt.
- Germanistische Beiträge zur Textlinguistik. Leipzig 1982.
- Glinz, H. (1971) Linguistische Grundbegriffe und Methodenüberblick. Frankfurt.
- Golovin, B.N. (1976) Einführung in die Sprachwissenschaft. Leipzig.
- Goverdovskij, V.I. (1985) Dialektika konnotacii i denotacii. In: Voprosy jazykoznanija 2, S. 71ff.

- Graf, E. (1972) Zur inhaltlichen Struktur von Klassenbezeichnungen bei Saint-Simon. Diss. Halle.
- Greimas, A.J. (1966) *Sémantique structurale*. Paris.
- Greimas, A.J., Contès, J. (1979) *Sémiotique. Dictionnaire raisonné de la théorie du langage*. Paris.
- Grivel, Ch. (1974) *Du linguistique au textuel*. Amsterdam.
- Guespin, L. (1976) Types du discours, ou fonctionnements discursifs. In: *Langages* 41, 1976.
- Guespin, L. (1982) Approche linguistique du texte: toutes les méthodes, mais structurales. In: *Actes du colloque de lexicologie politique St.-Claud 15-20 septembre 1980*, vol. 3, pp. 649-664. Paris.
- Guiraud, F. (1962) *La sémantique*. Paris.
- Guilbert, L. (1964) Les antonymes. Y-a-t-il un système morpho-lexical des antonymes? In: *Cahiers de lexicologie* vol. IV, pp. 29-36.
- Gsell, O. (1979) *Gegensatzrelationen im Wortschatz romanischer Sprachen: Untersuchungen zur lexikalischen Struktur des Französischen, Italienischen, Rumänischen und Spanischen*. Tübingen.
- Hartung, W. (1982) "Normale" Voraussetzungen sprachlicher Kommunikation und ihre Beziehung zur Kommunikation. In: *Ling. St. A* 97, S. 41-54.
- Hartwig, S. (1973) Zur semantischen Struktur und literarischen Funktion der Klassenbezeichnungen im "Jean-Christophe" R. Rollands. Diss. Halle.
- Haßler, G. (1984) Zur Entwicklung des semantischen Wertbegriffs in Sprachtheorien vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Diss. Halle.
- Hartmann, W., Motsch, W., Techtmeier, B. (1982) Thesen zum Problembereich "Imperialismus, Manipulation und Sprache". In: *Ling. St. A* 97, S. 1-9.

- Hecht, J. (1972) Zur Funktion des politisch-sozialen Wortschatzes bei A. France. Diss. Halle.
- Heinemann, W. (1982) Textlinguistische Aspekte der Wortschatzerfassung und -darstellung. In: LAB 36, S. 13-24.
- Helbig, G. (1970) Kleines Wörterbuch linguistischer Termini. In: Fremdsprachen 4/1970.
- Herwig, R. (1984) "Kohärenz" in Textlinguistik und Fremdsprachenunterricht. In: DaF 1, S. 36-41.
- Iordan, I. (1962) Einführung in die Geschichte und Methoden der romanischen Sprachwissenschaft. Berlin.
- Isenberg, H. (1976) Einige Grundbegriffe für eine linguistische Texttheorie. In: Probleme der Textgrammatik (studia grammatica XI) S. 47-145. Berlin.
- Isenberg, H. (1977) 'Text' versus 'Satz'. In: Probleme der Textgrammatik II (studia grammatica XVIII) S. 119ff. Berlin.
- Juharsz, J. (1975) Zur Frage der Ideologiegebundenheit der Lexik. In: WZ KMU 8, S. 589ff.
- Kerbrat-Oreccioni, C. (1977) La connotation. Lyon.
- Klare, J. (1975) Zu linguistischen und erkenntnistheoretischen Problemen der semantischen Merkmalsanalyse. In: Beitr. z. roman. Phil. 14/1, S. 163-168.
- Klare, J. (1980a) Sprache, Kommunikation und Gesellschaft. In: Bondzio (Hrsg.) Einführung in die Grundfragen der Sprachwissenschaft. Leipzig, S. 27-72.
- Klare, J. (1980b) Problèmes de modalité linguistique en français moderne. In: Beitr. z. roman. Phil. 2, S. 315-331.
- Klaus, G. (1963) Semiotik und Erkenntnistheorie. Berlin.
- Klaus, G. (1964) Die Macht des Wortes. Berlin.

- Klein, F.J. (1981) Lexematische Untersuchungen zum französischen Verbalwortschatz im Sinnbezirk von Wahrnehmung und Einschätzung. Genève.
- Kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini. Hrsg. Conrad, B. Leipzig 1975.
- Knobloch, J. (1963ff) Sprachwissenschaftliches Wörterbuch. Heidelberg.
- Körner, K.-H. (1977) Einführung in das semantische Studium des Französischen. Darmstadt.
- Kolšanskij, G.V. (1980a) Funkcija konteksta v sisteme jazyka. In: ZSfPhSK 3, S. 336-339.
- Kolšanskij, G.V. (1980b) Kontekstnaja semantika. Moskva.
- Košin, A.N. (Hrsg.) (1987) Stilistika ruskogo jazyka. Znanovokomunikativnyj aspekt stilistiki teksta.
- Krüger, D. (1970) Zur semantischen Struktur der "Echelle sociale" bei Guy de Maupassant. Diss. Halle.
- Krüger, D. (1982) Etappen der Herausbildung des Klassenbegriffs in Frankreich (1751-1847). Diss. B. Halle
- Krysin, L.T. (1976) Rečevoe obščenie i social'nye roli govorjaščich. In: Social'no-lingvističeskie issledovanija. Moskva.
- Kuhn, T.S. (1977) Die Entstehung des Neuen. Studien zur Struktur der Wissenschaftsgeschichte. Frankfurt/M.
- Ladissoff, A. (1983) Konnotation in der normalen Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. In: Ling. St. A 105, S. 21-48.
- Le Guern, M. (1973) Sémantique de la métaphore et de la métonymie. Paris.
- Le nous politique (1985) Mots 10. Paris.
- Les antonymes: économie et conscience linguistique (1966). In: Recherches linguistiques en Belgique S. 99-111. Universa Wetteren.

- Lerchner, G. (1980) Stilistische Texteigenschaften als semantische (semiotische) Merkmale. In: Ling. St. A 65, S. 141-147.
- Lerchner, G. (1984) Sprachform von Dichtung. Linguistische Untersuchungen zur Funktion und Wirkung literarischer Texte. Berlin, Weimar.
- Lewandowski, Th. (1973) Linguistisches Wörterbuch. 2 Bde. Heidelberg.
- Lindemann, P. (1987) Kohärenz in mündlicher interaktionaler Kommunikation. In: Ling. St. A 158, S. 1-23.
- Lotman, J. (1981) Kunst der Sprache. Leipzig.
- Ludwig, K.-D. (1974) Zum Verhältnis von Sprache und Wertung. In: Ling. St. A 12, S. 25ff.
- Ludwig, K.-D. (1986) Nicht-denotative Informationen lexikalischer Einheiten als Wörterbucheinträge. In: ZSfPhSK Bd. 39, H. 2, S. 182-194.
- Lurija, A.R. (1982) Sprache und Bewußtsein. Berlin.
- Lyons, J. (1970) Linguistique générale. Paris.
- Lyons, J. (1972) Einführung in die moderne Linguistik. München.
- Lyons, J. (1978) Eléments de sémantique. Paris.
- Malkiel, Y. (1951) Lexical polarisation in Romance. In: Language XXVII, S. 485-518.
- Marcellesi, J.-B. (1976) Analyse de discours à entrée lexicale. In: Langages, 41, pp. 79-123.
- Martin, R. (1976) Inférence, antonymie et paraphrase. Eléments pour une théorie sémantique. Paris.
- Martin, R. (1978) La notion de recevabilité en linguistique. Strasbourg.

- Martinet, A. (1963) Grundzüge der allgemeinen Sprachwissenschaft. Stuttgart.
- Meier, G.-F. Historische Wurzeln der Bedeutungsfeldproblematik. In: ZSfPhSK 5/6, S. 551-555.
- Michel, G. (1969) Zur Wertung sprachlicher Varianten in der Politik. In: WZ Potsdam G, 13, H. 2.
- Michel, G. (1972) Zum sprachlichen Ausdruck von Wertungen in politischen Texten. In: Sprache und Ideologie. Halle. S. 111-122.
- Migalk, H. (1980) Untersuchungen zur Entwicklung des gesellschaftsbezogenen Wortschatzes in Frankreich im 19. Jahrhundert anhand ausgewählter Werke Pierre-Joseph Proudhons. Diss. Berlin.
- Militz, H.-M. (1983) Gesellschaftspolitischer Wortschatz und "discours politique". Ein Forschungsbericht aus romanistischer Sicht. In: Sprachwss. Information 6/1983, S. 111-145. Berlin.
- Milner, J.C. (1976) Réflexions sur la référence. In: Langue française 30, pp. 63-73.
- Mocek, R. (1979) Aktuelle Probleme der Wissenschaftsgeschichte. Halle.
- Moskal'skaja, O.I. (1980) Semantika teksta. In: Voprosy jazykoznanija 6. S. 32-42.
- Moskal'skaja, O.I. (1981) Grammatika teksta. Moskva.
- Motsch, W., Viehweger, D. (1983) Richtungen der modernen Semantikforschung. Berlin.
- Mounin, G. (1972) Clefs pour la sémantique. Paris.
- Neubert, A. (1978) Arten der lexikalischen Bedeutung. In: Ling. St. A 45, S. 2-23.
- Neubert, A. (1981) Zu einigen aktuellen Problemen der lexikalischen Semantik. Berlin.

- Neubert, A. (1982) Text als linguistischer Gegenstand. In: LAB 36, S. 25-42.
- Novikov, L.A. (1978) Antonimija i slovari antonimov. In: L'vov, M.R. Slovar antonimov ruskogo jazyka. Moskva. S. 5-27.
- Obščee i prikladnoe jazykoznanie: ukazatel' literatury, izdannoj v SSSR v 1968-1977gg, (1981) Moskva.
- Palmer, F. (1972) Semantik. Eine Einführung. München.
- Parret, H. u.a. (1980) Le langage en contexte. Etudes philosophiques et linguistiques de pragmatique. Amsterdam.
- Pei, M. (1966) Glossary of linguistic terminology. New York. London.
- Peter, M. (1949) Über einige negative Präfixe im Modernfranzösischen als Ausdrucksmittel für die Gegensatzbildung. (Romanica Helvética, vol. 32) Bern.
- Petöfi, J.S., Franck, D. (Hrsg.) (1973) Präsuppositionen in Philosophie und Linguistik. Frankfurt/M.
- Picoche, J. (1977) Précis de lexicologie française, l'étude et l'enseignement du vocabulaire. Paris.
- Pohl, J. (1970) Remarques sur les antonymes. In: Mélanges Marcel Cohen, Paris-The Hague, pp. 185-192.
- Probleme der semantischen Analyse. Hrsg. D. Viehweger. Studia grammatica XV. Berlin 1977.
- Probleme der Textgrammatik. (Studia grammatica XI) Berlin 1976.
- Quadri, B. (1952) Aufgaben und Methoden der onomasiologischen Forschung. Berlin.
- Recueil des publications scientifiques de F. de Saussure (1984) Genève-Paris.
- Rey, A. (1979) La terminologie: noms et notions. Paris.

- Ricken, U. (1961a) 'Gelehrter' und 'Wissenschaft' im Französischen. Beiträge zu ihrer Bezeichnungsgeschichte vom 12.-17. Jahrhundert.
- Ricken, U. (1961b) Onomasiologie oder Feldmethode? Bemerkungen zur Methode und Terminologie einiger neuerer wortkundlicher Arbeiten. In: WZ der KMU Leipzig G, H. 5, S. 833-840.
- Ricken, U. (1970) Bemerkungen zu Struktur und Funktion des sozialen Wortschatzes in der französischen Literatur. In: WZ der MLU Halle G, XIX, H. 3/4. S. 9-35.
- Ricken, U., Defrance, N. (1974) Historische Zeitebenen als semantische Oppositionen in der Sprache der Gesellschaftsbeschreibung. In: ZSfPhSK, H. 6, Bd. 27.
- Ricken, U. (1975) Semantische Oppositionen als Ausdruck gesellschaftlicher Widersprüche. In: WZ der MLU Halle, G, XXIV, H. 4, S. 43-60.
- Ricken, U. (1979) Zur Methodologie der Wissenschaftsgeschichte. In: Ling. St. A 62, II, S. 134-143.
- Ricken, U. (Hrsg.) (1983) Französische Lexikologie. Eine Einführung. Leipzig.
- Ricken, U. (1984) Un champ lexical et ses implications philosophiques à l'âge classique: L'abstrait et le concret dans les significations de spiritus, esprit et quelques dérivés, In: IVe Colloquio internazionale del Lessico Intellettuale Europeo. Atti a cura di Marta Fattori e Massimo Bianchi. Roma.
- Reucher, Th. (Hrsg.) (1987) Grammatik des Sozialen. Eine Theorie des gesellschaftlichen Codes und des gesellschaftlichen Diskurses. Tübingen.
- Rodiščeva, E.I. (1968) K probleme antonimii. In: Semantičeskie i fonologičeskie problemy prikladnoj lingvistiki. Moskva, S. 284-296.

- Rössler, G. (1979) Konnotationen: Untersuchungen zum Problem der Mit- und Nebenbedeutung. Wiesbaden.
- Rosengren, I. (1983) Textbezogene Sprachwissenschaft und poetischer Text. In: ZS f. Germanistik 1, S. 53-64.
- Schäffner, C. (1986) Möglichkeiten der Beschreibung des gesellschaftlichen Wortschatzes mit textlinguistischen Methoden. In: ZSfPhSK Bd. 39, H. 2, S. 224-254.
- Saskova, S.A. (1984) Glagol croire kak organizujuščij centr predioženija. In: Semantičeskaja integracija v sintagmatike. Sbornik naučnych tekstov. Riga.
- Schippan, Th. (1972) Einführung in die Semasiologie. Leipzig.
- Schippan, Th. (1980) Arten der lexikalischen Bedeutung. In: Ling. St. A 65, S. 51-60.
- Schippan, Th. (1982) Subtext - Konnotationen - Präsuppositionen. In: ZS f. Germanistik 3, S. 332ff.
- Schippan, Th. (1984) Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig.
- Schippan, Th. (1987) Konnotationen - ein noch immer aktuelles lexikologisches Problem. In: ZS f. Germanistik 3, S. 354-360.
- Schmidt, W. (1967) Lexikalische und aktuelle Bedeutung - ein Beitrag zur Theorie der Wortbedeutung. Berlin.
- Schmidt, W. (1969) Zur Ideologiegebundenheit der politischen Lexik. In: ZSfPhSK 22, H. 3, S. 255-271.
- Schmidt, W. (1981) (Autorenkollektiv) Funktional-kommunikative Sprachbeschreibung. Theoretisch-methodologische Grundlegung. Leipzig.
- Schunke, W. (1971) Zu semantischen Polaritäten und Varianten von Klassenbezeichnungen bei G. Flaubert. Diss. Halle.

- Šcur, G.S. (1974) *Teorija polja v lingvistike*. Moskva.
- Švejcer, A.D. (1977) *Sovremennaja soziolingvistika. Teorija, problemy, metody*. Moskva.
- Schwarze, S. (1988) Textspezifische Eigenschaften lexikalischer Polaritäten in der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius. In: *Wiss. Z. MLU Halle XXXVII G, H. 4., S. 114-120*.
- Semantičeskaja integracija v sintagmatike - sbornik naučnih trudov (1984) Riga.
- Silin, W. L. (1980) Antonymische Relationen in der Paradigmatik und Syntagmatik. In: *ZSfPfsK, Bd. 33, S. 700-708*.
- Slama-Cazacu, T. (1961) *Langage et contexte*. La Haye.
- Spiewok, W. (1980) Zur Typologie der Seme. In: *Ling. St. A 65, S. 1-13*.
- Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1978. In: *Lunder germanistische Forschungen 48*. Malmö.
- Stein, R. (1971) Zur Struktur und Funktion von Klassenbezeichnungen im Wortschatz E. Zolas. Diss. Halle.
- Strauß, G. (1986) *Der politische Wortschatz. Zur Kommunikations- und Textsortenspezifika*. Tübingen.
- Techtmeier, B., Klein, W. (1981) Politische Lexikologie des modernen Französisch. In: *Beitr. z. roman. Phil. 1, S. 149-154*.
- Techtmeier, B., Viehweger, D. (1983) Der Text als pragmatische Kategorie am Beispiel des Gesprächs und Briefwechsels. In: *ZS f. Germanistik 1, S. 89-92*.
- Teichmann-Nadiraschwili, C. (1985) *Präsuppositionen in der Linguistik und ihre Bedeutung in der manipulativen Kommunikation*. Diss. Berlin.
- Temps, aspects et adverbes de temps en français contemporain. *Essai de sémantique formelle* (1980) Genève.

- Teoretičeskie problemy social'noi linvistiki (1981) Moskva.
- Thiele, J. (1974) Zur Entwicklung des lexikalischen Feldes socialisme / socialiste. In: Beiträge zur Soziolinguistik Halle, S. 171-186.
- Ullmann, S. (1952) Précis de sémantique française. Bern.
- Ullmann, S. (1972) Grundzüge der Semantik. Die Bedeutung in sprachwissenschaftlicher Sicht. Berlin. New York.
- Viehweger, D. (1978) Struktur und Funktion nominativer Ketten im Text. In: Kontexte der Grammatiktheorie. (Studia grammatica XVII) Berlin, S. 149-168.
- Viehweger, D. (1980a) Methodologische Probleme der Textlinguistik. In: ZS f. Germanistik 1.
- Viehweger, D. (1980b) Zum Kohärenzbegriff von Texten. In: Ling. St. A 65, S. 32-42.
- Viehweger, D. (1984) Ebenen der Textstruktur. In: ZS f. Germanistik 1, S. 90-94.
- Vinokur, T.G. (1980) Zakonomernosti stilističeskogo izpol'zovanija jazykovych edinic. Moskva.
- Warczyk, R. (1981) Antonymie, négation ou opposition. In: La linguistique 1, vol. 17, pp. 29-
- Wartburg, W. v. (1962) Problematik und Methodik der Sprachwissenschaft. Tübingen.
- Widerspiegelung von Klassenpositionen in der semantischen Struktur der Sprache (Sammelband) Ling. St. A 12, 1974.
- Wissenschaft der Logik II. Berlin 1975.
- Wotjak, G. (1977) Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung. Berlin.

- Wotjak, G. (1983a) Zum Verhältnis von Bedeutung und Abbild im Lichte moderner semantischer Analysen. In: ZSfPhSK 5, S. 574-585.
- Wotjak, G. (1983b) A propos de la structure lexicale. In: Quaderni di semantica 2, pp. 171-177.
- Wotjak, G. (1983c) Réflexions sur la structure lexicale. In: Quaderni di semantica 2, pp. 124-138.
- Zahn, B. (1977) Wertungskomponenten ideologiegebundener Lexik: In: Greifswalder germanistische Forschungen H. 1.

Abkürzungen für Zeitschriften

- Beitr. z. roman. Phil.: *Beiträge zur romanischen Philologie*. Berlin
- DaF: *Deutsch als Fremdsprache*. Leipzig.
- LAB: *Linguistische Arbeitsberichte*. Leipzig.
- Ling. St. A: *Linguistische Studien Reihe A*. Berlin.
- DZfPh: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*. Berlin.
- Wiss. Beitr. d. MLU Halle: *Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*.
- WZ der MLU Halle G: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Gesellschaftswissenschaftliche Reihe*.
- WZ Univ. Berlin: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität Berlin*.
- WZ PH Potsdam: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Potsdam*.
- WZ der KMU Leipzig: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig*.
- ZS f. Germanistik: *Zeitschrift für Germanistik*. Leipzig.
- ZSfPhSK: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*. Berlin.

Erklärung

Hiermit erkläre ich, daß ich die vorliegende Arbeit selbständig verfaßt und andere als die darin angegebenen Hilfsmittel nicht benutzt habe.

Weder die vorliegende noch eine andere von mir verfaßte Arbeit wurde von mir bisher als Dissertation an einer Universität oder Hochschule eingereicht.

Sabine Schwarze

Für die ständige Unterstützung bei der Erarbeitung der vorliegenden Dissertation und die zahlreichen Hinweise, die mir auch über den Rahmen dieser Arbeit hinaus von Nutzen sind, bedanke ich mich ganz herzlich bei Herrn Prof. Dr. sc. Ulrich Ricken.

T h e s e n

zur Dissertation (A)

Lexikalische Polaritäten und gesellschaftliche Darstellungsperspektive in der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius

vorgelegt von:

Sabine Schwarze

Sektion Sprach- und Literaturwissenschaft

Wissenschaftsbereich Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft

Halle (Saale) 1988

- (1) Schwerpunkt unserer Untersuchung ist eine systematische Erfassung von Eigenschaften lexikalischer Polaritäten, die den Wortschatz der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius in besonderem Maß prägen.

Wir knüpfen dabei an Arbeiten an, die im Hallenser Forschungskollektiv "Sprache und Gesellschaftsbild in Literatur und Ideologie" in den letzten Jahren entstanden.

Wir gehen von der Hypothese aus, daß Gegensatzrelationen bei Helvétius hauptsächlich von textuellen und kontextuellen Einflußfaktoren geprägt sind und dieses Untersuchungsmaterial somit eine Präzisierung des Polaritätsbegriffs hinsichtlich spezieller Texteigenschaften ermöglicht.

Da Polaritäten für die lexikalisch-semantische Ausprägung ideologischer Positionen - die gesellschaftliche Darstellungsperspektive - offenbar prädestiniert sind, war aufgrund der Spezifik der Gesellschaftstheorie von Helvétius ein Abweichen von der Verwendung lexikalischer Gegensätze im offiziellen Sprachgebrauch zu erwarten.

- (2) Die unserer Untersuchung zugrunde gelegten beiden Hauptwerke von Helvétius "De l'Esprit" (1758) und "De l'Homme" (1773 postum) werden geprägt von einer gesellschaftstheoretischen Umsetzung des Sensualismus. Dessen weltanschauliche Tragweite zeichnete sich in den Jahren vor der Veröffentlichung von "De l'Esprit" immer deutlicher ab und bewirkte dann nach einer Verfolgungskampagne gegen andere französische Sensualisten auch eine Verurteilung und ein striktes Verbot dieses Buches.

Die sensualistische Erklärung der Entwicklung intellektueller Fähigkeiten des Menschen als Rahmenthema beider Werke greift direkt über in eine Anklage der Monarchie in ihrer despotischen Ausprägung, wobei Helvétius die Möglichkeit einer Änderung durch Reformen sogar in Frage stellt. Polaritäten treten dabei als eine komprimierte Form der sprachlichen Umsetzung dieser Auseinandersetzung des Autors mit den französischen Verhältnissen auf.

- (3) Zur Beschreibung sprachlicher Gegensätze liegt eine recht umfangreiche Forschungsliteratur vor, die hauptsächlich Vorschläge zur Beschreibung bzw. Klassifizierung sprachlicher Gegensätze aus allgemein semantischer Sicht unterbreitet.

Anhaltspunkte für eine Präzisierung des Polaritätsbegriffs konnten hier nur teilweise entnommen werden. Eine Auswahl an Aspekten, die für unseren Untersuchungskorpus geeignet erschienen, verdeutlicht, daß textuelle Einflußfaktoren bisher für die Beschreibung sprachlicher Gegensätze kaum eine Rolle spielten.

- (4) Komplonymie, Antonymie und Konversität können für eine Reihe von Polaritäten relevante Eigenschaften bilden.

- (4.1.) Als Komplonyme sind Bezeichnungen aufeinander bezogen, wenn die Negation des einen Pols die Assertion des Gegenpols bewirkt. Bei Helvétius treten zwei Arten der Komplonymie auf, die in verschiedenen Bereichen der Gesellschaftsbeschreibung wirksam werden.

Polaritäten wie *vraie vertu / fausse vertu* basieren auf komplennymen Adjektivpaaren. Im Rahmen der Sprachdiskussion, die bei Helvétius im wesentlichen als Kritik am Mißbrauch der Wörter thematisiert ist, verweisen diese Polaritäten auf die Existenz gegensätzlicher Bedeutungen von Wörtern als Ausdruck ideologischer Kontroversen. Durch die komplennymen Adjektive wird dabei nur die Bedeutungsdefinition aus der Sicht des Autors als "wahre" Wortbedeutung akzeptiert.

Eine weitere Art der Komplennymie ergibt sich aus der spezifischen Verwendung von Polaritäten, die eigentlich nicht aufgrund lexikalischer Eigenschaften dieser Gruppe zuzuordnen sind, im engeren Kontext aber kontradiktorische Gegensätze kennzeichnen (*la nation se partage en deux classes dont l'une abonde en superfluités et l'autre manque du nécessaire*). Die alternative Beziehung der Polaritätspartner bewirkt hier eine Akzentuierung der Gesellschaftskritik.

- (4.2.) Die Eigenschaft der Antonymie, die auf der Gradation bzw. Komparation sozial relevanter Merkmale beruht, weisen hauptsächlich Polaritäten auf, die den Merkmalskategorien 'Besitz' (*homme au dessus de l'indigence / de plus infortunés*) und 'Bildung' (*homme de beaucoup d'esprit / gens absolument vides de sens*) zuzuordnen sind.
- (4.3.) Da in verschiedenen Fällen deutlich wird, daß erst der Text selbst, geprägt durch die Darstellungsperspektive des Autors, entscheidet, ob Bezeichnungen als Antonyme oder Komplennyme aufeinander bezogen sind, schlagen wir vor, von einer antonymen bzw. komplennymen Verwendung von Polaritäten zu sprechen.

- (4.4.) Polaritäten mit konversen Eigenschaften beschreiben bei Helvétius eine komplementäre soziale Rollenverteilung. Der Bezug dieser Polaritäten auf unterschiedliche Referenten, deren Beschreibung sich aus der Darstellungsperspektive von Helvétius mit gegensätzlichen Wertungen verknüpft, bewirkt eine Differenzierung in zwei Arten konverser Polaritäten, die einander selbst durch einen unterschiedlichen Grad an Gegensätzlichkeit ausschließen

(puissance légitime et bien aimée / peuple libre et fortuné

despotisme injuste et cruel / esclaves malheureux).

In dieser Gegenüberstellung verdeutlicht der Autor seine Kritik an der despotischen Form der Monarchie durch den Kontrast zu einem eher positiven Verhältnis von Herrschenden und Beherrschten in anderen Staatsformen.

- (5) Die ebenfalls in bisherigen Arbeiten behandelte Differenzierung von Gegensätzen nach dem Grad ihrer Abhängigkeit von einem bestimmten Kontext läßt sich ebenden Text anwenden, wobei sich gegenüber dem lexikalischen System natürlich die einzelnen Arten der Abhängigkeit vom Kontext in ihrer Frequenz unterscheiden. Im Text tritt die kontextgebundene Form der Polarität gegenüber der lexikalisierten und usuellen weitaus häufiger auf.
- (6) Für die bisher in Untersuchungen zur Sprache der Gesellschaftsbeschreibung in literarischen Texten übliche Unterscheidung von denotativen und konnotativen Polaritäten ergeben sich bezogen auf unser Untersuchungsmaterial notwendige Präzisierungen aus einer differenzierten Funktion dieser Gegensatztypen in der Gesellschaftsbeschreibung.

Neben einer häufigen Kennzeichnung gegensätzlicher sozialer Klassen treten denotative Polaritäten (*seigneur / valet*) in einigen Kontexten auch in einer konnotativen Wertungsfunktion auf, wenn sich die Polaritätspartner auf ein und denselben Referenten beziehen. (*Pourquoi l'anglais ne voit-il dans la plupart des seigneurs étrangers que des valets décorés ...?*).

Diese, speziell für Gegensatzrelationen im Text zutreffende Möglichkeit, Konnotationen mit denotativen Mitteln zu realisieren, fand in bisherigen Arbeiten zur Sprache der Gesellschaftsbeschreibung keine Beachtung. Eine Differenzierung von denotativen und konnotativen Polaritäten im herkömmlichen Sinn erfaßt folglich nicht die gesamte textuelle Spezifik von Polaritäten.

- (7) Ausgangspunkt für eine Präzisierung des Beschreibungsansatzes war die Berücksichtigung der Referenz der Polaritätspartner, die bisher zu wenig Beachtung fand.

Demnach treten zwei Grundtypen von Polaritäten auf, für die wir die Termini *bireferentielle* und *monoreferentielle Polarität* einführen.

Bireferentielle Polaritäten beziehen sich (wie *peu de gens éclairés / une multitude sans lumières*) auf zwei gegensätzliche Referenten und sind somit durch eine Parallelität von Bedeutungsgegensatz und gegensätzlicher Referenz gekennzeichnet.

Monoreferentielle Polaritäten beziehen sich auf ein und denselben Referenten. Die Polaritätspartner sind somit im entsprechenden Kontext koreferent.

Mit diesen Grundtypen erfassen wir zugleich zwei Hauptfunktionen von Polaritäten in der Gesellschaftsbeschreibung bei Helvétius

- die explizite Beschreibung sozialer Gegensätze
- die implizite Beschreibung politisch-ideologischer Gegensätze durch gegensätzliche Darstellung desselben Referenten unter Verwendung gegensätzlicher sprachlicher Mittel.

Beide Polaritätstypen sind von der Darstellungsperspektive des Autors geprägt, in der sich sowohl Positionen der französischen Aufklärung als auch der speziellen Sicht des Autors selbst reflektieren.

- (8) Als Abbilder sozialer Gegensätze, die vom Autor erkannt und kommuniziert werden, sind bireferentielle Polaritäten in einer kritischen Sicht der Gesellschaft überwiegend an negative Wertungen gebunden. Diese beziehen sich auf den Gegensatz insgesamt oder die Polaritätspartner, die Eigenschaften bzw. Verhaltensweisen des französischen Adels beschreiben.
- (9) Die Zuordnung negativer Wertungen zu Bezeichnungen des französischen Adels bildet die Grundlage für eine Reihe von bireferentiellen Polaritäten. Der Gegensatz von positiver und negativer Wertung erweist sich hier als konstitutiv für die Gegensatzrelation (*homme borné / homme d'esprit*).

Für die Zuordnung spezieller Bedeutungen aus der Darstellungsperspektive des Autors (wie etwa negativer Bildungsmerkmale zu *homme du monde*) verwenden wir den Begriff der *Textkonnotation*. Im Unterschied zu lexikalisierten Konnotationen (z. B. eine vorherrschende positive Konnotation von *gens du monde* Mitte des 18. Jahrhunderts)

wird eine Textkonnotation erst durch lexikalisch-semantiche Relationen im Text bzw. Kontext aufgebaut.

- (10) In der semantischen Struktur mono- und bireferentieller Polaritäten des Bezeichnungsfeldes 'Bildung' treten deutlich mechanistische Grenzen der materialistischen Gesellschaftstheorie von Helvétius hervor. So begründet er den Gegensatz von *esprit médiocre*, der für eine *multitude sans lumières* kennzeichnend ist, zum *esprit de lumière* bzw. *génie* ausschließlich auf anerzogenen Eigenschaften bzw. Gegebenheiten des sozialen Milieus.

Ein Vergleich der Verwendung von *génie* bei Helvétius und in der "Réfutation d'Helvétius" von Diderot unterstreicht im Auftreten gegensätzlicher monoreferentieller Polaritäten die unterschiedlichen Genie-Auffassungen beider Autoren. Hier deutet sich bereits an, daß monoreferentielle Polaritäten als besonders komprimierte Gegenüberstellung fremder und autoreneigener Sichtweise offenbar über die Texte von Helvétius hinaus für die sprachliche Gestaltung gesellschaftskritischer Positionen in der Literatur der Aufklärung Bedeutung haben.

- (11) Die Herausarbeitung verschiedener Typen monoreferentieller Polaritäten zeigt neben dem Kontrast der offiziell tonangebenden Wertung gesellschaftlicher Gegebenheiten und ihrer Darstellung aus der Sicht des Autors (*ce qu'on appelle les gens sages ne peuvent jamais être que des hommes sans vertu*) das Auftreten eines Gegensatztyps, in dem gegensätzliche Bedeutungen eines Wortes als Folge ideologischer Kontroversen gegenüberstehen (*für le mot de bel esprit* tritt z. B. die Polarität *art de bien dire / ceux dont les ouvrages sont pleins d'idées*

grandes auf). Diese Differenzierung ergibt sich aus dem bivalenten Charakter der Referenz - einem Bezug auf außersprachliche Referenten bzw. einem Bezug auf im Text vorgenannte Wörter (anaphorischer Referenzbezug).

- (12) Es wurde deutlich, daß monoreferentielle Polaritäten mit anaphorischem Referenzbezug sich besonders auf Wörter beziehen, die wesentliche Begriffe der Aufklärungsdiskussion repräsentieren. Mit solchen Polaritäten liegt wohl eine explizite sprachliche Realisierungsform der Auseinandersetzung um Begriff wie *esprit*, *vertu*, *idée* vor, da sich hier jeweils mindestens zwei gegensätzliche Positionen manifestieren. Durch die meist damit verbundenen definitonischen Umschreibungen der gegensätzlichen Bedeutungen der entsprechenden Wörter treten spezifische Aspekte der gegensätzlichen Ansichten deutlich hervor.
- (13) Im Kontext monoreferentieller Polaritäten treten bireferentielle Polaritäten auf, die in Funktion und oft auch in ihrer lexikalisch-semanticen Struktur von den meisten anderen bireferentiellen Polaritäten abweichen. Diese Polaritäten präzisieren den Ausdruck der Intertextualität monoreferentieller Polaritäten durch Kennzeichnung der politischen bzw. sozialen Kräfte, deren Standpunkte hier aufeinandertreffen. In solchen Polaritäten finden auch Personalpronomina (*on*, *nous*) Verwendung, die im Gesamttext Ansätze für eine Tendenz zur Kennzeichnung ideologischer Positionen zeigen.
- (14) Ausgehend von den neuen Begriffen der bireferentiellen und monoreferentiellen Polarität konnte über die verschiedenen Funktionen der

Gegensätze bei Helvétius die wesentliche Rolle der gesellschaftlichen Darstellungsperspektive und somit kontextueller Einflußfaktoren für die Ausprägung ihrer speziellen Texteigenschaften nachgewiesen werden.